**Nr. 190.** Berlin, Mittwoch, den 17. August 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

# Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

**Nr. 190.** Berlin, Mittwoch, den 17. August 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

## Die Provinzen und die Monarchie. Stände und Kammern.

I.

Auch uns ist es nicht gleichgültig, ob „hinten weit in der Türkei" die Völker aufeinanderschlagen werden; auch wir wissen, daß dem Revolutions-Zeitalter, nachdem es drei Menschenalter hindurch die ganze Fülle von Erscheinungen in dem Leben der einzelnen Europäischen Staaten wie in ihrem Verhältniß zu einander erschöpft hat, plötzlich die letzten Entscheidungen von eben der Stelle herankommen können, wo sich einst — um das Jahr 1770 — mit dem ersten Erscheinen einer Russischen Flotte im Mittelmeer so recht sichtbar das neue Jahrhundert der christlichen Staatengemeinschaft angekündigt hat; wir begreifen daher, daß den Blick sowohl, der die weiteste Ferne zu erreichen vermag, wie jenen, der von der nächsten und dringendsten Sorge festgehalten wird, jetzt vorzugsweise diese Frage beschäftigt.

Aber die Kreuzzeitung hat an einem ihrer unfreiwilligen Ferientage einmal ein Wort hingeworfen, das für uns wichtig genug ist, all' den orientalischen Lärmen zu durchtönen und in Ohr und Herzen haften zu bleiben — daß nämlich das Staatsministerium mit den Vorlagen der Kreis- und Provinzial-Ordnungen für die nächste Kammersession beschäftigt sei — eine Notiz, die wir in unsern Terminkalender für einen der ersten Tage nach Wiedereröffnung der Schranken eintragen mußten, — um unsere Plaidoyers ja nicht zu verspäten. Klingt es doch hie und da, als hoffe man gerade auf unsere Versäumniß, und habe schon das Contumacial-Urtheil in petto, das uns alle Vortheile der mit dem Sechsparagraphen-Gesetz beendeten ersten Instanz wieder entreißen solle. — Fürwahr, unser Gewinn war des Neides werth — die ganze Gesetzgebung vom 11. März 1850 mit wenigen Federstrichen abgethan — abgethan, wie der Führer in der Ersten Kammer mit jener Kunst der Antithese, über die seine rednerische Meisterschaft gebietet, es ausgesprochen hat, „nicht im Hinblick auf künftige Versuche der Legislation, sondern im Hinblick auf den bestehenden, den historischen, den überall noch unversehrten Zustand, den jene Gesetze erst erschüttern wollten." — Zeitung und Partei dürften stolzer sein auf den Erfolg, wenn sie sich nicht bekennen müßten, daß ihr eigenes Verdienst immer nur ein geringes gewesen, daß ihr Sieg auf der Verbindung mit der leibhaftigen Wirklichkeit, mit dem wahren Zustand und Bedürfniß des Landes beruht — eine Allianz, gegen welche die papiernen Schattengestalten des Radicalismus natürlich nicht Stand halten konnten.

Erinnern wir uns nur, wie die Kreis-Ordnung vom 11. März 1850 schlechtweg bestimmte, „die Kreis-Versammlung besteht aus 15 bis 40 Kreis-Abgeordneten, welche von den Vertretungen der Gemeinden gewählt werden." Noch gab es keine Gemeinden im Sinne dieser Disposition, noch weniger Vertretungen in ihrer Mitte; noch wußte Niemand, in wie vielen dieser neu zu schaffenden Gemeinden sich vergleichen würden herstellen lassen, oder ob man nicht für die meisten das als Ausnahme vorgeschlagene Mittel monarchischer Leitung durch von oben ernannte Vorsteher würde anwenden müssen — und schon baute man von der Decke des Kartenhauses lustig weiter. — Und wessen Stelle sollten diese im Nebel unerschaffner Welten verschwimmenden Kreisvertreter einnehmen? Der Kreisstände — die hier in den Marken, ihrer eigentlichen Heimath, nicht allein älter sind als die Gesammtmonarchie, sondern selbst als die Vereinigung auch nur der Kurlande Brandenburg zu einem politischen Körper, die hier mit dem successiven Eintritt der einzelnen Ländchen, wie Barnim, Teltow, Lebus u. a. in die christliche und Deutsche Geschichte zugleich ihr Dasein beginnen, die dann, ihren Landrath an der Spitze, wesentlich die Vermittler zwischen den Forderungen der Monarchie an Steuer und Kriegsdienst und der alten germanischen Rechts- und Gesellschafts-Ordnung waren, und dadurch — von dem märkischen Boden in alle Provinzen verpflanzt — zu dem vielleicht wichtigsten Stücke jener wahren, ungeschriebenen, mit den Jahrhunderten gewachsenen Verfassung des Staates geworden sind.

Was Wunder, daß man den Verlust eines so edlen Organs bald inne ward. Mit Unwillen wiesen die interimistischen Kreis-Commissionen, die man für die Abgrenzung der Gemeinde-Bezirke gebildet hatte, die Zumuthung von sich, durch Uebernahme der kreisständischen Functionen dem Lande gleichsam den Raub, mit dem es bedroht war, zu verhehlen; in dem Augenblicke der Mobilmachung von 1850, da man die wahren Kräfte des Volkes und Landes herbeirufen wollte, sah man sich genöthigt, zu den alten Kreisständen zurückzukehren. Genau wiederholte sich — unschätzbar für Den, der aus der Geschichte zu lernen versteht — eine frühere Entwickelungs-Krisis unseres Staatslebens; das Jahr 1812 hatte mit dem sogenannten Gensd'armerie-Edict die Kreisstände zu vernichten, auf ihren Trümmern eine solch' chimärische Kreis-Vertretung und Direction, ein Gemisch von Liberalismus und Absolutismus, zu errichten gedacht; mit dem unsterblichen Landwehr-Edict vom 17. März 1813 verschwindet dieser Spuk. In den Ausschüssen, die kraft dieses Edicts mit dem ungemeinen Geschäft der Wehrhaftmachung des Landes betraut werden, kehrt die alte ständische Gliederung zurück; hier erscheinen wieder Ritter, Bürger, Bauern, nach Zahl und Verhältniß ziemlich so, wie sie hernach durch die Gesetzgebung von 1823 bis 1827 fest geworden sind.

II.

Ebenso unbefangen schrieb der 11. März 1850: „Die Abgeordneten zur Provinzial-Versammlung werden durch die Kreis-Versammlung gewählt." Man begreift, daß der Fehler des ersten Ansatzes damit in die dritte Potenz erhoben wird; in dem obersten Stockwerk dieses Luftschlosses würde man am unsichersten wohnen. Und doch sollte hiehin die Wucht des Gebäudes verlegt werden; die Provinzen, in denen der Staat seine eigentliche Schwerkraft hat, sollte es aufnehmen. —

Welche Stellung haben doch bei uns die Provinzen? Man muß den Irrthum ablegen, als könne man ein Ganzes denken, das vorher da gewesen, und ihr Verhältniß zu ihm selber und unter einander angeordnet habe; jede vielmehr weiß, daß sie früher als das Ganze ihre eigene geschichtliche Art gehabt hat: nur auf dem Grunde dieser Individualitäten, in immerwährender Wechselbedingtheit mit ihnen hat der Staat selbst sein Dasein. Jedermann gesteht uns zu, daß von den gemeinsamen Gefühlen, die das Preußische Volk hat, ein gut Theil den Thaten Friedrich's des Großen entstammt. Und doch überschaut der große König selbst die Mittel, die ihm zu Gebote stehen, die Erfolge, die damit erreicht worden, nie anders, als nach dem Antheil, den jede Provinz nach der besondern Begabung ihres Stammes daran hat; er weiß in seinem politischen Testament, daß Märkische Treue und Pommersche Tapferkeit es sind, die der Preußischen Krone Schlesien erworben haben. Kein Wort in der ganzen Preußischen Geschichte, welches jenen Gesammtbesitz Preußischen Ruhmes und Preußischer Ehre mehr zur Voraussetzung hätte, als der Aufruf vom 17. März 1813, und doch hat Friedrich Wilhelm III. keine andere Anrede für seine Unterthanen, als daß er sie „Brandenburger, Preußen, Pommern, Schlesier, Litthauer" nennt. Nur in den lebendigen Gliedern ist der Leib faßbar. — Es ist wahr, daß man heute nicht ganz in demselben Sinne Westphalen und Rheinländer hinzufügen könnte; die westlichen Provinzen haben nicht ein solch selbstständiges, aus eigenem Kern entsprungenes Wesen. Um zwei Organisationen zu bilden, die den natürlichen Gliedern der alten Monarchie an Umfang und Bedeutung etwa entsprächen, hat man vielleicht hundert Stücke und Stückchen von verschiedener Geschichte zusammengelegt; noch in der letzten Session ist es zur Sprache gekommen, welche Einbuße einzelne Landestheile bei der Aufnahme in diese Werke der Staatskunst und des administrativen Bedürfnisses, namentlich bei der Ausbreitung einer und derselben Grundsteuer-Verfassung über beide Provinzen erlitten haben. Es ist vor Allem zu beklagen, daß man nicht für die größeren staatlichen Einheiten von wirklich geschichtlicher Individualität, wie Münster, Paderborn &c., communalständische Einrichtungen geschaffen, und so den Verlust, der von der einen Seite her unvermeidlich war, wieder aufgewogen hat. — Nun aber sind auch sie in das ihnen zuerst nach fremdem Maaß zugeschnittene Kleid hineingewachsen; es ist ihnen lieb geworden und sie würden es, wie gerade die Erfahrungen von 1851 beweisen, nicht gern mit dem Erzeugniß einer neuen Mode vertauschen.

Daß dem so ist, daß auch die neuen Provinzen ein Selbst empfangen haben, den alten mitten in der nivellirenden, auf der Eisenschiene Alles abglättenden Zeit das Ihrige erhalten, ja verjüngt worden ist, daran haben die provinzialständischen Institutionen von 1823 unläugbar den vorzüglichsten Antheil. Die Gesetzgebung jenes Jahres bekundet, daß Provinzialstände zu den allgemeinen Einrichtungen der Monarchie gehören sollen, daß aber die Stände jeder einzelnen Provinz ein ihr angehöriger Besitz, ein auf dem heimischen Boden unabhängig vom Gesammtstaat erzeugtes Gut seien. Der allgemeine Gedanke, den die Staatsgewalt dabei verfolgt, spricht sich in dem Gleichmaaß des Rechts und der Befugniß, mit dem sie die Provinzen behandelt, aus; für den provinziellen Charakter jeder dieser Schöpfungen ist dadurch gesorgt, daß man sich genau dem an jeder Stelle vorgefundenen Material anpaßt; jedes von den früheren Territorial-Verfassungen noch Lebendige und Nutzbare wird bei dem neuen Bau gewissenhaft verwandt. — Jenes eben so wichtigen als eigenthümlichen Verhältnisses von Provinziell zu Allgemein war man auch bei Bildung des Vereinigten Landtages eingedenk. Es ist Sinn und Wort des Patents vom 3. Februar 1847, daß Abänderungen in der Composition der Stände überhaupt nicht zur Competenz des Vereinigten Landtags gehören, sondern, insofern sie nöthig würden, der Berathung mit den einzelnen Provinzial-Landtagen vorbehalten sein sollten: in diesem Geiste sprach der König von den acht mächtigen Säulen, auf denen das Werk ruhe. Mit den Concessionen an eine zur Vereinbarung der Verfassung zu berufende Versammlung konnte der Vereinigte Landtag des April 1848 schlimmsten Falls nur sich selber gefährden; die Provinzialstände hatten ihm nirgends die Wahrung ihrer wohlerworbenen, in dem Bestande der Provinz selbst wurzelnden Rechte übertragen; noch weniger hatten sie ihn autorisirt, ihre Existenz mit in den Kauf zu geben. So bewährte sich 1851 die Weisheit der beiden Königlichen Gesetzgeber: der Schiffbruch der allgemeinen Stände that dem provinziellen Stoff, aus dem sie gebildet worden, keinen Schaden. Die Provinzialstände erneuerten die Uebung eines unversehrten, durch keine der dazwischen liegenden Thatsachen unterbrochenen oder gefährdeten Rechts.

**

## Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den zur Bundes-Militair-Commission in Frankfurt a. M. commandirten Hauptmann von Ernst, aggregirt der 2ten Ingenieur-Inspection, und dem Medizinalrath Dr. Klemm zu Greussen in Schwarzburg-Sondershausen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem evangelischen Cantor und Knaben-Schullehrer Johann Gottfried Fessel zu Roßla in der Grafschaft Stolberg und dem Förster Schöppenthau zu Limmritz, Regierungsbezirk Frankfurt, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

**Berlin, den 15. August.**

Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist von Dresden hier eingetroffen; und

Se. Königliche Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen nach England abgereist.

**Ministerium der geistlichen &c. Angelegenheiten.**

Nachdem der gesetzliche Schluß der Vorlesungen mit dem 15ten d. M. eingetreten ist, wird hierdurch bekannt gemacht, daß das Winter-Semester mit dem 15. October d. J. beginnt.

Berlin, den 15. August 1853.

Der Rector der Universität. Stahl.

**Königliche Bibliothek.**

Der Bestimmung des Königlichen hohen Ministerii der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten zufolge ist die Königl. Bibliothek wegen der vorzunehmenden Reinigung der Säle und Bücher auf drei Wochen und zwar vom 22. August bis 10. September c. geschlossen.

Berlin, den 15. August 1853.

**Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.**

Die Anmeldung zur Aufnahme in die Königliche Bau-Akademie zu Berlin muß nach den Vorschriften vom 1. August 1849 vier Wochen vor dem Beginne des Unterrichts schriftlich bei dem unterzeichneten Director eingehen und die Befähigung zugleich durch Einreichung der in § 6 gedachter Vorschriften bestimmten Zeugnisse, so wie der nach der Bekanntmachung vom 20. März 1852 erforderlichen Zeichnung nachgewiesen werden. Da der Unterricht des Winter-Semesters am 8. October beginnt, werden die Anmeldungen zum 8. September c. erwartet.

Die Vorschriften vom 1. August 1849 sowie die auf die Prüfungen im Bauwesen bezüglichen Bekanntmachungen sind bei dem Geh. Secretair Röhl im Bau-Akademie-Gebäude hierselbst käuflich zu haben.

Berlin, den 13. August 1853.

Der Geh. Ober-Baurath und Director der Bau-Akademie. Busse.

Das 42ste Stück der Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

Nr. 3814. den Allerhöchsten Erlaß vom 19. Juli 1853, betreffend den Bau der Eisenbahnen von Münster über Rheine bis zur Hannoverschen Landesgrenze in der Richtung auf Lingen, sowie von Rheine nach Osnabrück; zu

Nr. 3814 a. den Vertrag zwischen Preußen und Hannover über die Anlage von Eisenbahnen von Emden nach Münster und von der Köln-Mindener Eisenbahn in der Gegend von Löhne über Osnabrück zur Königl. Niederländischen Grenze. Vom 3. März 1846; zu

Nr. 3814 b. den Vertrag zwischen Preußen und Hannover, betreffend die Ausführung der Eisenbahnen von Emden nach Münster und von der Köln-Mindener Eisenbahn über Osnabrück und Rheine bis zur Königlich Niederländischen Grenze. Vom 27. Januar 1852, und unter

Nr. 3815. den Allerhöchsten Erlaß vom 30. Juli 1853, betreffend den Bau der Osnabrück-Löhner Eisenbahn im Bereiche des Preußischen Staatsgebiets.

Berlin, den 17. August 1853.

Debits-Comtoir der Gesetzsammlung.

**Polizei-Präsidium.**

Des Königs Majestät haben zu bestimmen geruht, daß, nachdem der vormalige Koppe'schen Armen-Kirchhof dem öffentlichen Verkehre übergeben worden ist, der zwischen der August-straße und Linienstraße belegene Theil desselben Koppenplatz benannt werde.

Berlin, den 12. August 1853.

Königl. Polizei-Präsidium. J. A.: Lüdemann.

Behufs der Instandsetzung des Steinpflasters in der Jerusalemer Straße muß der zwischen der Leipziger- und Schützen-Straße belegene Theil derselben vom 18. d. Mts. ab bis zur Beendigung der Arbeiten für Fuhrwerk und Reiter gesperrt werden.

Berlin, den 13. August 1853.

Königl. Polizei-Präsidium. J. A.: Lüdemann.

**Stadtverordneten-Versammlung.**

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag den 18ten d. M., Nachmittags 4 Uhr, folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: die Vorlage wegen der ferneren Erhebung der Einzugs- und Hausstandsgelder — die Angelegenheit wegen der Einschulung der Kinder armer katholischer Einwohner — die Nachweisung über die bei den städtischen Kassen im 1. Semester d. J. gegen den Etat vorgekommenen Abweichungen — die Rechnung der Special-Verwaltung Nr. 21 pro 1852 — die Nachweisung der Beiträge für das Nicolaus Bürger-Hospital pro 1852 — die Mittheilung über den Druck des Finanz-Abschlusses für dasselbe Jahr — die Vorlage in Bezug auf die Feier der Schlacht bei Groß-Beeren — die Angelegenheit wegen Erstattung des Communal-Zuschlags zur Mahl- und Schlachtsteuer an die Kadettenhaus-Kasse — die Vorlage in der Separationssache des Köpnicker Feldes — der Antrag wegen Aufstellung von Laternen am Elisabeth-Ufer — das Erkenntniß in einer Prozeßsache wegen Zahlung von Brandentschädigungs-Geldern — einige Unterstützungssachen — ein Gesuch um Pensionirung — die Vorlage wegen unentgeltlicher Ueberlassung einer Wohnung — die Anträge wegen Ankaufs von Vorlegeblättern zum Zeichnen-Unterricht in den Communal-Armenschulen, Erhöhung eines Honorars für Lehrstunden in der Louisenstädtischen Realschule, Bewilligung eines Zuschusses zu den Kosten für Umänderung von Utensilien in der zweiten Communal-Armenschule und zu den Kosten für die zu polizeilichen Zwecken erfolgte Errichtung von Marktbuden — der Antrag wegen Umbaues der Bude der Straßenreinigungs-Anstalt am Stralauer Platz — die anderweitigen Vorlagen wegen Umänderung der eisernen Doppel-Bettstellen im Arbeitshause und wegen Betheiligung der Commune bei der Vereins-Anstalt für erwachsene Blinde. — Sodann werden noch in nicht öffentlicher Sitzung zum Vortrag kommen: Die am 11. d. Mts. unerledigt gebliebenen Gegenstände — der Antrag wegen einer Geldbewilligung — mehrere Hypothekensachen — zwei Unterstützungssachen und Wahl-Angelegenheiten.

Berlin, den 15. August 1853. Föhndrich.

## Deutschland.

☐ **Berlin**, 16. August. Die allgemeine Aufmerksamkeit auch des protestantischen Deutschlands hat sich mit Recht seit Längerem bereits auf die Streitigkeiten gerichtet, welche zwischen der katholischen oberrheinischen Kirchen-Provinz und den Staats-Regierungen in derselben bestehen und die in der jüngsten Zeit dadurch, daß von beiden Seiten jede Nachgiebigkeit als unmöglich bezeichnet wurde, allerdings einen äußerst bedenklichen Charakter angenommen haben. Es scheint, als würde die Entwickelung dieser wichtigen Angelegenheit zuerst in Württemberg einen Schritt vorwärts thun, und indem wir unsre Leser auf die Mittheilungen verweisen, die wir gestern unter „Stuttgart" über den Zusammenstoß des Königlich Württembergischen katholischen Kirchenrathes und des Württembergischen katholischen Bischofs von Rottenburg brachten, machen wir heute auf einen Artikel des amtlichen „Staatsanzeigers für Württemberg" aufmerksam, der „zu der katholisch-kirchlichen Frage" überschrieben ist. Der „Staatsanzeiger" stellt in größter Schärfe die eigentlichen Streitpunkte neben einander. Zwei Bullen: **Provida solersque** (16. August 1824) und **Ad Dominici gregis custodiam** (11. April 1827) bilden bekanntlich die Grundlage der Errichtung der oberrheinischen Kirchenprovinz. „In der Voraussetzung" — heißt es in Bezug hierauf in der Denkschrift des Episcopats der oberrheinischen Kirchenprovinz vom 18. Juni d. J. — „daß die Bestimmungen der auf Betrieb der vereinigten Regierungen erlassenen Bullen respectirt werden würden, besetzte sodann der Papst die Bischofsstühle ganz nach dem Wunsche des betreffenden Souverains. Aber leider wurde das Vertrauen des Papstes bitter getäuscht." Art. V. und VI. der letzteren Bulle erhielten nicht die landesgesetzliche Bestätigung. Dieselben lauten:

V. „In dem erzbischöflichen oder bischöflichen Seminar wird eine der Größe und dem Bedürfniß des Sprengels entsprechende, nach dem Ermessen des Bischofs zu bestimmende Anzahl Cleriker unterhalten und nach der Vorschrift der Decrete des Conciliums von Trient gebildet und erzogen werden."

VI. „Der Verkehr mit dem heil. Stuhl in kirchlichen Geschäften wird frei sein, und der Erzbischof in seiner Diöcese und kirchlichen Provinz, wie auch die Bischöfe, jeder in der eigenen Diöcese, werden mit vollem Recht die bischöfliche Gerichtsbarkeit ausüben, welche ihnen nach den jetzt geltenden Kirchengesetzen und der gegenwärtigen Kirchendisciplin zusteht."

Der Württembergische Staatsanzeiger hebt nun hervor, daß die betheiligten Regierungen niemals sich verpflichtet hätten, diese Bestimmungen zu respectiren. Sie hätten im Gegentheil erklärt, „wenn gleichwohl der Papst in Betreff dieser Art. V. und VI. anderer Ansicht wäre und es für unerläßlich hielte, sie in die Ergänzungs-Bulle" (sie heißt so im Gegensatz zur ersten, der Erections-Bulle) „aufzunehmen, so könnte es seiner Weisheit nicht entgehen, daß die vereinigten Fürsten und Staaten eben dadurch sich genöthigt sehen würden, bezüglich der fraglichen Punkte sich ihre unveränderlichen Hoheitsrechte vorzubehalten." Der Staatsanzeiger für Württemberg schließt daher seine Darlegung mit dem Satze:

„Worüber die Regierungen sich mit dem Papst wirklich geeinigt haben, das liegt jetzt Jedermann klar vor Augen: es sind die Artikel I. bis IV. der Bulle **Ad Dominici gregis custodiam**. Hinsichtlich der Artikel V. und VI. aber haben sie nur erklärt, daß sie sich der Aufnahme derselben in die Bulle nicht widersetzen, ohne jedoch ihren Inhalt anerkennen oder sich ihm unterwerfen zu wollen."

In einer Zeit, wo der Phrase so viel Recht eingeräumt ist und die Thatsachen oft selbst an entscheidender Stelle so wenig berücksichtigt werden, hielten wir es für Pflicht, zunächst auch der Anschauung auf staatlicher Seite gerecht zu werden.

— Der Finanzminister v. Bodelschwingh wird eine Inspections-Reise durch die Provinz Pommern machen.

— Der Minister des Innern von Westphalen wird in diesen Tagen von seiner Urlaubsreise hierselbst zurückerwartet.

— Der Polizei-Präsident v. Hinckeldey begiebt sich nach der Rückkehr aus Putbus zunächst nach Stuttgart, und wird von da wahrscheinlich noch eine längere Reise unternehmen.

— Der Französische Gesandte am hiesigen Königlichen Hofe, Marquis von Moustier ist seit einigen Tagen in Berlin nicht anwesend.

— Der General-Major und Commandeur der 4ten Garde-Infanterie-Brigade v. Brauchitsch ist aus der Rhein-Provinz wieder hier eingetroffen.

— Der Prinz v. Golitzin ist von Düsseldorf, der Königl. Legations-Secretair bei der Gesandtschaft zu London, Legations-Rath Graf v. Flemming von London und der Kaiserlich Oesterreichische Kämmerer Graf von Zichy von Stettin hier angekommen.

— Der Appellations-Gerichts-Präsident Dr. v. Möller ist nach Köslin, der Königl. Spanische Legations-Secretair bei der Gesandtschaft zu Wien v. Cortina nach Wien und der Königl. Großbritannische Cabinets-Courier Drury nach St. Petersburg von hier abgereist.

— Der zeitige Rector hiesiger Königlicher Universität, Ober-Consistorial-Rath Professor Dr. Stahl, hat sich nach dem Harz, zunächst nach Wernigerode, begeben.

— Die Ansprache an die evangelischen Christen zur Warnung vor dem Eingehen gemischter Ehen, deren Redaction von dem vorjährigen Kirchentage zu Bremen beschlossen wurde, ist dem Vernehmen nach am Ende des vorigen Monats vom engeren Ausschusse vollzogen und bereits zur Publication versandt.

— Einer Einladung des Vorstandes des Vorortes (Münster) der katholischen Vereine Deutschlands zufolge wird vom 19. bis zum 22. September zu Wien die siebente General-Versammlung dieser Vereine stattfinden.

— Nach einer höheren Bestimmung sollen von jetzt ab die Landräthe wiederum von den Kreisständen gewählt und drei Candidaten zur Allerhöchsten Bestätigung, jedoch ohne bestimmte Reihenfolge, präsentirt werden.

— Alle Anträge der Königlichen Regierung auf Herabsetzung der Eisenzölle sind von der General-Zoll-Conferenz abgelehnt.

— Die vom Justiz-Ministerium veranstaltete amtliche Ausgabe der kürzlich publicirten Novelle zur Hy-

## Feuilleton.

### Goethe's vaterländische Gedanken und politisches Glaubensbekenntniß. Frankfurt a. M. bei H. L. Brönner. 1853. 159 S.

Der Inhalt dieses Schriftchens ist aus Goethe's sämmtlichen Werken, wie aus seinen Briefwechseln und überlieferten mündlichen Aeußerungen ausgewählt, und der Leser findet die zerstreuten bekannteren wie unbekannteren Aussprüche Goethe's in der auf dem Titel angegebenen Richtung beisammen. Das Buch will nicht nur über Goethe's edle vaterländische und klare politische Denkart allen Zweifel heben; sondern zeigt zugleich auf auffallende Weise, wie scharfsichtig er auch in politischen Dingen war, denn seine Urtheile sind so beschaffen, daß man glauben sollte, er hätte die Geschichte dieser letzten Jahre in ihrem Verlaufe wie in ihren Wirkungen noch mit erlebt. Da der Name Goethe's dem Büchlein genugsam zur Empfehlung dient, so heben wir bloß einige Sätze aus:

„Mir ist von Jugend auf Anarchie verdrießlicher gewesen, als der Tod selbst." „Alle im Rückschreiten und in der Auflösung begriffene Epochen sind subjectiv, dagegen aber haben alle vorschreitende Epochen eine objective Richtung. Unsere ganze Zeit ist eine rückschreitende, denn sie ist eine subjective. Jedes tüchtige Bestreben dagegen wendet sich aus dem Innern heraus auf die Welt, wie wir an allen großen Epochen sehen, die wirklich im Streben und Vorschreiten begriffen und alle objectiver Natur waren."

„Die politischen Systeme taugen so wenig wie die philosophischen, sobald sie sich mit der Natur in Widerspruch setzen. So wenig der Mensch sein Naturell, eben so wenig kann ein Staat seine Berge und seine Flüsse aufgeben und einer bloßen Idee zu gefallen seinem Wesen selbstvernichtende Bedingungen vorschreiben. Solche Verkehrtheit rächt sich jedes Mal."

„Nichts ist widerwärtiger, als die Majorität, denn sie besteht aus wenigen kräftigen Vorgängern, aus Schelmen, die sich accommodiren, aus Schwachen, die sich assimiliren, und aus der Masse, die nachtrollt, ohne nur im Mindesten zu wissen, was sie will."

„Wir brauchen in unsrer Sprache ein Wort, das, wie Kindheit sich zu Kind verhält, so das Verhältniß Volkheit zum Volk ausdrückt. Der Erzieher muß die Kindheit hören, nicht das Kind, der Gesetzgeber und Regent die Volkheit, nicht das Volk. Jene spricht immer dasselbe aus, ist vernünftig, beständig, rein und wahr; dieses weiß vor lauter Wollen niemals, was es will. Und in diesem Sinne soll und kann das Gesetz der allgemein ausgesprochene Wille der Volkheit sein, ein Wille, den die Menge niemals ausspricht, den aber der Verständige vernimmt, den der Vernünftige zu befriedigen weiß und der Gute gern befriedigt."

„Es ist nun schon bald zwanzig Jahr, daß die Deutschen sämmtlich transcendiren. Wenn sie es einmal gewahr werden, müssen sie sich wunderlich vorkommen."

„Jedes Gewaltsame, Sprunghafte ist mir in der Seele zuwider, denn es ist nicht naturgemäß. Ich bin ein Freund der Pflanze, ich liebe die Rose, als das Vollkommenste was unsre Deutsche Natur als Blume gewähren kann; aber ich bin nicht Thor genug, um zu verlangen, daß mein Garten sie mir schon jetzt, Ende Aprils, gewähren soll. Ich bin zufrieden, wenn ich jetzt die ersten grünen Blätter finde, zufrieden, wenn ich sehe, wie ein Blatt nach dem andern den Stengel von Woche zu Woche weiter bildet; ich freue mich, wenn ich im Mai die Knospe sehe, und bin glücklich, wenn endlich der Juni mir die Rose selbst in aller Pracht und in allem Duft entgegenreicht. Kann aber jemand die Zeit nicht erwarten, der wende sich an die Treibhäuser."

„Das Vernünftigste ist immer, daß Jeder sein Metier treibe, wozu er geboren ist und was er gelernt hat, und daß er den Andern nicht hindere, das Seinige zu thun. Der Schuster bleibe bei seinem Leisten, der Bauer hinter dem Pflug, und der Fürst und der Minister wisse zu regieren. Denn dies ist auch ein Metier, das gelernt sein will und das sich niemand anmaßen soll, der es nicht versteht &c." — „Der Deutsche hat Freiheit der Gesinnung, und daher merkt er nicht, wenn es ihm an Geschmacks- und Geistesfreiheit fehlt."

### Castlereagh's Papiere.

Von der neulich erwähnten Deutschen Bearbeitung der hinterlassenen Papiere des Lords Castlereagh ist so eben bei Hoffmann und Campe in Hamburg der erste Theil erschienen unter dem Titel: „Lord Castlereagh's Denkschriften, Depeschen, Schriftenwechsel und sonstige amtlich-diplomatische oder vertrauliche Mittheilungen. Herausgegeben von seinem Bruder William Vam, Marquis von Londonderry. Sachlich gesichtet und Deutsch bearbeitet von Dr. Siegmund Frankenberg." Das Werk füllt im Englischen zwölf umfangreiche Bände und ist dort im Laufe der letzten zwei Jahre in drei Serien erschienen. Die erste Abtheilung, welche 1850 veröffentlicht worden, bezieht sich besonders auf Irland: sie beschreibt die Rebellion der vereinigten Irländer, den fehlgeschlagenen Invasions-Versuch der Franzosen, das Verfahren der Regierung bei der Durchsetzung der Union mit Großbritannien, so wie den Zustand der Römisch-Katholischen und Presbyterianer. Die zweite Abtheilung (1851 herausgegeben) umfaßt den Zeitraum von dem Eintritte des Lords Castlereagh in das Britische Cabinet bis zu dem ereignißvollen Jahre 1813 und enthält namentlich den reichhaltigen Briefwechsel des Ministers mit seinem Freunde Sir Arthur Wellesley (Wellington), der wesentlich durch seine Einwirkung zum Commandeur en chef der Britischen Armee auf der Halbinsel ernannt worden. Die dritte Abtheilung (Ende Mai 1853 gedruckt) reicht von 1813 bis zum Tode des Lords und erschließt die tiefsten Einblicke in die Zeit nach der Völkerschlacht von Leipzig, in die Verhandlungen zu Chatillon, in die des Pariser Friedensvertrages, des Wiener Congresses, so wie später in die des Congresses von Aachen, der Karlsbader Ministerial-Conferenzen, der Conferenzen zu Troppau und des Congresses zu Laibach.

Die Deutsche Bearbeitung wird nur den als urkundlichen Beitrag zur Geschichte der Zeit von 1798 bis 1822 hochwichtigen Kern des Englischen Originals geben, wird daher alle Schriftstücke eng localen oder überhaupt untergeordneten Werthes theils gänzlich weglassen, theils nur referirend oder auszüglich mittheilen. Es ist gleichsam die geheime politische Werkstatt jener Zeit, welche uns in diesem Urkunden-Buche aufgethan wird: Pitt und Fox, Stein und Hardenberg, Wilh. v. Humboldt, Metternich, Nesselrode, Talleyrand und andere Spitzen der damaligen Europäischen Politik treten in den verhängnißvollen Augenblicken brennender Entscheidung in den Vordergrund, und in den von Lord Castlereagh aufgezeichneten Audienzen hören wir die Kaiser und Könige von damals reden und sich besprechen. — Neulich, am 12. August, an welchem unsere erste Notiz über dieses Werk erschien, war gerade der Jahrestag der Katastrophe, in welcher der Englische Minister durch Geisteszerrüttung endete. Aufgerieben durch die unaufhörlichen Parlaments-Fehden, erliegend unter der Arbeitslast der so gewissenhaft von ihm verwalteten Departements des Innern und des Auswärtigen, innerlich getrübt durch die Wolken des politischen Horizontes, legte der Lord in der Angst des Fiebers Montags am 12. August 1822 in der Frühe Hand an sich selbst, durchschnitt sich mit einem Federmesser die Halspulsader und sank seinem eben eintretenden Arzte mit dem Ausrufe: „It is all over!" (Es ist Alles aus!) todt in die Arme! —

### Bad Liebenstein.

⁓ Liebenstein, 12. August. Wenn irgend eins von unsern kleinen Deutschen Bädern das rasche Emporblühen, dessen es sich in der neuesten Zeit erfreut, verdient, so ist es das hiesige. Die Natur hat es im hohen Grade begünstigt. Seine Lage (am südlichen Fuße des Thüringer Waldes) wie seine näheren und ferneren Umgebungen sind höchst reizend. Unter den nähern zeichnet sich Altenstein, die von großartigen Felspartieen und lieblichen Wäldern und Parkanlagen umgebene Sommerresidenz des Herzogs von Sachsen-Meiningen, eine der Hauptzierden Thüringens, aus. Von den entfernteren verdienen vor allen genannt zu werden: der Inselberg, der König des Thüringer Waldgebirges, mit seiner herrlichen Fernsicht; Wilhelmsthal, der idyllisch-liebliche Sommeraufenthalt des Großherzoglich Weimarischen Hofes; Reinhardtsbrunnen, wo in einem der reizendsten Thäler Thüringens ein im altdeutschen Style neuhergestelltes Gothasches Fürstenschloß auf uralten Klostertrümmern wie eine Perle in farbenschillernder Muschel ruht; das granitreiche Drusenthal, von dem noch heute einige Alterthumsfreunde behaupten, daß es seinen Namen von einem Durchzuge des Römers Drusus führe; die Wartburg, die mit ihren sagenumklungenen Felsen und Schluchten und mit ihren mannichfachen so bedeutsamen geschichtlichen Erinnerungen wie ein Geisterschiff aus dem Waldmeer hervorragt und bald durch eine rasch vorschreitende Restauration — ein Meisterwerk des Professors Rittgen von Marburg — in neuem noch schönerem Glanze dastehen wird; Salzungen, das vielbesuchte Soolbad, mit seinem wunderbar schönen See und Schloß Landsberg, eine von dem regierenden Herzog von Meiningen ganz in der Nähe seiner Residenzstadt auf der Stätte einer früheren im mittelalterlichen Style trefflich aufgebaute Burg.

Aber auch Menschenhand und Kunst sind besonders in neuester Zeit thätig gewesen wie für das Angenehme, so für das Nützliche des hiesigen Bades. Neue geschmackvolle Gebäude sind aufgeführt und Promenaden angelegt worden. Eine neue großartige Esplanade ist neuerlichst in Angriff genommen. Die beiden Bade-Anstalten, ein wirksames Stahlbad und eine durch ihr vorzügliches Urgebirgswasser ausgezeichnete Kaltwasser-Heilanstalt, unter der geschickten und umsichtigen Leitung der Doctoren Döbner und Martiny, lassen nichts zu wünschen übrig. Für Molkencuren liefert eine auf den mit den würzigsten Kräutern bewachsenen Waldwiesen weidende Ziegenheerde die nöthige Milch. Eine umsichtige Bade-Direction ist unablässig und überall auf zweckmäßige Verbesserung und Verschönerung bedacht. Dies Alles hat denn auch in diesem Jahre nicht verfehlt, so viele Gäste anzulocken und zu fesseln, daß während des Culminationspunktes der Saison, trotz der bedeutenden in diesem Frühjahr vollendeten Neubauten, oft kein Unterkommen zu finden war. Am stärksten vertreten war der Norden, namentlich schickten Berlin, Hamburg und Magdeburg starke Contingente. (Wir geben diesen Zeilen gern Raum, zumal ein Besuch des Bades im Jahre 1850 uns zu Tadel veranlaßt hatte. D. Red.)

pothekenordnung und der dazu erlassenen Ministerial-Instruction ist so eben in der Deckerschen Geheimen Oberhof-Buchdruckerei erschienen. Die Instruction ist den einzelnen Paragraphen der Novelle gleichsam als ein authentischer Commentar in typographisch übersichtlicher Form angereiht und dient wesentlich zur Erleichterung bei der Anwendung des neuen Gesetzes.

— Wir haben in No. 134 dieser Zeitung bei Besprechung der Kündigung der Niederschlesisch-Märkischen Prioritäts-Obligationen, Behufs Reduction des Zinsfußes derselben auf 4 Procent, darauf hingewiesen, daß es sehr zweifelhaft sei, ob jene Maaßnahme den erwarteten Erfolg haben werde, nämlich die jetzigen Inhaber zu bestimmen, in die Zinsherabsetzung zu willigen, weil die Königl Regierung zu gleicher Zeit der Oberschlesischen Eisenbahn gestattet habe, 6,500,000 Thlr. 4procentige Prioritäts-Obligationen zum Course von 98½ auszugeben. Jene Obligationen sind jetzt an die Börse gebracht, und wir notiren sie von heute ab in unserem Berichte. — Da die Prioritäts-Actien der Oberschlesischen Bahn, deren Stamm-Actien 220 Procent stehen, gleiche Sicherheit wie die Niederschlesischen gewähren, beabsichtigen in der That jetzt allseitig die Besitzer der letzteren, von der Kündigung Gebrauch zu machen und die Beträge zu erheben, um mit einer Ersparniß von 1 Thlr. pro Actie 4procentige Oberschlesische Prioritäts-Obligationen für ihre Niederschlesischen zu nehmen. Die Sache möchte sich aber um deswillen weniger ungünstig stellen, weil, wie wir hören, zum Course von 98½ bereits keine Oberschlesische Prioritäts-Obligationen mehr ausgegeben werden. Dieselben müssen sofort einen ihrem wahren Werthe mehr entsprechenden höheren Preis erhalten, und dann bietet die veränderte Anlage keine Vortheile mehr.

— In einer Verfügung des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten vom 6. August 1853, betreffend die Mitwirkung und Genehmigung der Polizei-Behörde zur Durchführung von Entwässerungs-Anlagen heißt es folgendermaßen: Der Unternehmer einer Entwässerungs-Anlage ist — ebenso wie der Unternehmer einer Bewässerungs-Anlage — nicht verpflichtet, sondern nur befugt, die Mitwirkung und Genehmigung der Polizei-Behörde zur Durchführung der Anlage nachzusuchen. Das geht aus dem Vorfluthsgesetz vom 15. November 1811, §§ 13 ff., und dem Präclusions-Gesetz vom 23. Januar 1846, §§ 1 ff. (vergl. Gesetz vom 28. Februar 1843, § 19), unzweifelhaft hervor. Die Polizei-Behörde hat daher das im Vorfluthsgesetz vom 15. November 1811, §§ 16 ff. geregelte Verfahren nur auf den Antrag des Unternehmers anzuordnen. Ist ein solcher Antrag nicht erhoben, so kann die Polizei-Behörde nur einschreiten aus allgemein polizeilichen Gründen, wenn die Entwässerung gemeingefährlich zu werden droht (A. L. R. II. 17, § 10), oder wenn Nachtheil davon für die Schifffahrt oder öffentliche Anlagen zu besorgen ist. (Vorfluthsgesetz vom 15. November 1811, § 17.)

**Breslau**, 14. August. [Blücher-Fest.] Die Schl. Ztg. enthält folgende Bekanntmachung:

„Die feierliche Einweihung des Blücher-Denkmals zu Krieblowitz wird auf Allerhöchsten Befehl Sr. Maj. des Königs am 28. August daselbst stattfinden. Diejenigen Herren aus den Landständen von Schlesien und der Ober-Lausitz und aus den Veteranen der Befreiungskriege, welche persönlich bei der Feier zu erscheinen wünschen, so wie die städtischen Behörden und Corporationen, welche durch Deputationen sich an derselben betheiligen möchten, werden ersucht, möglichst bald, spätestens aber bis zum 26. d. M. und zwar letztere unter Angabe der Personenzahl der Deputationen sich schriftlich bei dem Herrn Ober Präsidenten von Schlesien zu melden, damit auf ihre Theilnahme bei Feststellung der Anordnungen für die Feier gerücksichtigt werden könne.

Berlin, den 9. August 1853.

Die Commission für die Einweihungsfeier des Blücher-Denkmals bei Krieblowitz.

Gr. Nostitz. v. Olfers. Strack."

---

**Karlsruhe**, 14. August. [Regent.] Se. K. H. der Regent ist gestern Abend von Badenweiler hierher zurückgekehrt. Nächsten Dienstag wird sich Se. K. Hoh. nach Schloß Kirchberg am Bodensee begeben, um zum Gebrauch der Bäder einige Wochen dort zu verweilen.

**Freiburg**, 12. August. [Bischöflicher Erlaß.] Die Badische Landes-Zeitung berichtet: „Wie wir so eben aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist an sämmtliche katholische Geistliche des Großherzogthums von Seiten des Ordinariats die Weisung ergangen, sich dieses Jahr an den zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes unseres Durchlauchtigsten Regenten allerorts stattfindenden Festessen nicht zu betheiligen; deshalb weil dieser hohe Geburtstag auf einen Freitag falle und an einem solchen Tage kein katholischer Geistlicher Fleisch genießen dürfe."

**Kassel**, 14. August. [Erste Kammer. Zur Steuerfrage.] Die Kasseler Zeitung schreibt: Am Schlusse der gestrigen vertraulichen Sitzung der Ersten Kammer verkündigte der Staatsminister Hassenpflug den Allerhöchsten landesherrlichen Beschluß, wodurch dieselbe ebenfalls auf einige Zeit vertagt worden ist. Wie wir vernehmen, so hatte sowohl in dieser letzten als in der Tags vorher abgehaltenen Sitzung eine Verständigung über einige noch unerledigte Punkte, namentlich über die Steuergesetze, zwischen der Staatsregierung und der Ersten Kammer stattgefunden. — Die Z. für Nordd. erläutert dies in Folgendem weiter: Dem Vernehmen nach hat die Erste Kammer in den letzten vertraulichen Sitzungen den Bericht über die Zusicherung der Staatsregierung in Betreff der Verwendung der eventuell sich ergebenden Ueberschüsse des Ertrags der Steuer-Ausschreibungen vernommen und auf Grund derselben die bei der Berathung der betreffenden einzelnen Gesetze in Zusatz-Paragraphen beschlossenen Vorbehalte zurückgenommen, so daß der Publication dieser Gesetze wohl nichts mehr im Wege stehen dürfte. Die übrigen wichtigen landständischen Geschäfte würden ihre Erledigung erst bei dem Wiederzusammentritt der Stände-Versammlung zu finden haben. Die Erste Ständekammer hat übrigens, wie die Frankf. P.-Ztg. aus sicherer Quelle vernimmt, in einer vorgestrigen vertraulichen Sitzung endlich ihre Zustimmung zu dem oft besprochenen Anlehen von 1,200,000 Thlr. in derselben Weise gegeben, wie solches von Seite der Zweiten Kammer geschehen ist.

**Frankfurt**, 14. August. [Personalien. Festlichkeit] Der Königl. Preuß. Bundestags-Gesandte Herr v. Bismarck-Schönhausen begiebt sich, wie das „Frankf. Journ." vernimmt, schon im Laufe des morgenden Tages von hier weg, um eine Erholungsreise anzutreten. Als das nächste Ziel wird Paris bezeichnet. Auch der Oesterreichische Bundestags-Gesandte F.-M.-L. v. Prokesch-Osten wird, wie wir vernehmen, in den ersten Tagen dieser Woche eine Erholungsreise antreten und sich gleichfalls zuerst nach Paris begeben. — Das gestern in dem reizend gelegenen Locale zur „schönen Aussicht" in Bergen stattgehabte militairische Bankett war von dem schönsten Wetter begünstigt und sehr zahlreich besucht. Es nahmen an demselben weit über 300 Oesterreichische, Preußische, Bairische, Frankfurter, Großh. Hessische, Kurf. Hessische und Landgräflich Hessische Offiziere Theil, so wie sämmtliche Commandeurs der resp. Truppenkörper. Auch einige Mitglieder der Bundes-Militair-Commission schlossen sich diesem Feste an.

**Dresden**, 15. August. [Die Frau Herzogin von Brabant.] Heute Mittag kurz vor 12 Uhr ist Ihre Kaiserl. Hoh. die Erzherzogin Marie Henriette auf Höchstihrer Reise nach Brüssel, mittelst Extrazuges von Prag kommend, mit zahlreichem und glänzendem Gefolge hierselbst eingetroffen. Nach zweistündigem Aufenthalte begab sich Ihre Kaiserl. Hoheit nach dem Bahnhofe der Leipzig-Dresdener Eisenbahn, um über Leipzig die Reise nach Erfurt fortzusetzen. (Vergl. Wien.)

**Oldenburg**, 14. August. Die Großherzogliche Familie ist nach mehr als viermonatlicher Abwesenheit heute Mittag hier wieder eingetroffen und hat sich sofort nach dem Lustschlosse Rastede, dem gewöhnlichen Sommer-Aufenthalte, begeben. Schon morgen werden die Audienzen und gewöhnlichen Cabinets-Sitzungen wieder beginnen.

**Neustrelitz**, 13. August. Der Geburtstag Sr. K. Hoh. des Großherzogs wurde von Seiten der Großherzoglichen Familie und der Allerdurchlauchtigsten Gäste, Sr. Maj. dem Könige von Preußen und Ihren Königl. Hoh. dem Großherzog und der Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, Höchstwelche am Abend vorher hier eingetroffen waren, in der Stille auf dem Schlosse Hohenzieritz gefeiert, wohin die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften sich um 2 Uhr Mittags begaben. Vorher hatte Se. Maj. der König von Preußen in Begleitung Ihrer Königl. Hoh. des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin und des Erbgroßherzogs einem unter den Bäumen auf der Promenade vom Consistorialrath Werner abgehaltenen Feldgottesdienste beigewohnt und sodann dem Bataillon unter Führung Sr. Königl. Hoheit des Erbgroßherzogs als Oberst en chef die Parade abgenommen. Abends gegen 10 Uhr kamen die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften von Hohenzieritz zurück. Das Militair, welches die Feier des Tages des Morgens um 6 Uhr durch eine Reveille eröffnet und bei der Parade ein von Sr. Königl. Hoh. dem Erbgroßherzog auf Se. Königl. Hoh. den Großherzog ausgebrachtes Hoch mit einem dreimaligen donnernden Hurrah begrüßt hatte, vergnügte sich Nachmittags und Abends auf dem mit Guirlanden, Laubpyramiden und Transparenten geschmückten und Abends erleuchteten Hofe der Kaserne, wo ein bretterner Tanzboden aufgeschlagen war. Die Stadt war Abends glänzend illuminirt und eine zahllose Menschenmenge durchwogte festlich geschmückt den ganzen Tag über bis spät in die Nacht hinein die Straßen. (N. Z.)

**Lauenburg**, 14. August. [Die Ritter- und Landschaft.] Auf den 22. d. M. ist ein landschaftlicher Convent angesetzt. Der Ritter- und Landschaft des Herzogthums Lauenburg ist unterm 28. Mai d. J. von unserer Regierung die Erklärung gegeben worden: „daß die Ritter- und Landschaft des Herzogthums Lauenburg gegenwärtig und bis zum Eintritt einer praktischen Wirksamkeit einer künftigen modificirten Landesverfassung, als in verfassungsmäßiger Wirksamkeit bestehend, anerkannt werde." Auch ist der Ritter- und Landschaft unterm 2. Juli d. J. die eigene Disposition über das landschaftliche Kassenwesen, unter Vorbehalt des der Regierung verfassungsmäßig zustehenden Oberaufsichtsrechts über dasselbe, zurückgegeben worden. (H. N.)

## Oesterreichischer Kaiserstaat.

** **Wien**, 14. August. [Hofnachrichten. Abreise der Frau Herzogin von Brabant. Circulation von Papiergeld.] Se. Maj. der Kaiser ist früher, als die ursprünglichen Bestimmungen gelautet hatten, nämlich schon gestern Abend, nach Ischl abgereist, wohin ihm seine durchlauchtigste Mutter, die Frau Erzherzogin Sophie, mit seinen Brüdern, den Erzherzogen Carl Ludwig und Ludwig Joseph KK. HH., schon gestern Morgen vorangeeilt waren. Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Herzogin Marie Henriette von Brabant ist heute Morgen um 8 Uhr mit Gefolge auf der Nordbahn nach Brüssel abgereist (Vergl. Dresden.) Im Bahnhofe waren die Erzherzoge Johann, Albrecht, Ludwig und Wilhelm zum Abschied erschienen. Ihre Kaiserl. Hoheiten die verwittweten Erzherzoginnen Maria Dorothea und Elisabeth Este, Mutter und Schwester und Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Joseph (geb. 2. März 1833), Bruder der hohen Neuvermählten, gaben Höchstderselben, erstere Beiden bis Brünn, Letzterer bis Prag, das Geleite. Der Brautzug wird volle sieben Tage auf der Reise sein. Nach einem Besuche bei Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand in Reichstadt wird das erste Nachtlager (heute) in Prag, das zweite (am 15.) in Erfurt, das dritte und vierte (am 16. und 17.) in Schaumburg, wo Ihre Kaiserl. Hoheit ihrem Bruder, dem Erzherzog Stephan (aus zweiter Ehe des Erzherzogs Palatin mit der Herzogin Hermine von Anhalt-Bernburg-Schaumburg), einen zweitägigen Besuch abstattet, das fünfte (am 18.) in Köln, das sechste (am 19.) in Aachen stattfinden. Am 20. wird J. K. H. in Belgien (Verviers) eintreffen. — Se. Kaiserl. Hoh. der Erzherzog Franz Karl wird dem Vernehmen zufolge morgen der Installation des hiesigen Fürst-Erzbischofs Ritter v. Rauscher beiwohnen und am 16. sich nach Ischl begeben. — Nach dem Ausweise für den Monat Juli betrug die Circulation des gesammten Staatspapiergeldes mit und ohne Zwangscours am Schluß des genannten Monates noch etwas mehr als 139 Mill. Gulden. Die Abnahme war im Juli kleiner als in den vorausgehenden Monaten, wo sie sich im Durchschnitte monatlich auf mehr als 2½ Mill. gestellt hatte, und haben insbesondere im Juli die unverzinslichen Reichsschatzscheine um etwas mehr als eine Million zugenommen. Die Tilgung von Münzscheinen wird auch im laufenden Monate fortgesetzt und werden am 19. verfügbare 450,000 fl. in solchen Papiergattungen öffentlich verbrannt werden. Es werden also bis Ende August etwa 10 Mill. Münzscheine dem Verkehr entzogen sein, gegen 8 Mill. befinden sich noch in der Circulation. Die Lomb.-Venet. Schatzscheine sind bis auf einen Rest von 966,455 Lire, die 3proc. Centralkasse-Anweisungen sogar bis auf die Kleinigkeit von 2875 fl. getilgt. Die Zeichnungen für die Petrikirche (zum Andenken an die Rettung Sr. Maj. des Kaisers) betrugen nach einer Total-Uebersicht Ende Juli bei 1,100,000 fl.

ꝏ* **Wien**, 14. August. [Zur orientalischen Frage. Genealogisches.] Die Räumung der Donau-Fürstenthümer bildet gegenwärtig, wo die Differenzen zwischen Rußland und der Türkei der Hauptsache nach als geschlichtet betrachtet werden können, den Hauptgegenstand aller Conversation, und man zerbricht sich den Kopf, um in dieser Beziehung eine halbwegs wahrscheinliche Conjectur aufzustellen. Meines Erachtens dürfte über die Räumung der Fürstenthümer an und für sich kaum ein Zweifel entstehen, vielmehr handelt es sich um die Zeit, wann dieselbe vor sich gehen soll. Wie mir von wohlunterrichteter Hand mitgetheilt wird, soll in dieser Beziehung folgendes Arrangement getroffen werden. Die Pforte nimmt den Wiener Vorschlag ohne Modificationen an und sendet einen außerordentlichen Gesandten nach St. Petersburg. Zugleich wird ein Termin festgesetzt, wann die Russischen Truppen die Donaufürstenthümer geräumt haben müssen. Die Englisch-Französische Flotte wird jedoch sogleich die Beslka-Bai verlassen und die Rückfahrt antreten. Vorläufig glaubt man hier, daß die Fürstenthümer nicht vor Ende Octobers geräumt sein werden, obwohl man, wie gesagt, nicht im Geringsten daran zweifelt, daß die Russischen Truppen sich zurückziehen werden. *) — Fürst Gortschakow, der die Russische Armee in den Donau-Fürstenthümern befehligt, gehört einer der ältesten Adels-Familien Rußlands an; das Haus Gortschakow stammt nämlich von Rurick, dem ersten Großfürsten Rußlands, ab, und es existiren nur noch drei Familien in Rußland, die sich der gleichen Abstammung rühmen können, nämlich die Fürstenhäuser Wiasemsky, Schahofskry und Gagarin. Die Galitzyn, das zahlreichste Russische Fürstengeschlecht, von dem 1775 mehr als sechszig Glieder in Kaiserlichen Diensten standen, und die Kurakins behaupten ebenfalls Abkömmlinge Rurick's zu sein, was aber von den neueren Heraldikern Rußlands vielfach in Zweifel gezogen wird.

---

# Ausland.

Alle Augen sind nach Morgen gerichtet, wo die Vertreter Europa's am Siechbette der unheilbaren Türkei stehen und, die Hand am stockenden Puls der Sterbenden, auf Mittel sinnen, den Tod so lange wenigstens aufzuhalten, bis sie einig sind über die Theilung der Verlassenschaft. Es scheint uns nicht unnützlich zu sein, einmal nach Abend zu blicken, wo der Französische Kaiser sein Napoleonsfest feiert und die Spanische Isabella in Feuerwerken strahlend zu La Granja ihren Hof hält. Frankreichs Beherrscher haben von je an eine seltsame Abneigung gegen die Pyrenäen gehegt. Ludwig XIV. sprach ihnen die Existenz ab; Napoleon I. war nicht gnädiger, indem er sie nur als geographischen Begriff gelten ließ, und Louis Napoleon hat gewiß nicht ohne jede Staatsraison die Grandezza Spaniens in sein Kaiserliches Haus geleitet. Wir denken nicht an eine Eroberung Spaniens durch Französische Truppen; aber wir finden es ganz begründet im Sinne der Bonapartischen, ja sogar überhaupt der Französischen Politik, wenn sie das Land jenseits der Pyrenäen dem Französischen Einfluß zu unterwerfen sucht. In diesem Augenblick ist ihr ein kühner Streich mißglückt: der Minister Mayano ist gefallen, Lersundy hat sich siegreich gegen den Afrancesado Calderon de la Barca behauptet; aber wenn Marie Christine, die Königin-Wittwe, stets die Hauptstütze Französischen Einflusses in Spanien, wenn sie aus Paris, wo sie neue Kraft geschöpft, wenn sie zurückkehrt, wird sich Lersundy auch gegen sie behaupten? Schwerlich kaum zu hoffen! selbst wenn er die Cortes zusammenruft und in ihnen eine Stütze sucht. Gegen Marie Christine kann sich nur ein Staatsmann behaupten, der sich gegen sie auf Spanien selbst stützen kann. Spanien aber ist, leider, weder zu La Granja, noch in den Cortes, aber es liegt auch nicht im Escorial begraben.

*) Vergl. über diese Frage auch unten „Paris". Wir halten die ganze Angelegenheit über den Zeitpunkt der Räumung für noch unentschieden; es sind das eben alles nur Conjecturen. D. Red.

## Frankreich.

= **Paris**, 13. August. [Zur orientalischen Frage; Mittheilungen des „Journal des Débats".] Gestern Abend erfuhren wir, daß die Pforte die Vermittlungsnote der Wiener Conferenz angenommen habe, und man versichert sogar, daß auch die Nachricht von der officiellen Annahme derselben durch Se. Maj. den Kaiser von Rußland hier eingetroffen sei. Das „Journal des Débats" äußert sich über den Inhalt der Note in folgender Weise: „Der Vorschlag unterscheidet sich im Wesentlichen nicht von dem, welchen der Russische Gesandte Fürst Mentschikoff dem Türkischen Minister Reschid Pascha als Ultimatum überreicht hatte. Seine Dispositionen sind ungefähr dieselben; aber sie sind einfacher und kürzer abgefaßt. Die Einleitung ist verschwunden. Man bezieht sich nicht mehr auf die Sendung des Fürsten Mentschikoff; die beiden Souveraine, von einem und demselben Gefühl des Wohlwollens gegen die Griechischen Bevölkerungen geleitet, haben sich verständigt; Se. Maj. der Kaiser Nikolaus hat seine Wünsche zu Gunsten der Griechen dem Sultan Abdul-Medschid ausgedrückt, der sich beeilt hat, denselben nachzukommen, und dem zufolge hat Reschid Pascha im Namen seines Souverains die in dem Actenstücke enthaltenen Vorschläge gemacht. Die Sprache dieses Actenstückes ist der beiden Souveraine würdig. Man erwähnt darin der Verträge von Kainardji und von Adrianopel, des letzten Fermans, welcher die Immunitäten und die Privilegien der Griechen und diejenigen bestätigte, durch welche die Angelegenheiten der heiligen Stätten geregelt wurden. Die Pforte verbürgt für immer diese Privilegien und Immunitäten. Sie können nicht verändert werden ohne vorhergegangene Verständigung Sr. Majestät des Kaisers von Rußland mit dem Sultan, und was die heiligen Stätten betrifft, so können die Fermans nur mit der Einwilligung Sr. Majestät des Kaisers von Rußland und Frankreichs geändert werden. Die Note wird lediglich ein politischer Schritt der Türkei und in derselben von keiner Vermittelung, selbst nicht von einer mittelbaren der anderen Mächte, die Rede sein, und Nichts kündigt an, daß ein Zusatzvertrag zu dem Vertrage von 1841 darauf folgen soll. Der Räumung der Donau-Fürstenthümer wird gar nicht erwähnt." Besonders ist hervorzuheben, daß, wie die „Débats" bemerken, Rußland die von der Pforte im Laufe der Unterhandlungen versuchte Interpretation des Vertrages von 1841, als ob es aus allen Türkischen Fragen Europäische mache, entschieden zurückgewiesen, und daß das Englische Cabinet die Meinung des Kaiserlich Russischen Cabinets getheilt hat. Was die Räumung der Donau-Fürstenthümer betrifft, so gehen hier zwei Gerüchte um. Nach dem einen würde der Sultan einen Gesandten nach Petersburg schicken, sobald der General Gortschakoff den Befehl zur Räumung erhalten hat; nach dem andern werde Se. M. der Kaiser von Rußland diesen Befehl ertheilen, sobald der Türkische Gesandte sich auf den Weg gemacht haben wird. Die politischen Mückenfänger legen dieser „Frage" große Bedeutung bei. Sie verdient es aber nicht. Da man Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland Alles bewilligt, was er verlangt hat, so fragt es sich nur noch, ob er Großmuth walten lassen und keine Kosten-Entschädigung beantragen wird. Verzichtet er auf solche Entschädigung, dann wird mit der Räumung der Donau-Fürstenthümer ohne Aufschub begonnen werden, und man darf sogar annehmen, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland weiter von dem Aufenthalt der Flotten in der Beslka-Bucht gar keine Notiz mehr zu nehmen gemeint sei. (Wir wollen die Meinung des Herrn Correspondenten nicht bestreiten, jedenfalls aber hat die Sache noch eine andere Seite. Die Red. d. N. Pr. Z.)

△△ **Paris**, 13. August. [Der Prozeß der „ligue fédérale"; Proudhon als Bittschriftsteller.] Das Zuchtpolizeigericht hat sein Urtheil in Sachen der sogenannten „ligue fédérale" gesprochen. Mit Ausnahme eines Einzigen sind sämmtliche Angeklagte wegen Geheimbündelei zu Gefängniß und Geldstrafe verurtheilt worden. Der Kaiserliche Advocat, der es für seine Pflicht zu halten schien, die Farben so stark wie möglich aufzutragen, brachte in seiner Rede die sogenannte ligue fédérale in Verbindung mit den legitimistischen Bewegungen in den Jahren 1832 und 1833, aber er erzeigte ihr damit offenbar eine allzu große Ehre, denn sie war nichts Anderes als ein zweiter abgeschmackter Versuch eines gewissen Dubuisson, die bestehenden Regierungen zu stürzen und den Herrn Grafen von Chambord auf den Thron zu setzen. Schon im Jahre 1847 war eine Untersuchung gegen Dubuisson, der Adjutant des Marschalls Grafen Bourmont gewesen sein will, es aber nie gewesen ist, eingeleitet worden, aber ohne Erfolg, weil die damalige Gesetzgebung keine Waffen gegen dergleichen Verbindungen bot. Seit dem Jahre 1848 treibt sich Dubuisson in Belgien herum, von wo er, vermittelst zahlreicher Correspondenzen, in mehreren Städten Frankreichs Geheimbünde mit einer militairischen Einrichtung zu gründen suchte. Nichts ist ihm gelungen, als einige zwanzig unbedeutende Menschen, unter denen der Papierhändler Jeanne durch seine ehrliche Naivetät glänzte, zu falschen Schritten zu verleiten. Der Kaiserliche Advocat ruft nichtsdestoweniger mit dem für solche Fälle feststehenden Pathos aus: „Das ist die Politik der legitimistischen Partei; sie tritt auf wie das lebendige Bild der öffentlichen Ordnung und sucht doch den Bürgerkrieg anzufachen; sie predigt das allgemeine Stimmrecht und widerstrebt seinen glänzendsten Kundgebungen, sie rühmt sich ihres Patriotismus und hört nicht auf, Unglück über das Land zu bringen u. s. w." — — Die Anklage war aber nicht im Stande darzuthun, daß die legitimistische Partei auch nur im Entferntesten an der ganzen Geschichte betheiligt sei, so wie denn auch nicht eine einzige Person von irgend einer Bedeutung in den Prozeß verwickelt war. Im Gegentheil, die Anklage führt selber Briefe des Dubuisson an, in welchen dieser mit unverkennbarem Hasse von dem Adel spricht; wahrscheinlich weil die Legitimisten sich geweigert hatten, seine Tollhäuseleien durch Geldbeiträge zu unterstützen. — Glücklicher Weise ist der Kaiserliche Advocat so überaus gütig, anzunehmen, daß diese Intriguen ohne Wissen des Hrn. Grafen v. Chambord stattgefunden haben. Dagegen hebt er in einer ziemlich bezeichnenden Weise die Thatsache hervor, daß einige Arbeiter dem Herrn Grafen von Chambord einen Besuch in Wiesbaden machten. — Die Einbildung des Dubuisson war, Vincennes durch einen Handstreich wegzunehmen. Der Kaiserliche Advocat aber versichert, daß man in der Uniform keinen Verräther finde. Die Wahrheit ist aber, daß die Versuche, Verbindungen unter der Besatzung von Vincennes anzuknüpfen, nur in den Briefen des Dubuisson an Jeanne und Consorten gemacht worden sind, daß also gar kein Grund zu solcher Großsprecherei vorlag. Kurz, einer der Vertheidiger der Angeklagten konnte sich mit Recht darüber verwundern, daß man der Ligue fédérale eine so große Wichtigkeit beizulegen sich abmühe. Man kann nicht in Abrede stellen, daß das Urtheil des Gerichtshofes gerechtfertigt ist, denn die Stiftung eines Geheimbundes war nicht zu leugnen; aber kein verständiger Mensch wird die legitimistische Partei oder gar den Herrn Grafen v. Chambord für die Verrücktheiten eines Abenteurers und für die Dummheiten von einem Duzend armer unbekannter Menschen verantwortlich machen wollen. — Die Sache hat aber auch ihre lustige Seite. Unter den Angeklagten befindet sich Piégard, der Schwiegervater des Socialisten Proudhon, und unter den weggenommenen Papieren der Entwurf eines Briefes von der Hand des berühmten Socialisten an den Herrn Grafen v. Chambord. Proudhon hatte diesen Brief für seinen Schwiegervater geschrieben. Mit einer wahren Salbung wird darin der Herr Graf v. Chambord an die Dienste erinnert, welche Piégard der royalistischen Sache geleistet habe, und mit der gehorsamsten Bitte um eine Geldspende geschlossen. Welcher Fund für die Demagogen, die Proudhon in seinen Schriften so trefflich zu geißeln verstand!

☐ **Paris**, 13. August. [Verwarnungen; der „Siècle".] Seit der Abschaffung des Polizeiministeriums ist gestern zum ersten Mal ein Pariser Blatt verwarnt worden, und zwar die „Estaffette". Dieses Journal ist nichts als der Abklatsch der bemerkenswerthesten am Tage vorher erschienenen premiers Paris der übrigen Blätter, aber seit einiger Zeit bringt es Börsenbulletins, die mitunter ganz pikant sind. Ihr Verfasser ist ein gewisser Coste, ehemaliger Redacteur des „Temps" und bekannt wegen der Rolle, die er in der Juli-Revolution spielte. Vorgestern enthielt das Börsen-Bulletin eine Anekdote, worin Anspielungen auf eine hochstehende Person gemacht wurden, von der man glaubt, daß sie nicht immer im besten Vernehmen mit dem Grafen von Persigny stand. Vielleicht hat gerade dieser Umstand den Minister des Innern zu seiner strengen Maaßregel veranlaßt. *) — Auch der „Siècle" soll eine Verwarnung, aber eine officiöse, erhalten haben. Weil er in der orientalischen Frage der Kriegs-Partei geschmeichelt hat, bildet der „Siècle" sich ein, er dürfe sich allerlei Freiheiten herausnehmen, die nicht mehr in der Mode sind. So tischte er uns gestern einen Artikel Pellatau's, an die liebe Jugend auf, in dem diese und zwar in einem höchst geschraubten Style beschworen wird, als die erste Religion die Freiheit zu betrachten und anzubeten, oder mit andern Worten, nur den Narrheiten des „Siècle" Gehör zu schenken.

* **Paris**, 13. August. [Tagesbericht] Gestern um 6 Uhr fuhren der Kaiser und die Kaiserin in einem vierspännigen sehr niedrigen und offenen Wagen über die Boulevards. Ohne irgend eine Bedeckung. Zwei Wagen mit Herren und Damen, wenn ich nicht irre u. A. der Duque und die Duquesa d'Alba, Schwester der Kaiserin, folgten. — Die Regierung hat 37 Millionen Francs nach Marseille geschickt zum Ankauf von Getreide aus Aegypten. — Ein Decret von heute bewilligt den Truppen besseres und weißeres Brod. Es ist jetzt gewiß, daß der Kaiser das Lager von Helfaut besuchen wird An der großen Revue morgen nehmen Theil: 52 Escadrons, 58 Bataillone, 52 Bataillone Nationalgarde, 2 (?) Batterieen, in Summa 120,000 Mann. — Der Kriegsminister hat die Befehlshaber der Militair-Divisionen ermächtigt, den Landwirthen auf Begehren Soldaten für die Erntearbeiten zur Verfügung zu stellen. — Wie man vernimmt, wird das sogenannte Complot der komischen Oper vor den Assisenhof verwiesen werden. — Graf Morny ist von Brüssel, wo er mit König Leopold eine Unterredung hatte, wieder angelangt. — Prinz Napoleon befehligte bei den gestrigen Manövern von Satory eine Division. — Villemain giebt nächstens seine Memoiren heraus. In denselben soll das jetzige Regime etwas stark mitgenommen werden. — Der bekannte Michelet wird seinen Wohnsitz in Dieppe aufschlagen.

*) Es ist dies ohne Zweifel die Anekdote, deren unsere gestrige ??-Correspondenz Erwähnung that. Die Red. d. Neuen Pr. Z.

---

# Berliner Zuschauer.

Berlin, den 16. August.

**Angekommene Fremde.** Hotel des Princes: Freiherr v. Hiller, Königl. Kammerherr und Rittergutsbesitzer, aus Betsche. Frl. v. Oertzen, Hofdame Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, aus Strelitz. v. Bethmann, Königl. Preußischer Consul, mit Familie, aus Frankfurt a. M. v. Quistorp, Rittergutsbesitzer, aus Crenzow. Se. Durchlaucht der Prinz Galitzin, Kaiserl. Russ. Capitain, aus Petersburg. v. Borcke, Rittergutsbesitzer, aus Giesenbrügge. — Hotel de France: v. Bessel, Oberst a. D., aus Schwedt a. O. — Schlösser's Hotel: v. Rohr, Kreis-Deputirter und Rittergutsbesitzer, aus Wolletz. — Hotel de Petersbourg: v. Pfuel, Rittergutsbesitzer, aus Jahnsfelde. — Hotel du Nord: Graf v. Kielmannsegge, Königl. Hannöverscher Geh. Rath und Gesandter am Englischen Hofe, aus London. Graf v. Flemming, Legations-Rath, aus London. Graf v. Zichy, K. K. Kämmerer, aus Stuhlweißenburg. v. Waldleben, Gutsbesitzer, aus Neuendorf. — Rheinischer Hof: v. Taczanowski, Königl. Kammerherr, aus Taczanowo. — Luz's Hotel: Graf v. Potulicki, Rittergutsbesitzer, aus Galewo. v. Bredow, Rittergutsbesitzer, mit Frln. Töchtern, aus Senzke.

**Berlin-Potsdamer Bahnhof.** Den 15. August Nachmittags 5 Uhr nach Potsdam: der Hofmarschall Graf Luchesini.

Den 16. August 9 Uhr Morgens von Magdeburg: Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Carl; von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Albrecht. — 12½ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm.

— n In Folge Allerhöchsten Befehls hat sich auch der Hofmaler Professor Hensel nach Putbus begeben.

— n Vor einiger Zeit hatte der Hof-Kalligraph Ihrer Ma[illegible]tät der Königin und Ihrer Königl. Hoheit der [illegible] Kronprinzessin von Schweden, akademische [illegible] Schütze die Ehre, Ihrer Hoheit der [illegible] von Sachsen-Gotha auf Schloß Friedenstein vorgestellt zu werden. Die Veranlassung dazu gab ein von ihm für den Herzog angefertigtes kalligraphisches Prachtwerk, und nachdem dieses Sr. Hoheit überreicht worden, wurde der Künstler auch dem Herzog vorgestellt und zur Tafel befohlen. Bei der letzten Anwesenheit des Herzogs nun wurde dem Künstler das Verdienstkreuz des Herzogl. Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens überreicht, und derselbe in einer längeren Audienz empfangen, wobei er auf hohen Wunsch seine letzten namhaften Arbeiten, nämlich die Adresse der Schützengilden zur silbernen Hochzeit des Prinzen Karl Königl. Hoheit und die Stiftungs-Urkunde des von der Pommerschen Geistlichkeit gegründeten Bischof Ritschl-Stipendiums, vorzulegen die Ehre hatte.

— Z Nach einer Bekanntmachung des Geh. Regierungsrath Hauschteck zu Jüterbogk, des Vorstandes der Dennewitz-Stiftung, wird am 6. September d. Nachmittags auf dem Schlachtfelde bei Dennewitz der 40jährige Gedenktag dieser ruhmvollen Schlacht durch Gottesdienst gefeiert werden. Im engern Kreise wird die Stiftung dieses Fest noch unter Theilnahme der derselben jetzt angehörigen 67 Militair-Waisen begehen, auch dieselben noch mit neuen Kleidungsstücken erfreuen, wenn dazu einige patriotische Beiträge eingehen. In Berlin nimmt Beiträge an der Banquier Itzinger, Friedrichsstraßen- und Linden-Ecke.

— y Der Professor Rauch wird auf seiner gegenwärtigen Erholungsreise auch Sr. Königl. Hoheit dem Prinz-Regenten von Baden seine Aufwartung machen, um demselben das im Kleinen entworfene Modell zu der bei ihm von Sr. Königl. Hoheit bestellten Statue seines Vaters, des verewigten Großherzogs von Baden, vorzuzeigen.

— n Bei dem hiesigen katholischen Militair-Gottesdienst, welcher bis zur Vollendung der im Bau begriffenen St. Michaels-Kirche in der Garnison-Kirche abgehalten wird, ist gegenwärtig, wie es bereits seit langer Zeit bei dem evangelischen Militair-Gottesdienst stattfindet, ein eigener Sänger-Chor, aus Mannschaften katholischer Confession der hier garnisonirenden Regimenter bestehend, errichtet. Derselbe ist, wie die anderen Sänger-Chöre der Garnison, unter die Leitung des Königl. Musik-Directors Neithardt gestellt worden. Es wird den Mannschaften auch die gleiche Begünstigung, nämlich die Befreiung vom Wachtdienst, zu Theil.

— X Unserer gestrigen Mittheilung über den zur Feier des hundertjährigen Innungs-Verbandes veranstalteten Festzug des Seidenwirker-Gewerks fügen wir nachträglich hinzu, daß dem Festmahle, welches nach Beendigung des Zuges in dem mit Blumen, Guirlanden und den Büsten König Friedrich des Großen, des Hochseligen und des jetzt regierenden Königs Majestät geschmückten Münch'schen Locale statfand, als Ehrengäste beiwohnten: der Ober-Reg.-Rath Lüdemann, der Ober-Bürgermeister Krausnick, Bürgermeister Naunyn und der Polizei-Oberst Patzke. Der Minister-Präsident v. Manteuffel hatte sein Bedauern ausdrücken lassen, wegen seiner Abreise nach Putbus dem Mahle nicht beiwohnen zu können.

— †§ Heute Vormittag exercirte das Garde-Artillerie-Regiment vor dem Inspecteur der 2. Artillerie-Inspection, General-Lieutenant v. Strotha, auf dem Tempelhofer Felde.

— †§ Behufs einer 14tägigen Uebung bei der Garde-Pionier-Abtheilung trafen gestern ca. 50 Landwehr-Pontoniere, resp. Mineure und Sappeure hier ein. Dieselben sind in der Nähe der Garde-Pionier-Kaserne einquartiert.

— Z Gestern Nachmittag wurde die zweite von den acht Gruppen, welche die Schloßbrücke zieren werden, aufgestellt, und zwar der bereits aufgerichteten gegenüber. Sie ist vom Professor Wichmann gearbeitet.

— : Die Gymnasial-Klassen der neuen städtischen „Muster-Lehranstalt" in der Friedrichsstraße werden zum 1. October eröffnet. Man hatte anfänglich im Sinn, erst die untern Klassen und sodann je nach dem Bedürfniß die höheren einzurichten. Doch wird wahrscheinlich die ganze Gymnasial-Abtheilung auf einmal eröffnet werden.

— n Ein Schreiben Alexander's v. Humboldt an Lyonel Gisborn wird in der „Times" veröffentlicht. Gisborn hat bekanntlich vor Kurzem Untersuchungen angestellt über die Verbindung des atlantischen mit dem stillen Meere. Humboldt freut sich, daß Anregungen, die er vor langen Jahren gegeben, jetzt Frucht tragen, Untersuchungen und Vermuthungen, die er in seinen Werken veröffentlicht, durch die neueren Vermessungen bestätigt sind. „Die Veränderungen, die das Unternehmen in den Weltverkehr bringen müsse, werden nur die Leute beunruhigen, die sich in ihrer Kurzsichtigkeit der naturgemäßen und bestimmten Entwickelung widersetzen und über die unselige Entdeckung von Amerika Thränen vergießen." Er erwähnt, daß er vor vierzig Jahren die ersten Proben von Guano nach Europa gebracht, Analysen des Stoffes von Klaproth und Vauquelin veröffentlicht und so lange vergebens die Anwendung als Dünger empfohlen habe.

— y Zu dem in Brüssel bei Gelegenheit der Vermählung des Herzogs von Brabant mit J. Kaiserl. H. der Erzherzogin Marie von Oesterreich eröffneten musikalischen Wettkampf in Bezug auf die beste Symphonie sind 31 Symphonieen aus Wien, Berlin, Dresden, München, Leipzig, Rom, Neapel, Amsterdam, Rotterdam, Paris und London eingegangen. Die Entscheidung über den Werth dieser Arbeiten wird am 31. August erfolgen.

— y Die concessionirte Englische Gesellschaft zur Versorgung der Stadt Berlin mit fließendem Wasser ist mit ihren Vorbereitungen schon so weit gediehen, daß bereits die eisernen Röhren gegossen werden. Nach den bis jetzt getroffenen Anstalten und der Energie, mit welcher die Ausführung in's Werk gesetzt wird, zu schließen, ist die Möglichkeit vorhanden, daß schon im nächsten Jahre ein Theil der Stadt mit fließendem Wasser versorgt werden kann.

— y Um den Zudrang zu ihrem Gewerbebetriebe zu beschränken, beabsichtigen verschiedene hiesige Innungen die Festsetzung eines gewissen Lebensalters als Bedingung der Zulassung zur Gesellen-Prüfung in ihr Innungs-Statut aufzunehmen. Die Aufsichtsbehörden haben aber die Bestätigung einer derartigen Norm, als mit der Gewerbe-Ordnung in Widerspruch stehend, verweigert.

— n Aus dem Bade Kösen bei Naumburg werden mehrseitige Klagen darüber laut, daß der um 6¾ Uhr Abends aus Berlin abgehende Courierzug nach Frankfurt a. M., welcher auf Stationen wie Weißenfels und Merseburg anhält, bei Kösen keine Station macht. Die Reisenden, welche nach dem Bade kommen, werden dadurch genöthigt, in Naumburg, wo der Zug Nachts 12 Uhr anhält, für schweres Geld Wagen zu nehmen, wenn überhaupt deren in so später Stunde noch zu haben sind. Und dabei zählt Kösen 1100 Badegäste, von denen ein großer Theil wesentliches Interesse gerade auch an dem Post- und Personen-Verkehr des Courierzuges hat. (N. H. Z.)

— §§ Mutter und Sohn auf der Anklagebank. Vor den Geschwornen wurde gestern eine Anklage wegen Diebstahls gegen den Cigarrenmacher Mehnert und dessen Stiefmutter, die 57jährige Wittwe Becker, verhandelt. Letztere war bisher noch unbescholten, während ihr Stiefsohn, obschon derselbe erst 23 Jahre alt ist, bereits dreimal wegen Diebstahls im Zuchthause gewesen ist und dasselbe zum letzten Male erst vor wenigen Monaten verlassen hat. Diesmal hatte er einem Schneidergesellen, der bei seiner Stiefmutter in Schlafstelle lag, sämmtliche Kleidungsstücke und Wäsche, gegen 100 Thlr. Werth, entwendet und selbst einen alten Regenschirm mitgehen heißen. Er legte bei seiner Verhaftung auch sofort ein offenes Geständniß ab, bestritt aber, daß seine Mutter um die That gewußt habe, so wie denn auch diese jede Mitwissenschaft abläugnete. Die gestern vernommenen Zeugen bekundeten jedoch, daß sie die Becker zur Zeit des Diebstahls mit Jemand in ihrer verriegelten Wohnung hatten leise sprechen hören, daß sie ferner kurz darauf mit einem großen Waschkorb ihre Wohnung verlassen habe und mit dem leeren Korbe zurückgekehrt sei. Ferner fanden sich in den Angaben der Becker so erhebliche Widersprüche mit denen ihres Stiefsohnes, daß die Geschwornen schon hieraus die Ueberzeugung von ihrer Schuld gewinnen mußten. Sie sprachen demnach auch über beide Angeklagte das Schuldig aus. Der Gerichtshof verurtheilte die Mutter zu 3 und den Sohn zu 8 Jahren Zuchthaus.

— y Wie groß der Fremdenverkehr gegenwärtig in Berlin ist, mag aus folgenden Zahlen geschlossen werden. In der verflossenen Woche kamen an: 299 Ausländer aus dem Auslande, 609 Ausländer aus dem In-

□ **Paris**, 14. August. [Revue und Fremdenmenge.] Ich komme so eben von der Revue und habe nur eben noch Zeit, Ihnen zu schreiben, daß die Nationalgarde sehr indifferent und schweigsam vorbeimarschirt ist. Die Truppen riefen ihr: vive l'Empereur! wie sich das von selbst versteht. Auf dem Wege des Kaisers in den elyseischen Feldern habe ich fast keinen Laut im Publicum gehört! Morgen ein Mehreres. Der Kaiser und die Kaiserin gehen ins Bad nach Dieppe. Eine ungeheure Masse von Fremden strömt hier zusammen. Heute Morgen sah ich einen train de plaisir aus Metz ankommen mit wenigstens 700—800 Neugierigen.

**Paris**, 15. August, Nachmittags. (T. C.-B.) Der heutige „Moniteur" enthält 631 Ernennungen zu verschiedenen Graden der Ehrenlegion. Darunter die von drei Ministern, die Troplong's, des Erzbischofes von Paris, La Guerronnière's, Césena's, Redacteur en chef des „Constitutionnel". Auch der Französische Gesandte in Berlin, Moustier, Rothan, Gesandtschafts-Secretair, und Granville, Kanzler, befinden sich auf der Liste. Ferner enthält der „Moniteur" 515 Ernennungen in der Armee, darunter die von 17 Generalen. — In den Tuilerieen wurde eine Messe gehalten, der der Russische Gesandte Graf Kisseleff beiwohnte. So eben ist der Empfang in den Tuilerieen zu Ende. Auf den Straßen wogt eine große Menge. Das Wetter hat sich noch ziemlich günstig gestaltet.

**Paris, Dienstag, 16. August.** (T. C.-B.) **Beim gestrigen diplomatischen Empfang aus Anlaß des Napoleonstages ergriff der Kaiser die Hand des Englischen Gesandten Lord Cowley und dankte für die Beglückwünschung. Hierbei äußerte der Kaiser, daß es für ihn heute am angenehmsten sei, den Frieden consolidirt zu sehen. „Mindestens — fügte der Kaiser hinzu — betrachte ich es so, und zwar ohne daß die Würde oder die Eigenliebe irgend einer Nation verletzt worden ist."**

## Großbritannien.

* **London**, 13. August. [Hofnachrichten.] Ihre Majestät die Königin kehrte vorgestern Abend nach der Musterung der Flotte nach Osborne auf der Insel Wight zurück. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Württemberg begab sich denselben Abend nach London zurück. Der „Globe" meldet als gewiß, daß Ihre Majestät die Königin am 27. August Osborne verlassen und am 28. in Dublin anlangen wird. Ihre Majestät beabsichtigt der Irischen Hauptstadt und Ausstellung eine ganze Woche zu schenken. Und da die „Bienenkönigin", wie Ihre Majestät von der „Times" genannt wird, stets einen Schwarm loyaler und reicher Unterthanen nach sich zieht, so kann man begreifen, daß die guten Irländer sich auf den Königl. Besuch in jeder Beziehung freuen würden. — Im Kaiserl. Russischen Gesandtschafts-Hotel war gestern große Soirée Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Großfürstin Olga zu Ehren. Gegen 200 fremde Diplomaten und Englische Edelleute fanden sich ein; vor allen andern Gästen kamen der Französische und der Oesterreichische Gesandte an, um eine Privat-Audienz bei Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Großfürstin zu haben. — Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen schifft sich heute wieder nach dem Continent ein. — Nachträgliche Schilderungen des vorgestrigen See-Manövers bestätigen die erste Angabe, daß die verschiedenen Eisenbahnen ein Publicum von mehr als 100,000 Personen nach Portsmouth gebracht hatten. Außer den fremden Zuschauern sind aber auch die einheimischen (aus Portsmouth) zu rechnen, die ebenfalls ein Contingent von 50,000 bis 60,000 Neugierigen bildeten. Auf dem Wasser schwamm eine unkriegerische Armada von 1000 und einigen Fahrzeugen aller Art. Doch hat man bis heute noch von keinem einzigen Unfall gehört.

♯ **London**, 13. August. [Parlaments-Verhandlungen.] In der gestrigen Oberhaus-Sitzung beantragte Lord Malmesbury die Vorlegung der beiden in der Petersburger Zeitung erschienenen Manifeste des Kaisers von Rußland und der darauf vom Britischen auswärtigen Amte ertheilten Erwiederungen. In seiner mehr als nothwendig langen Motivirungs-Rede gab der Lord zu verstehen, daß Rußland großentheils durch die Zeitungs-Ausfälle auf L. Napoleon und durch die bekannten Reden zweier officieller Personen (Sir J. Graham und Sir C. Wood) gegen die Französische Regierung zu einer rücksichtslosen Politik im Orient ermuthigt worden sei. Ihn selbst habe die ehemalige Oppositions- und jetzige Regierungspresse mit den gröbsten Persönlichkeiten angegriffen, weil er keine antifranzösische Politik verfolgte; er habe jedoch jetzt die Genugthuung, zu sehen, daß seine frühern Gegner den Werth der Französischen Allianz wohl zu schätzen wissen. Leider sei England nicht früher, Hand in Hand mit Frankreich, energisch für das gute Recht der Pforte eingeschritten, und es stehe vor den Augen der Welt um so gedemüthigter da, als nicht einmal seine diplomatische Antwort vor die Oeffentlichkeit komme, während Russische Manifeste und Französische Noten rückhaltslos veröffentlicht wurden.

Der Minister Lord Clarendon versichert, er könne unmöglich von einem Princip abgehen, welches das Princip aller frühern Regierungen war und das die Sanction des Parlaments erhalten hat: dem Grundsatz nämlich, während schwebender Unterhandlungen die größtmögliche Zurückhaltung zu beobachten und niemals Separat-Depeschen oder Bruchstücke von Depeschen dem Parlamente vorzulegen. Genug, er versichere wiederholt, daß die Antwort der Britischen Regierung auf das erwähnte Russische Manifest in ihrem Ton nicht weniger fest und gemäßigt war, wie die Antwortsnote Frankreichs, und daß sie in der Beweisführung mit derselben vollständig übereinstimmte. Das Ziel und Streben der Britischen Regierung sei die Erhaltung des Friedens, aber eines mit der Ehre, den Verpflichtungen und folglich den Interessen der Nation zu vereinbarenden Friedens. Zum Schluß wiederholt der Redner, man werde in kurzer Frist die orientalische Verwickelung in befriedigender Weise gelöst sehen.

Lord Beaumont beleuchtet die Entstehung und den Verlauf der Russischen Campagne gegen die Türkei und findet kein Wort zu stark, um die unrühmliche Politik Englands zu bezeichnen. Die Demüthigung der Westmächte sei nun weltkundig, und er könne daher dem Cabinet zur Beendigung seiner Unterhandlungen nichts weniger als Glück wünschen. Auch Lord Hardwicke haben die trüben Aufklärungen des Cabinets, nach denen man so viel wie vorher wisse, sehr peinlich berührt. — Der Marquis of Clanricarde, der sich mit noch größerer Bitterkeit ausspricht, verlangt zu wissen, was die Regierung gethan habe, um eine Wiederholung der Gewaltthaten Rußlands zu verhindern. (Hört! hört!) Er bedauert Lord Clarendon's Phrase von einer „bloßen" Besetzung der Donau-Fürstenthümer und geht auf eine nähere Charakterisirung dieser Invasion und ihrer nothwendigen Folgen ein. Lord Ellenborough bemerkt dagegen, über die Usurpirung der Civil-Administration in der Moldau und Wallachei dürfe man sich nicht wundern; dieselbe erschwere das ursprüngliche Verfahren nicht im Mindesten, sondern folge daraus als eine natürliche Nothwendigkeit; sie gehöre zur Vervollständigung und Sicherung der militairischen Usurpation. Von einem Kriege gegen Rußland sprächen die edeln Lords etwas gar zu leichtfertig.

Der Premier-Minister Lord Aberdeen erklärt sich ebenfalls überzeugt, daß ein inniges Einverständniß mit Frankreich die wahre Politik Englands sei. Dies habe er zur Zeit Carl's X., zur Zeit Louis Philipp's gefühlt, das fühle er auch jetzt. Ohne zu läugnen, daß die beiden Westmächte Kraft genug besitzen, ihren Beschlüssen in der Welt volle Geltung zu verschaffen, halte er es doch für einen gewichtigen Vortheil, zugleich den Beistand der andern Großmächte zu besitzen. Alle vier Mächte ständen fest zusammen, führten dieselbe Sprache und stellten dieselben Bedingungen, obgleich Preußen sich bei der Frage nicht so wesentlich betheiligt glaube wie Oesterreich, Frankreich und England. Er läugne übrigens, daß irgend eine Vertragsstipulation England zu Feindseligkeiten im Interesse der Türkei verpflichte; aber aus Rücksichten für seine eigenen wie Europa's Interessen und aus nationalem Ehrgefühl sei England verpflichtet, die Integrität der Türkei zu schirmen, und werde dies thun, so lange dieselbe sich überhaupt durch auswärtige Unterstützung aufrecht halten läßt. (Hört, hört!)

Darauf zieht Lord Malmesbury seine Motion zurück, bestreitet aber obige Verwahrung Lord Aberdeen's durch Hinweis auf die motivirende Einleitung (the preamble) zum Vertrage von 1841.

In der Unterhaus-Sitzung interpellirt Mr. Blackett behufs Vorlegung der Actenstücke über den Dänischen Erbfolgevertrag. Darauf erwiedert Lord Palmerston, die Correspondenz mache gegen 6000 Folioseiten und enthalte viele Details, die jetzt alles Interesse verloren hätten. Nach der jetzigen Ordnung gehe die Thronfolge im eigentlichen Dänemark (auch) in der weiblichen Linie, in Holstein (nur) in der männlichen Linie fort, und in Schleswig sei sie streitig, so daß beim Tode des gegenwärtigen Königs und des nächsten Erben, seines Oheims, Dänemark dem männlichen, Holstein dem weiblichen Erben zugefallen und Schleswig zwischen ihnen getheilt worden wäre. Einer solchen Zersplitterung der Monarchie vorzubeugen, war die Aufgabe der Britischen Regierung. Er (Lord Palmerston) habe sich bemüht, auch jene männliche Linie, die Ansprüche auf Holstein hatte, zu den nöthigen Verzichtleistungen zu bewegen und das Ganze unter irgend Jemandem (some party), der auf alle Provinzen gleichen Anspruch erheben könnte, zu vereinigen. Das sei durch den Vertrag erzielt worden. Die Vorlegung der ganzen Correspondenz würde große und unnöthige Kosten verursachen, aber wenn der ehrenwerthe Gentleman ihm irgend ein besonderes Actenstück nennen wolle, so werde er sich erkundigen, ob die Vorlegung irgend eine Schwierigkeit habe. — Mr. Blackett verlangt bloß ein Actenstück, und zwar die Antwort Lord Clarendon's auf das Circular der Dänischen Regierung vom vergangenen Mai.

♁ **London**, 13. August. [Tactlosigkeiten des Earl von Malmesbury.] Die Opposition sucht wenigstens allen möglichen Vortheil von der Zurückhaltung zu ziehen, die sich das Ministerium, um in einem so ernsten Augenblicke, wie dem jetzigen, parlamentarische Leidenschaft nicht zu früh ihr Spiel treiben zu lassen, als eine wahrlich nicht leichte Pflicht auferlegt hat. Lord Malmesbury's gestrige Interpellation und Anträge in der orientalischen Frage auf Veröffentlichung der Uebersetzung von den Circularnoten des Grafen Nesselrode an die Russischen Geschäftsträger, so wie der Antworten der Englischen Regierung darauf waren aber nicht einmal der tactloseste Theil seines Angriffs. Er fügte derselben ein wahres Triumphlied auf die Allianz mit Louis Napoleon zu, deren Verdienst er dabei hauptsächlich sich selber zuschrieb, und schleuderte der gesammten Englischen Presse die Anklage in's Gesicht, daß sie die gegenwärtigen Wirrnisse lediglich durch ihre Angriffe auf Louis Napoleon herbeigeführt habe. Das habe der Russischen Regierung, welche nun jedes innige Handeln Frankreichs und Englands für unmöglich gehalten, zu ihrem kühnen Vordringen im Oriente Muth gemacht; sonst hätte die Sendung des Fürsten Mentschikoff niemals stattgefunden. Des Earl von Malmesbury Namen hat durch seinen berühmten Vorfahren einen gewissen staatsmännischen Klang erhalten; denselben gründlicher zu ruiniren, als der jetzige Träger es thut, ist nicht möglich. Können Sie sich ein Gewebe gröberer Tactlosigkeiten und absichtlicher oder unabsichtlicher Ignoranz, als das obige, denken? Ist es tactlos, die Regierung in demselben Augenblicke, wo sie das Staatsschiff an der Klippe offener Gegnerschaft mit Rußland vorbeizusteuern im Begriff ist, im Werke stören zu wollen, wie viel größer wird die Tactlosigkeit, wenn der andern Klippe, der man dabei nahe kommen mußte, dem Trutz- und Schutzbündniß mit Louis Napoleon, in einer Weise das Wort geredet wird, die, wenn sie wirklich das Gefühl des Englischen Volks ausdrückte, denselben zum Herrn der Bedingungen machen würde! Eine schöne Rolle ist es aber, die dieser Staatsmann der Presse seines Landes zumuthet, wenn er von ihr verlangt, daß die Rücksicht auf Eventualitäten sie von der freien Beurtheilung eines solchen Vorganges, wie des December-Staatsstreichs, habe abhalten müssen! Es ist der Englischen Presse nicht eingefallen, weder gegen Frankreich überhaupt, noch gegen die Napoleonische Familie, noch gegen die Person des Hauptes derselben irgend welche Feindseligkeit zur Schau zu tragen; aber sie wäre an ihrem Berufe im eigenen Lande zum Verräther geworden, wenn sie nicht zur rechten Zeit den rechten Namen gebraucht hätte. Neben diese Tactlosigkeiten halten Sie die Unwissenheit, welche den von der Russischen Politik gethanen Schritt, für den gar keine Erklärungen im Westen zu suchen sind, auf den Glauben an eine unheilbare Spannung zwischen England und Frankreich schiebt, statt die Annäherung, die nun zwischen Beiden stattgefunden und die das Beispiel des Earl von Malmesbury am allerwenigsten herbeigeführt hätte, wie er sich dessen rühmt, auf den Drang der Umstände, den jener Schritt herbeigeführt hat, zu schieben. Kommt es wieder zu einer Regierung des Earl von Derby, und macht er wieder den Earl von Malmesbury zum auswärtigen Minister, so wird Mancher am Ende gar noch Palmerston loben.

## Portugal.

**Lissabon**, 8. Aug. Die Trauben- und Oliven-Krankheit greift in ganz Portugal um sich. — Die Cortes sollten am 13. geschlossen werden.

## Niederlande.

P* **Gravenhaag**, 14. Aug. [Der zweite Tag der Cultus-Debatte.] Die bedeutendste Rede des gestrigen Tages war ohne Zweifel die Mackay's, des bekannten protestantischen Conservativen. Er eröffnete zugleich den Kampf dieses Tages. Ich skizzire Ihnen, soweit ich im Augenblick schon kann, diese Rede. Mackay sprach: „Gestern sagte uns hier ein Katholik (Meeussen), daß ein Fremdling, der durch Niederland im April dieses Jahres gewandert wäre, mit Erstaunen den großen Widerstand bemerkt haben müßte, den die Einführung der katholischen Hierarchie erregte. In der That, dieser Fremdling würde noch mehr erstaunt gewesen sein, wenn er gehört hätte, daß diese Einführung unter der Herrschaft einer Verfassung vor sich gegangen ist, die fast gar nicht verändert war gegen die früheren Verfassungen, unter denen diese Einführung nicht verwirklicht worden ist." (Diese Anführung zielt dahin, daß die Katholiken gerade aus der Freiheit; die ihnen die neue Verfassung gewährt hatte, ihr Recht, jetzt die neuen Ordnungen ihres Kirchenwesens auszuführen, ableiten.) Der Redner läßt nun eine geschichtliche Uebersicht der Lage der Generalstaaten in Bezug auf die religiöse Freiheit folgen. „Wie viel hat man gethan" — ruft er zurückblickend aus — „um diese Freiheit zu erlangen. Ich weiß wohl, daß Einige lächeln, wenn man Niederland das klassische Land der Freiheit nennt. Aber ich frage, was diese jetzt wollen: die Lage der Reformirten unter der Spanischen Herrschaft, oder die katholische Kirche unter dem gegenwärtigen Zustande?" Der Redner geht nun auf eine glänzende Schilderung der Systeme ein, welche 1795, 1798, 1805, 1814 gesiegt haben. Er kommt zum Jahre 1848. „Dies Jahr war der Sieg derjenigen Grundsätze, durch welche der absolute Staat viel Freiheiten für sich nahm, ohne solche Anderen zuzugestehen! Der Sieg des rationalistisch-demokratischen Bundes in Deutschland war unhaltbar, das fühlte Rom, und überall kämpfte es gegen die Nationalisten, um die Autorität, wie es selbst diese verstanden, herzustellen. Heut kommt es darauf an, die Grundsätze Roms zu prüfen und auf sie aufmerksam zu machen. Alle Schriftsteller, die über das katholische Kirchenrecht geschrieben haben, vertheidigen ein rein theokratisches Princip, sie erkennen keine andere Gewalt als die des Papstes an, alle andere Gewalt ist von ihm abgeleitet. Das ist also kein rein kirchliches Princip, aber ein Princip, welches auf den Staat zurückgreift. Beweis dafür auch eine Bulle Innocenz III. und andere, in denen das System einer unbegrenzten, auch weltlichen Macht enthalten ist. Wenn man diese Principien heut in Bewegung sieht, so giebt das wahrlich Grund zur Unruhe. Und wenn man ein Gesetz, wie das der Kammer gegenwärtig vorliegende, ein ungeheuerliches nennt, dann frage ich, wie man in Toscana, Portugal handelt, dann rufe ich in Ihr Gedächtniß die Martern und Strafen zurück, welche man dort noch heute gegen die anwendet, welche nicht-katholische Lehren verbreiten. Wenn deshalb auf Niederländischem Boden eine Reaction gegen diese hochhäuptige Usurpation beginnt, so vertheidige ich sie, so finde ich sie gerecht. In Belgien zeigt sich dieselbe Reaction. Dort hatten die Männer meines Bekenntnisses um protestantische Lehrer gebeten, aber die katholische Geistlichkeit, darüber zur Erklärung aufgefordert, behauptete, diese Protestanten würden den Glauben zerrütten, und ihre Zulassung die Freiheit vernichten." — Der Schluß dieser bedeutenden Rede waren diese Worte: „Ich hoffe auf einen günstigen Ausgang dieses Streites mit Rom, aber ich erkläre, daß in dem, was man hier als Freiheit bezeichnet und verlangt, ich nur einen Angriff auf die Protestanten sehe. Ich erkläre mich deshalb zu Gunsten eines Gesetzes, aber ohne für den Augenblick das von der Regierung vorgelegte prüfen zu wollen."

Ein Katholik, van Rispen, folgt. Er wendet sich gegen Mackay, aber ohne Erfolg. Das Wahre, was er anführt, geht gegen die Regierungs-Vorlage, nicht gegen die Anschauungen seines Vorgängers. — Dann spricht Wintgens für das allgemeine Princip des Gesetzes: „Ich glaube" — sagt er — „man kann am besten die religiösen Interessen begünstigen und die Ordnung erhalten, indem man das System der Trennung des Staates von der Kirche weit zurückweist." — Folgen zwei Redner, die für das Gesetz stimmen werden, obgleich sie nicht einsehen, daß es so ganz und gar nothwendig gewesen sei u. s. w. u. s. w. — die alte Holländische Gleichgültigkeit, die auch wohl Nein sagen könnte, wenn sie nicht Ja sagen wollte. Montag Fortsetzung der Debatte. Noch viele Redner sind eingeschrieben.

* **Mastricht**, 13. August. [Unruhen in Nordbrabant.] Der „Courier der Maaß", der hier erscheint („Courrier de la Meuse"), das Haupt-Organ des Niederländischen Katholicismus, schreibt: „Die Nachrichten aus dem Holländischen Nordbrabant (Hauptstadt Herzogenbusch. Südbrabant ist dagegen Belgisch. Seine Hauptstadt ist Brüssel) sind für die Freunde der Ordnung trostlos. In den Cafés, in den öffentlichen Vereinigungen, besonders auf dem Lande, macht sich das Mißvergnügen mit beunruhigender Stärke bemerkbar. Man kann in diesen traurigen Verhältnissen das Verhalten des katholischen Clerus nur loben. (Der „Courier" bezieht sich auf die religiösen Aufregungen, welche die Folge der Vorlage des gegenwärtig in der Kammer berathenen Cultus-Gesetzes waren.)

## Schweden.

**Stockholm**, 9. August. In mehreren Districten des Landes haben die Reichstagswahlen begonnen. — Auch in Malmö hat sich nunmehr die Cholera gezeigt. — In Ystadt zählte man vorgestern 105 Kranke und 54 Todte.

## Rußland.

**St. Petersburg**, 28. Juli. J. M. die Königin-Mutter der Niederlande sind am letzten Sonntag Abend von Allerhöchstihrem Ausflug nach Moskau wieder glücklich in Petershof eingetroffen.

**St. Petersburg**, 29. Juli / 11. Aug. [Cholera.] Bis zum 26. Juli belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 540; an diesem Tage erkrankten 36, genasen 38, starben 18. Es blieben demnach 520 Kranke in Behandlung.

**Helsingfors**, 18. (30.) Juli. [Cholera.] Vom Ausbruch der Cholera, d. h. vom 26. Mai bis zum 16. Juli, waren an der Cholera erkrankt 623, genesen 187, gestorben 259, in der Behandlung verblieben 177. Am letztgenannten Tage stieg die Zahl der Erkrankungen bis auf 61. Durch diese Epidemie verlor die Universität am 16. Juli den Docenten der Pädagogik C. A. Alcenius.

## Donau-Fürstenthümer.

**Galacz**, 5. August. [Recognoscirung.] Der Russische Oberbefehlshaber Fürst Gortschakoff, der in den letzten Tagen incognito das linke Donauufer inspicirte, ließ in Ismail, wo ein kleines Detaschement Russischer Soldaten sich befindet, diese allarmiren. Die Bevölkerung gerieth deshalb in großen Schrecken, und in der ersten Bestürzung war allgemein das Gerücht verbreitet, daß die Türken im Anzuge wären, welches Gerücht dann mit Blitzesschnelle auch in anderen Orten Eingang fand und auch in Galacz mehrere Stunden geglaubt wurde. Natürlich, daß sich die Bevölkerung in Ismail alsbald wieder beruhigte, als sie den wahren Grund, weshalb die Truppen allarmirt wurden, erfuhren und diese unter klingendem Spiel in ihr kleines Lager, das sie hart an der Ostseite der Stadt errichtet haben, zurückkehren sah.

## Süd-Amerika.

**Buenos-Ayres**, 2. Juli. [Situation.] Am 20. Juni hat die Blockade der Stadt ein Ende genommen, indem die Schiffe Urquiza's zur provisorischen Regierung übergingen. Die Aussichten der Regierung haben sich dadurch sehr gehoben, und man glaubt nicht, daß Urquiza im Stande sein wird, den Krieg lange fortzuführen. General Pinto, Präsident der Repräsentanten-Kammer und der provisorischen Regierung, starb am 28. Juni. Als seinen Nachfolger bezeichnet man Don Nicolas Ancharena. Geschäft noch immer sehr flau. Dublonen auf 330 gefallen.

## Sporting-Nachrichten.

### Rennen zu Doberan.

**Doberan**, 11. August. Wir haben noch den Verlauf der Doberaner Rennen am dritten Renntage mitzutheilen. Dieselben bestanden in einem Steeple chase und dem Rennen der Landleute. Im ersteren erhält der Sieger 50 L.d'or, welche Se. Königl. Hoheit der Großherzog als Preis auszusetzen die Gnade gehabt haben, nebst den Einsätzen, das zweite Pferd rettet seinen Einsatz, das letzte Pferd zahlt die Terrain-Unkosten. Einsatz 10 L.d'or, play or pay. Herren reiten in einem Jagd-Anzuge. Von 7 angemeldeten Pferden ritten 6. Sieger: des Herrn Baron v. Wilamowitz-Möllendorf-Meesendorf br. H. Anvil, Reiter: Herr v. d. Lühe; zweites Pferd: des Herrn Grafen v. Bernstorf-Güldensteen-Wotersen br. St. My Lady; drittes Pferd: des Herrn Erbprinzen von Schwarzburg-Sondershausen br. W. Sysiphus; viertes Pferd: des Herrn J. Klockmann-Hoppenrade F.-W. Windischgrätz; fünftes Pferd: des Herrn v. Plessen-Reetz F.-St. Avec ça; letztes Pferd: des Herrn G. von Oertzen br. W. Zufall (stürzte).

Im Rennen der Landleute gewannen der Hauptsieger eine Peitsche mit Silberbeschlag und 20 L.d'or, die Abtheilungssieger erhielten Prämien von 10 Thlr. Erschienen waren 142 Pferde, welche in 15 Abtheilungen liefen.

## Handel, Gewerbe und Industrie.

(Berliner Börse vom 13. August.) Wir hatten nicht ohne Grund in unserm letzten Berichte der Börse schon für die nächsten Tage einen mehr gesicherten Zustand verheißen. Bereits am 7., also schon einen Tag nachher, wurde durch den „Moniteur" die Annahme der Oesterreichischen Vermittelungs-Vorschläge Seitens Rußland bekannt. Wir hatten dieselbe, wie unsere Leser wissen, niemals bezweifelt, sondern seit 4 Wochen in bestimmte Aussicht gestellt. Die Wirkung davon war an der Börse indeß nicht sehr erheblich, wenigstens lange nicht so bedeutend, als man es sich zuvor davon versprochen hatte. Es hat dies wohl verschiedene Gründe; erstens fehlen jetzt an der Börse, wie wir schon früher erwähnt, Speculation und Speculanten, und man hält im Ganzen die Course, den Bahnverhältnissen nach, meistens für hoch; wer soll also kaufen? Dann hatten so Manche auf dieses Ereigniß speculirt, und wollten daher nun die Früchte dieser Speculation ernten, mußten also jetzt verkaufen, was denn ebenfalls einem starken Steigen der Course hinderlich war; endlich aber scheint in der Haltung der Börse so eine Art unbewußten Bewußtseins vorzuwalten, daß die Sache doch noch nicht so vollständig geordnet sein möge. Man behauptet nämlich, es sei der Räumung der Fürstenthümer in den Vergleichs-Vorschlägen nicht erwähnt; nimmt die Türkei pure an, so würde dies wohl noch manche Unterhandlung erfordern, und also auch manche Coursschwankung verursachen, nimmt sie aber nicht pure an, so stände dann die Sache noch fast ebenso ernsthaft, wie vorher, wiewohl die Türkei nur auf sehr geringe Unterstützung würde rechnen können. Jedenfalls ist den absurdesten Gerüchten, Zeitungsnachrichten und Depeschen noch ein sehr weites Feld offen, und an erheblichen Schwankungen wird es daher nicht fehlen.

Die bedeutendste Steigerung erfuhren Bergisch-Märkische Eisenbahnactien, die von 78¾ bis 85¼ bezahlt wurden und dann durch Gewinnrealisirungen sich wieder bis 84 drückten. Es gewährt uns wirklich eine besondere Genugthuung, daß jede Actie, die wir unsern Lesern als speculationswerth empfehlen, sofort durch ihre Steigerung des Courses nicht nur einen deutlichen Beweis von der allgemeinen Anerkennung giebt, die unsere Empfehlung im Publicum gefunden, sondern auch von der Richtigkeit derselben. Sehr erheblich spricht wohl auch der Umstand dafür, daß, während seither meistens für dortige Rechnung hier verkauft wurde, jetzt, seitdem wir den Werth des Unternehmens mehr hervorgehoben haben, fortwährend von dort Kaufaufträge hier eingehen. Wir können heute nur das früher über das Unternehmen Gesagte vollständig wiederholen, und sollte sich auch vor der Hand der Cours der Actien vielleicht noch weiter durch Gewinnrealisirungen wieder drücken, so wird die Bergisch-Märkische Bahn, die durch den Eintritt des Bau-Inspector Weißhaupt in das Directorium ein neues Pfand für ihre vorzügliche Leitung erhalten, doch später einmal unter allen Umständen eine unserer bestrentirenden Bahnen werden.

Wir haben vor einiger Zeit schon darauf aufmerksam gemacht, wie die Entwickelung der Bergisch-Märkischen Bahn in demselben Maaße vorwärts zu gehen scheint, als die der Kosel-Oderberger Bahn rückwärts. Als wir auf die Zukunft der letzteren zuerst aufmerksam machten, war der Coursstand ihrer Actien noch nicht so hoch, als es der jetzige der Bergisch-Märkischen ist; das Steigen desselben wurde aber damals durch eine heftige und fast beispiellose Speculation unterstützt und war daher schneller, als es unter andern Umständen wohl geschehen sein würde. Den Bergisch-Märkischen Actien fehlt es aber ganz an Speculation und ihre Courssteigerung ist nur das Ergebniß von Capital-Anlagen des Publicums; wird sich, was nicht ausbleiben wird, erst die Speculation derselben bemächtigen, so dürften wir um vieles früher den doch jedenfalls eintretenden Zeitpunkt herbeigeführt sehen, in welchem beide Actien-Gattungen durch das Steigen der Einen und das Weichen der Andern sich in ihrem Coursstande begegnen, besonders da die Zukunft der Kosel-Oderberger Bahn durch die directe Verbindung der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn mit der Krakauer Bahn sowohl, als auch dadurch, daß Oesterreich künftig der Schlesischen Kohlen nur noch in sehr geringem Maaße bedürfen wird, mehr gefährdet ist, als es die jetzigen Besitzer, besonders aber die jetzigen Käufer der Actien zu glauben scheinen; die günstigen politischen Nachrichten vom Montage trieben zwar deren Cours plötzlich wieder von 206¼ auf 214, doch ging er dann allmählich wieder auf 209½ zurück.

Die übrigen Actien erfuhren nur geringe Schwankungen; sämmtliche Course stellten sich zwar am Montage höher, behaupteten sich dann aber nur schwach und sämmtlich nicht auf ihrem höchsten Stande, obgleich die Pariser Rente fast immer im Steigen war. Man bezahlte: Oberschlesische Litt. A. von 216 a 220 a 219, Litt. B. von 179¾ a 183 a 181, Stettiner von 148¾ a 150 a 149½, Halberstädter 189½ a 191, Anhalter von 133¼ a 135½ a 135, Berbacher von 124½ a 127¾ a 126¾, Cöln-Mindener von 120¾ a 122¼, Freiburger von 121 a 122¾ a 122, Thüringer 112 a 113 a 112½, Hamburger 109¾ a 111½ a 111, Potsdam-Magdeburger 95½ a 96½, Rheinische 82½ a 83¼, Aachen-Mastrichter 80½ a 83½ a 82½, Amsterdam-Rotterdamer 81½ a 83 a 82½, Sagan-Glogauer 64¾ a 66¾, Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 55¾ a 57¾ a 57, Mecklenburger 47¾ a 49½ a 49 und Steele-Vohwinkel von 35 a 42½. Letztere scheinen schon bei der bloßen Aussicht, daß sich vielleicht Jemand der unglücklichen Actionäre annehmen könnte, neue Liebhaber gefunden zu haben, wiewohl bis jetzt durchaus noch nichts geschehen ist, was diese Aussicht irgendwie rechtfertigen könnte.

Preußische Fonds waren fast unverändert; Bank-Antheile von 110¾ a 111¾ a 111, von fremden Russische und Polnische etwa ¼ % höher, Kurhessische Prämienscheine ¾ Thlr. besser und in Braunschweiger Bank-Actien zu 113¾ a 114¾ a 114 nur geringes Geschäft.

## Vermischtes.

**Cranz**, 13. Juni. [Gestrandete und Gerettete.] Der seit einigen Tagen heftig wehende Nordwind führte uns heute Gäste seltener Art zu. Um 10 Uhr Vormittags bemerkte man ein Segel, welches, durch den Sturm erfaßt, mit Blitzesschnelle dem Ufer zugetrieben wurde; hoben die Wellen dasselbe in die Höhe, so erblickte man ein Boot, in der Größe unserer Fischerkähne, welches mit vier Personen bemannt war. Neben dem Terrain des Damenbades, in geringer Entfernung vom Lande, gerieth das Boot auf eine Sandbank und dadurch in eine so gefährliche Situation, daß Fahrzeug und Mannschaft verloren schienen, durch eine riesige Welle jedoch wurde das Boot flott und an den Strand gesetzt; die Ladung, welche aus 240 großen Schleifsteinen bestand, wurde nebst Compaß, einer Flinte und andern Effecten geborgen, die Leute indeß, welche der Reihe nach in Schwedischer, Lettischer und Russischer Sprache um ihre Herkunft befragt wurden, gaben zu erkennen, daß sie keiner dieser Sprachen mächtig waren; als einzige Legitimation überlieferten sie der Polizei-Verwaltung ein in Deutscher Sprache abgefaßtes Certificat, in welchem ihnen bescheinigt wurde, daß sie Guts-Angehörige von der Insel Oesel (Departement Arensburg, Provinz Esthland) seien; so weit man sich überhaupt mit den Gestrandeten verständigen konnte (es stellte sich heraus, daß sie nur Esthnisch sprachen), waren sie auf der Reise von Arensburg nach Libau in die offene See getrieben und irrten seit sieben Tagen unter beständiger Lebensgefahr umher. Die Geretteten wurden sofort mit Speise und Trank erquickt, ebenso wurde eine Geldsammlung für dieselben ins Werk gesetzt. (K. H. Z.)

**Birnbaum**, 14. August. In unserer Vorstadt Großdorf hat ein großer Brand stattgefunden. Die Zahl der abgebrannten Wohngebäude beträgt 49 incl. der Bauerwirthschaften, die Zahl aller abgebrannten Gebäude aber etwa hundert und einige fünfzig. Sechsundfünfzig arme Tagelöhnerfamilien

---

lande; 581 Inländer aus dem Auslande, 3310 Inländer aus dem Inlande und 684 Handwerker. Es reisten ab: 916 Ausländer nach dem Auslande, 758 Ausländer nach dem Inlande; 557 Inländer nach dem Auslande, 3381 Inländer nach dem Inlande; 261 Stadtbewohner nach dem Auslande, 354 Stadtbewohner nach dem Inlande und 413 Handwerksburschen.

— y Ein seinem Ursprung, seinen Verwickelungen und seiner Dauer nach merkwürdiger Prozeß hat endlich seine definitive Entscheidung gefunden. Als nämlich während des Krieges von 1806—1807 die Corps der Marschälle Ney und Davoust im Neidenburger Kreise standen, hatte ein dortiger Kaufmann B. auf Anweisung des Landraths und auf Grund eines mit den Vertretern der Stadt Neidenburg geschlossenen Vertrages die vom Alt-Neidenburger Kreise zur Verpflegung der Französischen Truppen geforderten Lieferungen an Cerealien und Materialien geleistet, seine Rechnungen und Beläge waren vorschriftsmäßig revidirt und durch förmliche Atteste der landräthlichen und städtischen Behörden anerkannt. Trotz dieser Liquidität seiner Forderung konnte B. sein Geld nicht wiedererhalten. Die im April 1808 zusammengetretenen Stände des Neidenburger Kreises, welcher damals außer seinen jetzigen Bestandtheilen noch Theile der jetzigen Ortelsburger und Osteroder Kreise umfaßte, erklärte sich für zeitig zahlungsunfähig. Es entspann sich eine ganze Reihe von Prozessen. Die Beklagten wendeten (1840) ein, die verpflichtete Corporation (die Stände des alten Neidenburger Kreises) existire nicht mehr, es könnten nur die Grundbesitzer der Jahre 1806 und 1807, resp. deren Universalsuccessoren in Anspruch genommen werden, auch wären die Verträge, auf Grund deren die Lieferungen geschehen, für sie nicht verbindlich, die Lieferungen auch nicht als in ihrem Nutzen gemacht anzusehen und der Anspruch verjährt. Der erste Richter erkannte nach dem Klageantrage und wies nur mit einem kleineren Theile der Forderung die Klage zurück, der zweite Richter nahm an, daß die jetzigen Stände, weil sie anders als die der Jahre 1806 und 1807 zusammengesetzt wären, nicht verpflichtet seien, und wies die Klage gänzlich ab. Vor Kurzem hat nun endlich das Obertribunal das zweite Urtheil abgeändert und nach dem Klage-Antrage erkannt, somit diesem fast 50jährigen Prozeß ein Ende gemacht und dabei die wichtigen Grundsätze von allgemeiner Bedeutung ausgesprochen, daß die Auflösung einer Corporation der Verfolgung unbefriedigter Ansprüche nicht entgegensteht.

— : Dieser Tage hat ein Mädchen von acht Jahren einen Fund von 2000 Thalern gethan. Sie sah in der Dresdenerstraße in der Nähe des Cottbuser Thores drei Papiere liegen und hob sie auf. Es waren drei Seehandlungs-Obligationen, eine über 1000, die andere über 600 und die dritte über 400 Thaler lautend. — Wenn der Eigenthümer ein Gentleman ist, so schenkt er der ehrlichen Finderin einen baaren Thaler.

— y Am 14. August beging die Gesellschaft der Gartenfreunde Berlins ihr zehnjähriges Bestehen durch Mittagsmahl und Ball.

— : Die Spaziergänger oder Spaziersitzer im Lustgarten wunderten sich seit einiger Zeit darüber, daß sie mehr Gas als Grün rochen. In Folge dessen wurden die dortigen Gasröhren zur Untersuchung gezogen, aber es stellte sich kein Makel an ihnen heraus, und ein junges Berlin bemerkte daher nicht ohne Grund: es wären nicht die Gasröhren, die röchen, sondern bloß das Gas. — Es soll nun dafür gesorgt werden, daß das Gas künftig nur Licht und keinen Duft mehr ausströmt.

— : Wie die Berliner zu Fuß einen Spaziergang nach dem Thiergarten, so machen sie häufig zu Dampf eine Spazierfahrt nach Potsdam. Diese erfordert fast nicht mehr Zeit als jener, nur etwas mehr Geld, vorausgesetzt, daß man nicht des „Kneipens" wegen in den Thiergarten geht. Auch am letzten Sonntag war Potsdam wieder von vielen Berlinern bevölkert, die sich namentlich des Anblicks der herrlichen Wasserkünste in Sanssouci freuten. Das gemauerte Becken auf dem Ruinenberge, welches die Fontaine speist, hat jetzt einen 13 Fuß tiefen Wasserspiegel und 150 Fuß im Durchmesser, so daß es einem See mit steinernem Ufer gleicht.

— n Frau Beecher Stowe (Verfasserin von Onkel Tom's Hütte) von deren bevorstehender Ankunft die Zeitungen viel Redens machen, soll dem Vernehmen nach auf sehr solenne Weise empfangen werden. Die Deutschen Uebersetzer ihres Romans, deren Fracks man für diesen Tag einzulösen gedenkt, sollen von dem Hamburger Bahnhofe bis zu ihrem Absteigequartier ein doppeltes Spalier bilden und alle Straßen, durch die der Zug passirt, mit den letzten Osterkrebsen von Onkel Tom's Hütte gepflastert werden. (Krebse nennt ein buchhändlerischer Kunstausdruck bekanntlich solche Bücher, welche so reactionair sind, unabgesetzt über den Markt der Leipziger Ostermesse wieder auf das Lager ihres Verlegers zurückzukrebsen, nach der Melodie: „Er zählt die Häupter seiner Lieben, und sieh', ihm fehlt kein theures Haupt!") (B. F.)

— y Das Justizministerium hat eine amtliche Ausgabe der kürzlich publicirten Novelle zur Hypotheken-Ordnung und der dazu erlassenen Ministerial-Instruction veranstaltet, welche so eben in der Decker'schen Geh. Oberhofbuchdruckerei erschienen ist.

— : Bei dem Gastronomen Buder in Charlottenburg haben sich in der Nacht vom Freitag auf den Sonnabend Gäste mit langen Fingern eingefunden, welche ein halbes Dutzend Fenster-Gardinen von gesticktem Tüll ab- und mitgenommen haben. Die nächtlichen Tapezierer hatten sich zu ihrem Einsteigen die nach dem Felde hin gelegenen Fenster des Hauses ausgesucht und haben nun Aussicht auf ein Quartier, vor dessen Fenstern es auch keine Vorhänge, aber eiserne Gitter giebt.

— !! Beitrag zur Deutschen Geschichte der Fremdwörter. Ein sprachreinlicher Richter versuchte auch die Gerichtssprache von den Flecken der Fremdwörter zu reinigen. Er gab eines Tages dem Amtsdiener den Befehl: „Die Streitvögte in Sachen des Dr. Morpippel wider Sebastian Kummerschlag sind zur Tagfahrt vorzuladen." Der Amtsdiener starrte den Richter an, wie Jemand, der das, was man zu ihm gesagt, nicht verstanden hat. Er hatte es wirklich nicht verstanden, und der Richter mußte sich bequemen, seinen Befehl dahin zu wiederholen, daß „die Advocaten zum Termine zu citiren" seien. „Warum haben Sie das nicht gleich gesagt?" brummte der Diener. — „Ich hab' es ja gesagt." — „Ja, aber nicht Deutsch!"

— △ Die „Grenzboten" feuern mit so viel Vorliebe nach der „Kreuzzeitung" und den „Junkern", daß wir schon ab und zu von diesem belletristisch-politischen Nachtrab der Gothaer Reichs-Armee Notiz nehmen müssen, damit unsere Partei doch nicht ganz im Dunkeln darüber bleibe, wie die Altliberalen den nur zu gerechten Schmerz ihrer politischen Enttäuschung dadurch zu verbeißen trachten, daß sie regelmäßig nach der Kreuzzeitung und den „Kreuzrittern" beißen. Dabei passirt denn den „Grenzboten", wie allen hitzigen Leuten, die kein anderes Princip kennen als ihren Aerger, das Menschliche, daß sie oft in Widerspruch mit sich selber gerathen. In einer Woche streichen die wöchentlich aufmarschirenden „Grenzboten" der Ritterschaft den Fuchsschwanz, um sie von der Kreuzzeitung loszureißen, die sie bekanntlich „systematisch demoralisirt", und in der andern Woche umgürten sie sich mit dem Racheschwert gegen die „Ritter", ein Gerassel erhebend, daß man zusammenschreckt und murmelt: „Horch, der Wilde tobt schon an den Mauern." Ja, in ihrer letzten Wochenlieferung sind die „Grenzboten" wieder einmal unbändig wild gegen die Ritter. Sie schreiben wörtlich:

„Daß ein hochherziger, verschuldeter Ritter von trauriger Gestalt auf seinem Sandhaufen in der Mark oder in Hinterpommern an nichts denkt, wenn ihm die Uebung solcher Thätigkeit überhaupt widerfährt, als an seinen bedrohten Grundsteuergroschen, an gutsherrliche Polizei und an die alte befestigte Gemeinde-Ordnung, ist in dem Wesen dieser von ihrem Schöpfer etwas stiefväterlich behandelten Naturen zu sehr begründet, um Verwunderung zu erregen."

In der vorigen Wochenlieferung der „Grenzboten" aber tönte die altliberale Marseillaise gegen die Ritter ganz anders. Da schrieben sie:

„Unzweifelhaft hat der Stand der Ritterschaft durch seine Geschichte wie durch seine gegenwärtige Stellung eine sehr wesentliche Berechtigung innerhalb der politischen Parteien Preußens, und wir können uns nur darüber freuen, daß die politischen Ereignisse der letzten Jahre ihn angetrieben haben, nach einer Wirkung innerhalb der Presse und der Kammern zu suchen, während er früher seine Thätigkeit auf Hofintriguen beschränkte."

Doch war dabei das Aber, daß die „Kreuzzeitung" nicht das rechte Organ der Ritterschaft sei, wahrscheinlich weil diese „Kreuzzeitung" vor allen Dingen den Fehler hat, zu den gelesensten Organen zu gehören, und weil die Bourgeoisie-Presse es lieber sähe, wenn das „Junkerblatt" öffentliches Geheimniß bliebe, wie weiland die „Constitutionelle Ztg." — Daß man seine Gegner „als etwas stiefväterlich von ihrem Schöpfer behandelte Naturen" darstellt, ist eine Ungezogenheit, über die man, wenn sie der „Zuschauer" begangen, ein Zetergeschrei des guten Tones anstimmen würde. Indeß den noblen „Grenzboten" muß man derlei Ungeschliffenheiten zu Gute halten. Denn es ist ja eine süße Gewohnheit altliberaler Schwätzer, sich auf die Zehen ihrer politischen Weisheit zu stellen und einen langen Schreihals zu machen, um auf die Art den Verstand ihrer Gegner über die Achsel ansehen zu können. Nur Schade, daß die Klugheit noch in etwas Anderm besteht, als in der Fähigkeit, Andere für dumm zu halten!

— 00 Der Baurath Langerhans hat für das Kroll'sche Etablissement den Plan zu einem großen, neu zu errichtenden Sommer-Theater entworfen, das zum nächsten Jahre vollendet sein soll. Das Theater wird auf dem links vom Eingange belegenen Raume, der bisher zu Garten-Anlagen benutzt wurde, errichtet werden.

— 00 Außer andern Festlichkeiten wird das Fest-Comité für die Großbeerener Schlachtfeier auch am Donnerstag den 18. ein großes Symphonie-Extra-Concert veranstalten, dessen Ertrag dazu bestimmt ist, die Ehrengeschenke, welche die Nationaldankbarkeit am 23. August auf dem Schlachtfelde von Großbeeren an alte würdige Veteranen, die der Schlacht beigewohnt haben, vertheilen wird, vermehren zu helfen.

— 00 Die Spanische Tänzerin Pepita giebt heute in Wien ihre letzte Gastvorstellung im Carltheater, nachdem sie bis jetzt 31 Mal, nur mit Unterbrechung eines einzigen Abends, in aufeinander folgenden Vorstellungen, fortwährend bei vollen Häusern, aufgetreten war. Sie begiebt sich zunächst nach Pesth und von dort nach Paris.

pothekenordnung und der dazu erlassenen Ministerial-Instruction ist so eben in der Deckerschen Geheimen Oberhof-Buchdruckerei erschienen. Die Instruction ist den einzelnen Paragraphen der Novelle gleichsam als ein authentischer Commentar in typographisch übersichtlicher Form angereiht und dient wesentlich zur Erleichterung bei der Anwendung des neuen Gesetzes.

— Wir haben in No. 134 dieser Zeitung bei Besprechung der Kündigung der Niederschlesisch-Märkischen Prioritäts-Obligationen, Behufs Reduction des Zinsfußes derselben auf 4 Procent, darauf hingewiesen, daß es sehr zweifelhaft sei, ob jene Maaßnahme den erwarteten Erfolg haben werde, nämlich die jetzigen Inhaber zu bestimmen, in die Zinsherabsetzung zu willigen, weil die Königl Regierung zu gleicher Zeit der Oberschlesischen Eisenbahn gestattet habe, 6,500,000 Thlr. 4procentige Prioritäts-Obligationen zum Course von 98½ auszugeben. Jene Obligationen sind jetzt an die Börse gebracht, und wir notiren sie von heute ab in unserem Berichte. — Da die Prioritäts-Actien der Oberschlesischen Bahn, deren Stamm-Actien 220 Procent stehen, gleiche Sicherheit wie die Niederschlesischen gewähren, beabsichtigen in der That jetzt allseitig die Besitzer der letzteren, von der Kündigung Gebrauch zu machen und die Beträge zu erheben, um mit einer Ersparniß von 1 Thlr. pro Actie 4procentige Oberschlesische Prioritäts-Obligationen für ihre Niederschlesischen zu nehmen. Die Sache möchte sich aber um deswillen weniger ungünstig stellen, weil, wie wir hören, zum Course von 98½ bereits keine Oberschlesische Prioritäts-Obligationen mehr ausgegeben werden. Dieselben müssen sofort einen ihrem wahren Werthe mehr entsprechenden höheren Preis erhalten, und dann bietet die veränderte Anlage keine Vortheile mehr.

— In einer Verfügung des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten vom 6. August 1853, betreffend die Mitwirkung und Genehmigung der Polizei-Behörde zur Durchführung von Entwässerungs-Anlagen heißt es folgendermaßen: Der Unternehmer einer Entwässerungs-Anlage ist — ebenso wie der Unternehmer einer Bewässerungs-Anlage — nicht verpflichtet, sondern nur befugt, die Mitwirkung und Genehmigung der Polizei-Behörde zur Durchführung der Anlage nachzusuchen. Das geht aus dem Vorfluthsgesetz vom 15. November 1811, §§ 13 ff., und dem Präclusions-Gesetz vom 23. Januar 1846, §§ 1 ff. (vergl. Gesetz vom 28. Februar 1843, § 19), unzweifelhaft hervor. Die Polizei-Behörde hat daher das im Vorfluthsgesetz vom 15. November 1811, §§ 16 ff. geregelte Verfahren nur auf den Antrag des Unternehmers anzuordnen. Ist ein solcher Antrag nicht erhoben, so kann die Polizei-Behörde nur einschreiten aus allgemein polizeilichen Gründen, wenn die Entwässerung gemeingefährlich zu werden droht (A. L. R. II. 17, § 10), oder wenn Nachtheil davon für die Schifffahrt oder öffentliche Anlagen zu besorgen ist. (Vorfluthsgesetz vom 15. November 1811, § 17.)

**Breslau**, 14. August. [Blücher-Fest.] Die Schl. Ztg. enthält folgende Bekanntmachung:

„Die feierliche Einweihung des Blücher-Denkmals zu Krieblowitz wird auf Allerhöchsten Befehl Sr. Maj. des Königs am 28. August daselbst stattfinden. Diejenigen Herren aus den Landständen von Schlesien und der Ober-Lausitz und aus den Veteranen der Befreiungskriege, welche persönlich bei der Feier zu erscheinen wünschen, so wie die städtischen Behörden und Corporationen, welche durch Deputationen sich an derselben betheiligen möchten, werden ersucht, möglichst bald, spätestens aber bis zum 26. d. M. und zwar letztere unter Angabe der Personenzahl der Deputationen sich schriftlich bei dem Herrn Ober Präsidenten von Schlesien zu melden, damit auf ihre Theilnahme bei Feststellung der Anordnungen für die Feier gerücksichtigt werden könne.

Berlin, den 9. August 1853.

Die Commission für die Einweihungsfeier des Blücher-Denkmals bei Krieblowitz.

Gr. Nostitz. v. Olfers. Strack."

---

**Karlsruhe**, 14. August. [Regent.] Se. K. H. der Regent ist gestern Abend von Badenweiler hierher zurückgekehrt. Nächsten Dienstag wird sich Se. K. Hoh. nach Schloß Kirchberg am Bodensee begeben, um zum Gebrauch der Bäder einige Wochen dort zu verweilen.

**Freiburg**, 12. August. [Bischöflicher Erlaß.] Die Badische Landes-Zeitung berichtet: „Wie wir so eben aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist an sämmtliche katholische Geistliche des Großherzogthums von Seiten des Ordinariats die Weisung ergangen, sich dieses Jahr an den zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes unseres Durchlauchtigsten Regenten allerorts stattfindenden Festessen nicht zu betheiligen; deshalb weil dieser hohe Geburtstag auf einen Freitag falle und an einem solchen Tage kein katholischer Geistlicher Fleisch genießen dürfe."

**Kassel**, 14. August. [Erste Kammer. Zur Steuerfrage.] Die Kasseler Zeitung schreibt: Am Schlusse der gestrigen vertraulichen Sitzung der Ersten Kammer verkündigte der Staatsminister Hassenpflug den Allerhöchsten landesherrlichen Beschluß, wodurch dieselbe ebenfalls auf einige Zeit vertagt worden ist. Wie wir vernehmen, so hatte sowohl in dieser letzten als in der Tags vorher abgehaltenen Sitzung eine Verständigung über einige noch unerledigte Punkte, namentlich über die Steuergesetze, zwischen der Staatsregierung und der Ersten Kammer stattgefunden. — Die Z. für Nordd. erläutert dies in Folgendem weiter: Dem Vernehmen nach hat die Erste Kammer in den letzten vertraulichen Sitzungen den Bericht über die Zusicherung der Staatsregierung in Betreff der Verwendung der eventuell sich ergebenden Ueberschüsse des Ertrags der Steuer-Ausschreibungen vernommen und auf Grund derselben die bei der Berathung der betreffenden einzelnen Gesetze in Zusatz-Paragraphen beschlossenen Vorbehalte zurückgenommen, so daß der Publication dieser Gesetze wohl nichts mehr im Wege stehen dürfte. Die übrigen wichtigen landständischen Geschäfte würden ihre Erledigung erst bei dem Wiederzusammentritt der Stände-Versammlung zu finden haben. Die Erste Ständekammer hat übrigens, wie die Frankf. P.-Ztg. aus sicherer Quelle vernimmt, in einer vorgestrigen vertraulichen Sitzung endlich ihre Zustimmung zu dem oft besprochenen Anlehen von 1,200,000 Thlr. in derselben Weise gegeben, wie solches von Seite der Zweiten Kammer geschehen ist.

**Frankfurt**, 14. August. [Personalien. Festlichkeit] Der Königl. Preuß. Bundestags-Gesandte Herr v. Bismarck-Schönhausen begiebt sich, wie das „Frankf. Journ." vernimmt, schon im Laufe des morgenden Tages von hier weg, um eine Erholungsreise anzutreten. Als das nächste Ziel wird Paris bezeichnet. Auch der Oesterreichische Bundestags-Gesandte F.-M.-L. v. Prokesch-Osten wird, wie wir vernehmen, in den ersten Tagen dieser Woche eine Erholungsreise antreten und sich gleichfalls zuerst nach Paris begeben. — Das gestern in dem reizend gelegenen Locale zur „schönen Aussicht" in Bergen stattgehabte militairische Bankett war von dem schönsten Wetter begünstigt und sehr zahlreich besucht. Es nahmen an demselben weit über 300 Oesterreichische, Preußische, Bairische, Frankfurter, Großh. Hessische, Kurf. Hessische und Landgräflich Hessische Offiziere Theil, so wie sämmtliche Commandeurs der resp. Truppenkörper. Auch einige Mitglieder der Bundes-Militair-Commission schlossen sich diesem Feste an.

**Dresden**, 15. August. [Die Frau Herzogin von Brabant.] Heute Mittag kurz vor 12 Uhr ist Ihre Kaiserl. Hoh. die Erzherzogin Marie Henriette auf Höchstihrer Reise nach Brüssel, mittelst Extrazuges von Prag kommend, mit zahlreichem und glänzendem Gefolge hierselbst eingetroffen. Nach zweistündigem Aufenthalte begab sich Ihre Kaiserl. Hoheit nach dem Bahnhofe der Leipzig-Dresdener Eisenbahn, um über Leipzig die Reise nach Erfurt fortzusetzen. (Vergl. Wien.)

**Oldenburg**, 14. August. Die Großherzogliche Familie ist nach mehr als viermonatlicher Abwesenheit heute Mittag hier wieder eingetroffen und hat sich sofort nach dem Lustschlosse Rastede, dem gewöhnlichen Sommer-Aufenthalte, begeben. Schon morgen werden die Audienzen und gewöhnlichen Cabinets-Sitzungen wieder beginnen.

**Neustrelitz**, 13. August. Der Geburtstag Sr. K. Hoh. des Großherzogs wurde von Seiten der Großherzoglichen Familie und der Allerdurchlauchtigsten Gäste, Sr. Maj. dem Könige von Preußen und Ihren Königl. Hoh. dem Großherzog und der Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, Höchstwelche am Abend vorher hier eingetroffen waren, in der Stille auf dem Schlosse Hohenzieritz gefeiert, wohin die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften sich um 2 Uhr Mittags begaben. Vorher hatte Se. Maj. der König von Preußen in Begleitung Ihrer Königl. Hoh. des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin und des Erbgroßherzogs einem unter den Bäumen auf der Promenade vom Consistorialrath Werner abgehaltenen Feldgottesdienste beigewohnt und sodann dem Bataillon unter Führung Sr. Königl. Hoheit des Erbgroßherzogs als Oberst en chef die Parade abgenommen. Abends gegen 10 Uhr kamen die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften von Hohenzieritz zurück. Das Militair, welches die Feier des Tages des Morgens um 6 Uhr durch eine Reveille eröffnet und bei der Parade ein von Sr. Königl. Hoh. dem Erbgroßherzog auf Se. Königl. Hoh. den Großherzog ausgebrachtes Hoch mit einem dreimaligen donnernden Hurrah begrüßt hatte, vergnügte sich Nachmittags und Abends auf dem mit Guirlanden, Laubpyramiden und Transparenten geschmückten und Abends erleuchteten Hofe der Kaserne, wo ein bretterner Tanzboden aufgeschlagen war. Die Stadt war Abends glänzend illuminirt und eine zahllose Menschenmenge durchwogte festlich geschmückt den ganzen Tag über bis spät in die Nacht hinein die Straßen. (N. Z.)

**Lauenburg**, 14. August. [Die Ritter- und Landschaft.] Auf den 22. d. M. ist ein landschaftlicher Convent angesetzt. Der Ritter- und Landschaft des Herzogthums Lauenburg ist unterm 28. Mai d. J. von unserer Regierung die Erklärung gegeben worden: „daß die Ritter- und Landschaft des Herzogthums Lauenburg gegenwärtig und bis zum Eintritt einer praktischen Wirksamkeit einer künftigen modificirten Landesverfassung, als in verfassungsmäßiger Wirksamkeit bestehend, anerkannt werde." Auch ist der Ritter- und Landschaft unterm 2. Juli d. J. die eigene Disposition über das landschaftliche Kassenwesen, unter Vorbehalt des der Regierung verfassungsmäßig zustehenden Oberaufsichtsrechts über dasselbe, zurückgegeben worden. (H. N.)

## Oesterreichischer Kaiserstaat.

** **Wien**, 14. August. [Hofnachrichten. Abreise der Frau Herzogin von Brabant. Circulation von Papiergeld.] Se. Maj. der Kaiser ist früher, als die ursprünglichen Bestimmungen gelautet hatten, nämlich schon gestern Abend, nach Ischl abgereist, wohin ihm seine durchlauchtigste Mutter, die Frau Erzherzogin Sophie, mit seinen Brüdern, den Erzherzogen Carl Ludwig und Ludwig Joseph KK. HH., schon gestern Morgen vorangeeilt waren. Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Herzogin Marie Henriette von Brabant ist heute Morgen um 8 Uhr mit Gefolge auf der Nordbahn nach Brüssel abgereist (Vergl. Dresden.) Im Bahnhofe waren die Erzherzoge Johann, Albrecht, Ludwig und Wilhelm zum Abschied erschienen. Ihre Kaiserl. Hoheiten die verwittweten Erzherzoginnen Maria Dorothea und Elisabeth Este, Mutter und Schwester und Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Joseph (geb. 2. März 1833), Bruder der hohen Neuvermählten, gaben Höchstderselben, erstere Beiden bis Brünn, Letzterer bis Prag, das Geleite. Der Brautzug wird volle sieben Tage auf der Reise sein. Nach einem Besuche bei Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand in Reichstadt wird das erste Nachtlager (heute) in Prag, das zweite (am 15.) in Erfurt, das dritte und vierte (am 16. und 17.) in Schaumburg, wo Ihre Kaiserl. Hoheit ihrem Bruder, dem Erzherzog Stephan (aus zweiter Ehe des Erzherzogs Palatin mit der Herzogin Hermine von Anhalt-Bernburg-Schaumburg), einen zweitägigen Besuch abstattet, das fünfte (am 18.) in Köln, das sechste (am 19.) in Aachen stattfinden. Am 20. wird J. K. H. in Belgien (Verviers) eintreffen. — Se. Kaiserl. Hoh. der Erzherzog Franz Karl wird dem Vernehmen zufolge morgen der Installation des hiesigen Fürst-Erzbischofs Ritter v. Rauscher beiwohnen und am 16. sich nach Ischl begeben. — Nach dem Ausweise für den Monat Juli betrug die Circulation des gesammten Staatspapiergeldes mit und ohne Zwangscours am Schluß des genannten Monates noch etwas mehr als 139 Mill. Gulden. Die Abnahme war im Juli kleiner als in den vorausgehenden Monaten, wo sie sich im Durchschnitte monatlich auf mehr als 2½ Mill. gestellt hatte, und haben insbesondere im Juli die unverzinslichen Reichsschatzscheine um etwas mehr als eine Million zugenommen. Die Tilgung von Münzscheinen wird auch im laufenden Monate fortgesetzt und werden am 19. verfügbare 450,000 fl. in solchen Papiergattungen öffentlich verbrannt werden. Es werden also bis Ende August etwa 10 Mill. Münzscheine dem Verkehr entzogen sein, gegen 8 Mill. befinden sich noch in der Circulation. Die Lomb.-Venet. Schatzscheine sind bis auf einen Rest von 966,455 Lire, die 3proc. Centralkasse-Anweisungen sogar bis auf die Kleinigkeit von 2875 fl. getilgt. Die Zeichnungen für die Petrikirche (zum Andenken an die Rettung Sr. Maj. des Kaisers) betrugen nach einer Total-Uebersicht Ende Juli bei 1,100,000 fl.

ℌ* **Wien**, 14. August. [Zur orientalischen Frage. Genealogisches.] Die Räumung der Donau-Fürstenthümer bildet gegenwärtig, wo die Differenzen zwischen Rußland und der Türkei der Hauptsache nach als geschlichtet betrachtet werden können, den Hauptgegenstand aller Conversation, und man zerbricht sich den Kopf, um in dieser Beziehung eine halbwegs wahrscheinliche Conjectur aufzustellen. Meines Erachtens dürfte über die Räumung der Fürstenthümer an und für sich kaum ein Zweifel entstehen, vielmehr handelt es sich um die Zeit, wann dieselbe vor sich gehen soll. Wie mir von wohlunterrichteter Hand mitgetheilt wird, soll in dieser Beziehung folgendes Arrangement getroffen werden. Die Pforte nimmt den Wiener Vorschlag ohne Modificationen an und sendet einen außerordentlichen Gesandten nach St. Petersburg. Zugleich wird ein Termin festgesetzt, wann die Russischen Truppen die Donaufürstenthümer geräumt haben müssen. Die Englisch-Französische Flotte wird jedoch sogleich die Besika-Bai verlassen und die Rückfahrt antreten. Vorläufig glaubt man hier, daß die Fürstenthümer nicht vor Ende Octobers geräumt sein werden, obwohl man, wie gesagt, nicht im Geringsten daran zweifelt, daß die Russischen Truppen sich zurückziehen werden. *) — Fürst Gortschakow, der die Russische Armee in den Donau-Fürstenthümern befehligt, gehört einer der ältesten Adels-Familien Rußlands an; das Haus Gortschakow stammt nämlich von Rurick, dem ersten Großfürsten Rußlands, ab, und es existiren nur noch drei Familien in Rußland, die sich der gleichen Abstammung rühmen können, nämlich die Fürstenhäuser Wiasewsky, Schahofskoy und Gagarin. Die Galitzyn, das zahlreichste Russische Fürstengeschlecht, von dem 1775 mehr als sechzig Glieder in Kaiserlichen Diensten standen, und die Kurakins behaupten ebenfalls Abkömmlinge Rurick's zu sein, was aber von den neueren Heraldikern Rußlands vielfach in Zweifel gezogen wird.

# Ausland.

Alle Augen sind nach Morgen gerichtet, wo die Vertreter Europa's am Siechbette der unheilbaren Türkei stehen und, die Hand am stockenden Puls der Sterbenden, auf Mittel sinnen, den Tod so lange wenigstens aufzuhalten, bis sie einig sind über die Theilung der Verlassenschaft. Es scheint uns nicht unnützlich zu sein, einmal nach Abend zu blicken, wo der Französische Kaiser sein Napoleonsfest feiert und die Spanische Isabella in Feuerwerken strahlend zu La Granja ihren Hof hält. Frankreichs Beherrscher haben von je an eine seltsame Abneigung gegen die Pyrenäen gehegt. Ludwig XIV. sprach ihnen die Existenz ab; Napoleon I. war nicht gnädiger, indem er sie nur als geographischen Begriff gelten ließ, und Louis Napoleon hat gewiß nicht ohne jede Staatsraison die Grandezza Spaniens in sein Kaiserliches Haus geleitet. Wir denken nicht an eine Eroberung Spaniens durch Französische Truppen; aber wir finden es ganz begründet im Sinne der Bonapartischen, ja sogar überhaupt der Französischen Politik, wenn sie das Land jenseits der Pyrenäen dem Französischen Einfluß zu unterwerfen sucht. In diesem Augenblick ist ihr ein kühner Streich mißglückt: der Minister Mayano ist gefallen, Lersundy hat sich siegreich gegen den Afrancesado Calderon de la Barca behauptet; aber wenn Marie Christine, die Königin-Wittwe, stets die Hauptstütze Französischen Einflusses in Spanien, wenn sie aus Paris, wo sie neue Kraft geschöpft, wenn sie zurückkehrt, wird sich Lersundy auch gegen sie behaupten? Schwerlich kaum zu hoffen! selbst wenn er die Cortes zusammenruft und in ihnen eine Stütze sucht. Gegen Marie Christine kann sich nur ein Staatsmann behaupten, der sich gegen sie auf Spanien selbst stützen kann. Spanien aber ist, leider, weder zu La Granja, noch in den Cortes, aber es liegt auch nicht im Escorial begraben.

*) Vergl. über diese Frage auch unten „Paris". Wir halten die ganze Angelegenheit über den Zeitpunkt der Räumung für noch unentschieden; es sind das eben alles nur Conjecturen. D. Red.

## Frankreich.

= **Paris**, 13. August. [Zur orientalischen Frage; Mittheilungen des „Journal des Débats".] Gestern Abend erfuhren wir, daß die Pforte die Vermittlungsnote der Wiener Conferenz angenommen habe, und man versichert sogar, daß auch die Nachricht von der officiellen Annahme derselben durch Se. Maj. den Kaiser von Rußland hier eingetroffen sei. Das „Journal des Débats" äußert sich über den Inhalt der Note in folgender Weise: „Der Vorschlag unterscheidet sich im Wesentlichen nicht von dem, welchen der Russische Gesandte Fürst Mentschikoff dem Türkischen Minister Reschid Pascha als Ultimatum überreicht hatte. Seine Dispositionen sind ungefähr dieselben; aber sie sind einfacher und kürzer abgefaßt. Die Einleitung ist verschwunden. Man bezieht sich nicht mehr auf die Sendung des Fürsten Mentschikoff; die beiden Souveraine, von einem und demselben Gefühl des Wohlwollens gegen die Griechischen Bevölkerungen geleitet, haben sich verständigt; Se. Maj. der Kaiser Nikolaus hat seine Wünsche zu Gunsten der Griechen dem Sultan Abdul-Medschid ausgedrückt, der sich beeilt hat, denselben nachzukommen, und dem zufolge hat Reschid Pascha im Namen seines Souverains die in dem Actenstücke enthaltenen Vorschläge gemacht. Die Sprache dieses Actenstückes ist der beiden Souveraine würdig. Man erwähnt darin der Verträge von Kainardji und von Adrianopel, des letzten Fermans, welcher die Immunitäten und die Privilegien der Griechen und diejenigen bestätigte, durch welche die Angelegenheiten der heiligen Stätten geregelt wurden. Die Pforte verbürgt für immer diese Privilegien und Immunitäten. Sie können nicht verändert werden ohne vorhergegangene Verständigung Sr. Majestät des Kaisers von Rußland mit dem Sultan, und was die heiligen Stätten betrifft, so können die Fermans nur mit der Einwilligung Sr. Majestät des Kaisers von Rußland und Frankreichs geändert werden. Die Note wird lediglich ein politischer Schritt der Türkei und in derselben von keiner Vermittelung, selbst nicht von einer mittelbaren der anderen Mächte, die Rede sein, und Nichts kündigt an, daß ein Zusatzvertrag zu dem Vertrage von 1841 darauf folgen soll. Der Räumung der Donau-Fürstenthümer wird gar nicht erwähnt." Besonders ist hervorzuheben, daß, wie die „Débats" bemerken, Rußland die von der Pforte im Laufe der Unterhandlungen versuchte Interpretation des Vertrages von 1841, als ob es aus allen Türkischen Fragen Europäische mache, entschieden zurückgewiesen, und daß das Englische Cabinet die Meinung des Kaiserlich Russischen Cabinets getheilt hat. Was die Räumung der Donau-Fürstenthümer betrifft, so gehen hier zwei Gerüchte um. Nach dem einen würde der Sultan einen Gesandten nach Petersburg schicken, sobald der General Gortschakoff den Befehl zur Räumung erhalten hat; nach dem andern werde Se. M. der Kaiser von Rußland diesen Befehl ertheilen, sobald der Türkische Gesandte sich auf den Weg gemacht haben wird. Die politischen Mückenfänger legen dieser „Frage" große Bedeutung bei. Sie verdient es aber nicht. Da man Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland Alles bewilligt, was er verlangt hat, so fragt es sich nur noch, ob er Großmuth walten lassen und keine Kosten-Entschädigung beantragen wird. Verzichtet er auf solche Entschädigung, dann wird mit der Räumung der Donau-Fürstenthümer ohne Aufschub begonnen werden, und man darf sogar annehmen, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland weiter von dem Aufenthalt der Flotten in der Besika-Bucht gar keine Notiz mehr zu nehmen gemeint sei. (Wir wollen die Meinung des Herrn Correspondenten nicht bestreiten, jedenfalls aber hat die Sache noch eine andere Seite. Die Red. d. N. Pr. Z.)

△△ **Paris**, 13. August. [Der Prozeß der „ligue fédérale"; Proudhon als Bittschriftsteller.] Das Zuchtpolizeigericht hat sein Urtheil in Sachen der sogenannten „ligue fédérale" gesprochen. Mit Ausnahme eines Einzigen sind sämmtliche Angeklagte wegen Geheimbündelei zu Gefängniß und Geldstrafe verurtheilt worden. Der Kaiserliche Advocat, der es für seine Pflicht zu halten schien, die Farben so stark wie möglich aufzutragen, brachte in seiner Rede die sogenannte ligue fédérale in Verbindung mit den legitimistischen Bewegungen in den Jahren 1832 und 1833, aber er erzeigte ihr damit offenbar eine allzu große Ehre, denn sie war nichts Anderes als ein zweiter abgeschmackter Versuch eines gewissen Dubuisson, die bestehenden Regierungen zu stürzen und den Herrn Grafen von Chambord auf den Thron zu setzen. Schon im Jahre 1847 war eine Untersuchung gegen Dubuisson, der Adjutant des Marschalls Grafen Bourmont gewesen sein will, es aber nie gewesen ist, eingeleitet worden, aber ohne Erfolg, weil die damalige Gesetzgebung keine Waffen gegen dergleichen Verbindungen bot. Seit dem Jahre 1848 treibt sich Dubuisson in Belgien herum, von wo er, vermittelst zahlreicher Correspondenzen, in mehreren Städten Frankreichs Geheimbünde mit einer militairischen Einrichtung zu gründen suchte. Nichts ist ihm gelungen, als einige zwanzig unbedeutende Menschen, unter denen der Papierhändler Jeanne durch seine ehrliche Naivetät glänzte, zu falschen Schritten zu verleiten. Der Kaiserliche Advocat ruft nichtsdestoweniger mit dem für solche Fälle feststehenden Pathos aus: „Das ist die Politik der legitimistischen Partei; sie tritt auf wie das lebendige Bild der öffentlichen Ordnung und sucht doch den Bürgerkrieg anzufachen; sie predigt das allgemeine Stimmrecht und widersteht seinen glänzendsten Kundgebungen, sie rühmt sich ihres Patriotismus und hört nicht auf, Unglück über das Land zu bringen u. s. w." — — Die Anklage war aber nicht im Stande darzuthun, daß die legitimistische Partei auch nur im Entferntesten an der ganzen Geschichte betheiligt sei, so wie denn auch nicht eine einzige Person von irgend einer Bedeutung in den Prozeß verwickelt war. Im Gegentheil, die Anklage führt selber Briefe des Dubuisson an, in welchen dieser mit unverkennbarem Hasse von dem Adel spricht; wahrscheinlich weil die Legitimisten sich geweigert hatten, seine Tollhäuseleien durch Geldbeiträge zu unterstützen. — Glücklicher Weise ist der Kaiserliche Advocat so überaus gütig, anzunehmen, daß diese Intriguen ohne Wissen des Hrn. Grafen v. Chambord stattgefunden haben. Dagegen hebt er in einer ziemlich bezeichnenden Weise die Thatsache hervor, daß einige Arbeiter dem Herrn Grafen von Chambord einen Besuch in Wiesbaden machten. — Die Einbildung des Dubuisson war, Vincennes durch einen Handstreich wegzunehmen. Der Kaiserliche Advocat aber versichert, daß man in der Uniform keinen Verräther finde. Die Wahrheit ist aber, daß die Versuche, Verbindungen unter der Besatzung von Vincennes anzuknüpfen, nur in den Briefen des Dubuisson an Jeanne und Consorten gemacht worden sind, daß also gar kein Grund zu solcher Großsprecherei vorlag. Kurz, einer der Vertheidiger der Angeklagten konnte sich mit Recht darüber verwundern, daß man der Ligue fédérale eine so große Wichtigkeit beizulegen sich abmühe. Man kann nicht in Abrede stellen, daß das Urtheil des Gerichtshofes gerechtfertigt ist, denn die Stiftung eines Geheimbundes war nicht zu leugnen; aber kein verständiger Mensch wird die legitimistische Partei oder gar den Herrn Grafen v. Chambord für die Verrücktheiten eines Abenteurers und für die Dummheiten von einem Duzend armer unbekannter Menschen verantwortlich machen wollen. — Die Sache hat aber auch ihre lustige Seite. Unter den Angeklagten befindet sich Piégard, der Schwiegervater des Socialisten Proudhon, und unter den weggenommenen Papieren der Entwurf eines Briefes von der Hand des berühmten Socialisten an den Herrn Grafen v. Chambord. Proudhon hatte diesen Brief für seinen Schwiegervater geschrieben. Mit einer wahren Salbung wird darin der Herr Graf v. Chambord an die Dienste erinnert, welche Piégard der royalistischen Sache geleistet habe, und mit der gehorsamsten Bitte um eine Geldspende geschlossen. Welcher Fund für die Demagogen, die Proudhon in seinen Schriften so trefflich zu geißeln verstand!

□ **Paris**, 13. August. [Verwarnungen; der „Siècle".] Seit der Abschaffung des Polizeiministeriums ist gestern zum ersten Mal ein Pariser Blatt verwarnt worden, und zwar die „Estaffette". Dieses Journal ist nichts als der Abklatsch der bemerkenswerthesten am Tage vorher erschienenen premiers Paris der übrigen Blätter, aber seit einiger Zeit bringt es Börsenbulletins, die mitunter ganz pikant sind. Ihr Verfasser ist ein gewisser Coste, ehemaliger Redacteur des „Temps" und bekannt wegen der Rolle, die er in der Juli-Revolution spielte. Vorgestern enthielt das Börsen-Bulletin eine Anekdote, worin Anspielungen auf eine hochstehende Person gemacht wurden, von der man glaubt, daß sie nicht immer im besten Vernehmen mit dem Grafen von Persigny stand. Vielleicht hat gerade dieser Umstand den Minister des Innern zu seiner strengen Maaßregel veranlaßt. *) — Auch der „Siècle" soll eine Verwarnung, aber eine officiöse, erhalten haben. Weil er in der orientalischen Frage der Kriegs-Partei geschmeichelt hat, bildet der „Siècle" sich ein, er dürfe sich allerlei Freiheiten herausnehmen, die nicht mehr in der Mode sind. So tischte er uns gestern einen Artikel Pellatau's, an die liebe Jugend auf, in dem diese und zwar in einem höchst geschraubten Style beschworen wird, als die erste Religion die Freiheit zu betrachten und anzubeten, oder mit andern Worten, nur den Narrheiten des „Siècle" Gehör zu schenken.

* **Paris**, 13. August. [Tagesbericht] Gestern um 6 Uhr fuhren der Kaiser und die Kaiserin in einem vierspännigen sehr niedrigen und offenen Wagen über die Boulevards. Ohne irgend eine Bedeckung. Zwei Wagen mit Herren und Damen, wenn ich nicht irre u. A. der Duque und die Duquesa d'Alba, Schwester der Kaiserin, folgten. — Die Regierung hat 37 Millionen Francs nach Marseille geschickt zum Ankauf von Getreide aus Aegypten. — Ein Decret von heute bewilligt den Truppen besseres und weißeres Brod. Es ist jetzt gewiß, daß der Kaiser das Lager von Helfaut besuchen wird. An der großen Revue morgen nehmen Theil: 52 Escadrons, 58 Bataillone, 52 Bataillone Nationalgarde, 2 (?) Batterieen, in Summa 120,000 Mann. — Der Kriegsminister hat die Befehlshaber der Militair-Divisionen ermächtigt, den Landwirthen auf Begehren Soldaten für die Erntearbeiten zur Verfügung zu stellen. — Wie man vernimmt, wird das sogenannte Complot der komischen Oper vor den Assisenhof verwiesen werden. — Graf Morny ist von Brüssel, wo er mit König Leopold eine Unterredung hatte, wieder angelangt. — Prinz Napoleon befehligte bei den gestrigen Manövern von Satory eine Division. — Villemain giebt nächstens seine Memoiren heraus. In denselben soll das jetzige Regime etwas stark mitgenommen werden. — Der bekannte Michelet wird seinen Wohnsitz in Dieppe aufschlagen.

*) Es ist dies ohne Zweifel die Anekdote, deren unsere gestrige ??-Correspondenz Erwähnung that. Die Red. d. Neuen Pr. Z.

---

# Berliner Zuschauer.

Berlin, den 16. August.

**Angekommene Fremde.** Hotel des Princes: Freiherr v. Hiller, Königl. Kammerherr und Rittergutsbesitzer, aus Betsche. Frl. v. Oertzen, Hofdame Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, aus Strelitz. v. Bethmann, Königl. Preußischer Consul, mit Familie, aus Frankfurt a. M. v. Quistorp, Rittergutsbesitzer, aus Crenzow. Se. Durchlaucht der Prinz Galitzin, Kaiserl. Russ. Capitain, aus Petersburg. v. Borcke, Rittergutsbesitzer, aus Giesenbrügge. — Hotel de France: v. Bessel, Oberst a. D., aus Schwedt a. O. — Schlösser's Hotel: v. Rohr, Kreis-Deputirter und Rittergutsbesitzer, aus Wolletz. — Hotel de Petersbourg: v. Pfuel, Rittergutsbesitzer, aus Jahnsfelde. — Hotel du Nord: Graf v. Kielmannsegge, Königl. Hannöverscher Geh. Rath und Gesandter am Englischen Hofe, aus London. Graf v. Flemming, Legations-Rath, aus London. Graf v. Zichy, K. K. Kämmerer, aus Stuhlweißenburg. v. Waldleben, Gutsbesitzer, aus Neuendorf. — Rheinischer Hof: v. Taczanowski, Königl. Kammerherr, aus Taczanowo. — Luz's Hotel: Graf v. Potulicki, Rittergutsbesitzer, aus Galewo. v. Bredow, Rittergutsbesitzer, mit Frln. Töchtern, aus Senzke.

**Berlin-Potsdamer Bahnhof.** Den 15. August Nachmittags 5 Uhr nach Potsdam: der Hofmarschall Graf Luchesini.

Den 16. August 9 Uhr Morgens von Magdeburg: Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Carl; von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Albrecht. — 12½ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm.

— n In Folge Allerhöchsten Befehls hat sich auch der Hofmaler Professor Hensel nach Putbus begeben.

— n Vor einiger Zeit hatte der Hof-Kalligraph Ihrer Majestät der Königin und Ihrer Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin von Schweden, akademische Künstler Ernst Schütze die Ehre, Ihrer Hoheit der Frau Herzogin von Sachsen-Gotha auf Schloß Friedenstein in Gotha vorgestellt zu werden. Die Veranlassung dazu gab ein von ihm für den Herzog angefertigtes kalligraphisches Prachtwerk, und nachdem dieses Sr. Hoheit überreicht worden, wurde der Künstler auch dem Herzog vorgestellt und zur Tafel befohlen. Bei der letzten Anwesenheit des Herzogs nun wurde dem Künstler das Verdienstkreuz des Herzogl. Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens überreicht, und derselbe in einer längeren Audienz empfangen, wobei er auf hohen Wunsch seine letzten namhaften Arbeiten, nämlich die Adresse der Schützengilden zur silbernen Hochzeit des Prinzen Karl Königl. Hoheit und die Stiftungs-Urkunde des von der Pommerschen Geistlichkeit gegründeten Bischof Ritschl-Stipendiums, vorzulegen die Ehre hatte.

— Z Nach einer Bekanntmachung des Geh. Regierungsrath Hauschteck zu Jüterbogk, des Vorstandes der Dennewitz-Stiftung, wird am 6. September d. Nachmittags auf dem Schlachtfelde bei Dennewitz der 40jährige Gedenktag dieser ruhmvollen Schlacht durch Gottesdienst gefeiert werden. Im engern Kreise wird die Stiftung dieses Fest noch unter Theilnahme der derselben jetzt angehörigen 67 Militair-Waisen begehen, auch dieselben noch mit neuen Kleidungsstücken erfreuen, wenn dazu einige patriotische Beiträge eingehen. In Berlin nimmt Beiträge an der Banquier Itzinger, Friedrichsstraßen- und Linden-Ecke.

— y Der Professor Rauch wird auf seiner gegenwärtigen Erholungsreise auch Sr. Königl. Hoheit dem Prinz-Regenten von Baden seine Aufwartung machen, um demselben das im Kleinen entworfene Modell zu der bei ihm von Sr. Königl. Hoheit bestellten Statue seines Vaters, des verewigten Großherzogs von Baden, vorzuzeigen.

— n Bei dem hiesigen katholischen Militair-Gottesdienst, welcher bis zur Vollendung der im Bau begriffenen St. Michaels-Kirche in der Garnison-Kirche abgehalten wird, ist gegenwärtig, wie es bereits seit langer Zeit bei dem evangelischen Militair-Gottesdienst stattfindet, ein eigener Sänger-Chor, aus Mannschaften katholischer Confession der hier garnisonirenden Regimenter bestehend, errichtet. Derselbe ist, wie die anderen Sänger-Chöre der Garnison, unter die Leitung des Königl. Musik-Directors Neithardt gestellt worden. Es wird den Mannschaften auch die gleiche Begünstigung, nämlich die Befreiung vom Wachtdienst, zu Theil.

— X Unserer gestrigen Mittheilung über den zur Feier des hundertjährigen Innungs-Verbandes veranstalteten Festzug des Seidenwirker-Gewerks fügen wir nachträglich hinzu, daß dem Festmahle, welches nach Beendigung des Zuges in dem mit Blumen, Guirlanden und den Büsten König Friedrich des Großen, des Hochseligen und des jetzt regierenden Königs Majestät geschmückten Münch'schen Locale stattfand, als Ehrengäste beiwohnten: der Ober-Reg.-Rath Lüdemann, der Ober-Bürgermeister Krausnick, Bürgermeister Naunyn und der Polizei-Oberst Patzke. Der Minister-Präsident v. Manteuffel hatte sein Bedauern ausdrücken lassen, wegen seiner Abreise nach Putbus dem Mahle nicht beiwohnen zu können.

— †§ Heute Vormittag exercirte das Garde-Artillerie-Regiment vor dem Inspecteur der 2. Artillerie-Inspection, General-Lieutenant v. Strotha, auf dem Tempelhofer Felde.

— †§ Behufs einer 14tägigen Uebung bei der Garde-Pionier-Abtheilung trafen gestern ca. 50 Landwehr-Pontoniere, resp. Mineure und Sappeure hier ein. Dieselben sind in der Nähe der Garde-Pionier-Kaserne einquartiert.

— Z Gestern Nachmittag wurde die zweite von den acht Gruppen, welche die Schloßbrücke zieren werden, aufgestellt, und zwar der bereits aufgerichteten gegenüber. Sie ist vom Professor Wichmann gearbeitet.

— : Die Gymnasial-Klassen der neuen städtischen „Muster-Lehranstalt" in der Friedrichsstraße werden zum 1. October eröffnet. Man hatte anfänglich im Sinn, erst die untern Klassen und sodann je nach dem Bedürfniß die höheren einzurichten. Doch wird wahrscheinlich die ganze Gymnasial-Abtheilung auf einmal eröffnet werden.

— n Ein Schreiben Alexander's v. Humboldt an Lyonel Gisborn wird in der „Times" veröffentlicht. Gisborn hat bekanntlich vor Kurzem Untersuchungen angestellt über die Verbindung des atlantischen mit dem stillen Meere. Humboldt freut sich, daß Anregungen, die er vor langen Jahren gegeben, jetzt Frucht tragen, Untersuchungen und Vermuthungen, die er in seinen Werken veröffentlicht, durch die neueren Vermessungen bestätigt sind. „Die Veränderungen, die das Unternehmen in den Weltverkehr bringen müsse, werden nur die Leute beunruhigen, die sich in ihrer Kurzsichtigkeit der naturgemäßen und bestimmten Entwickelung widersetzen und über die unselige Entdeckung von Amerika Thränen vergießen." Er erwähnt, daß er vor vierzig Jahren die ersten Proben von Guano nach Europa gebracht, Analysen des Stoffes von Klaproth und Vauquelin veröffentlicht und so lange vergebens die Anwendung als Dünger empfohlen habe.

— y Zu dem in Brüssel bei Gelegenheit der Vermählung des Herzogs von Brabant mit J. Kaiserl. H. der Erzherzogin Marie von Oesterreich eröffneten musikalischen Wettkampf in Bezug auf die beste Symphonie sind 31 Symphonieen aus Wien, Berlin, Dresden, München, Leipzig, Rom, Neapel, Amsterdam, Rotterdam, Paris und London eingegangen. Die Entscheidung über den Werth dieser Arbeiten wird am 31. August erfolgen.

— y Die concessionirte Englische Gesellschaft zur Versorgung der Stadt Berlin mit fließendem Wasser ist mit ihren Vorbereitungen schon so weit gediehen, daß bereits die eisernen Röhren gegossen werden. Nach den bis jetzt getroffenen Anstalten und der Energie, mit welcher die Ausführung in's Werk gesetzt wird, zu schließen, ist die Möglichkeit vorhanden, daß schon im nächsten Jahre ein Theil der Stadt mit fließendem Wasser versorgt werden kann.

— y Um den Zudrang zu ihrem Gewerbebetriebe zu beschränken, beabsichtigten verschiedene hiesige Innungen die Festsetzung eines gewissen Lebensalters als Bedingung der Zulassung zur Gesellen-Prüfung in ihr Innungs-Statut aufzunehmen. Die Aufsichtsbehörden haben aber die Bestätigung einer derartigen Norm, als mit der Gewerbe-Ordnung in Widerspruch stehend, verweigert.

— n Aus dem Bade Kösen bei Naumburg werden mehrseitige Klagen darüber laut, daß der um 6¾ Uhr Abends aus Berlin abgehende Courierzug nach Frankfurt a. M., welcher auf Stationen wie Weißenfels und Merseburg anhält, bei Kösen keine Station macht. Die Reisenden, welche nach dem Bade kommen, werden dadurch genöthigt, in Naumburg, wo der Zug Nachts 12 Uhr anhält, für schweres Geld Wagen zu nehmen, wenn überhaupt deren in so später Stunde noch zu haben sind. Und dabei zählt Kösen 1100 Badegäste, von denen ein großer Theil wesentliches Interesse gerade auch an dem Post- und Personen-Verkehr des Courierzuges hat. (N. H. Z.)

— §§ Mutter und Sohn auf der Anklagebank. Vor den Geschwornen wurde gestern eine Anklage wegen Diebstahls gegen den Cigarrenmacher Mehnert und dessen Stiefmutter, die 57jährige Wittwe Becker, verhandelt. Letztere war bisher noch unbescholten, während ihr Stiefsohn, obschon derselbe erst 23 Jahre alt ist, bereits dreimal wegen Diebstahls im Zuchthause gewesen ist und dasselbe zum letzten Male erst vor wenigen Monaten verlassen hat. Diesmal hatte er einem Schneidergesellen, der bei seiner Stiefmutter in Schlafstelle lag, sämmtliche Kleidungsstücke und Wäsche, gegen 100 Thlr. Werth, entwendet und selbst einen alten Regenschirm mitgehen heißen. Er legte bei seiner Verhaftung auch sofort ein offenes Geständniß ab, bestritt aber, daß seine Mutter um die That gewußt habe, so wie denn auch diese jede Mitwissenschaft abläugnete. Die gestern vernommenen Zeugen bekundeten jedoch, daß sie die Becker zur Zeit des Diebstahls mit Jemand in ihrer verriegelten Wohnung hatten leise sprechen hören, daß sie ferner kurz darauf mit einem großen Waschkorb ihre Wohnung verlassen habe und mit dem leeren Korbe zurückgekehrt sei. Ferner fanden sich in den Angaben der Becker so erhebliche Widersprüche mit denen ihres Stiefsohnes, daß die Geschwornen schon hieraus die Ueberzeugung von ihrer Schuld gewinnen mußten. Sie sprachen demnach auch über beide Angeklagte das Schuldig aus. Der Gerichtshof verurtheilte die Mutter zu 3 und den Sohn zu 8 Jahren Zuchthaus.

— y Wie groß der Fremdenverkehr gegenwärtig in Berlin ist, mag aus folgenden Zahlen geschlossen werden. In der verflossenen Woche kamen an: 799 Ausländer aus dem Auslande, 609 Ausländer aus dem In-

□ **Paris**, 14. August. [Revue und Fremdenmenge.] Ich komme so eben von der Revue und habe nur eben noch Zeit, Ihnen zu schreiben, daß die Nationalgarde sehr indifferent und schweigsam vorbeimarschirt ist. Die Truppen riefen ihr: vive l'Empereur! wie sich das von selbst versteht. Auf dem Wege des Kaisers in den elyseischen Feldern habe ich fast keinen Laut im Publicum gehört! Morgen ein Mehreres. Der Kaiser und die Kaiserin gehen ins Bad nach Dieppe. Eine ungeheure Masse von Fremden strömt hier zusammen. Heute Morgen sah ich einen train de plaisir aus Metz ankommen mit wenigstens 700—800 Neugierigen.

**Paris**, 15. August, Nachmittags. (T. C.-B.) Der heutige „Moniteur" enthält 631 Ernennungen zu verschiedenen Graden der Ehrenlegion. Darunter die von drei Ministern, die Troplong's, des Erzbischofes von Paris, La Guerronnière's, Cèséna's, Redacteur en chef des „Constitutionnel". Auch der Französische Gesandte in Berlin, Moustier, Rothan, Gesandtschafts-Secretair, und Granville, Kanzler, befinden sich auf der Liste. Ferner enthält der „Moniteur" 515 Ernennungen in der Armee, darunter die von 17 Generalen. — In den Tuilerieen wurde eine Messe gehalten, der der Russische Gesandte Graf Kisseleff beiwohnte. So eben ist der Empfang in den Tuilerieen zu Ende. Auf den Straßen wogt eine große Menge. Das Wetter hat sich noch ziemlich günstig gestaltet.

**Paris, Dienstag, 16. August.** (T. C.-B.) **Beim gestrigen diplomatischen Empfang aus Anlaß des Napoleonstages ergriff der Kaiser die Hand des Englischen Gesandten Lord Cowley und dankte für die Beglückwünschung. Hierbei äußerte der Kaiser, daß es für ihn heute am angenehmsten sei, den Frieden consolidirt zu sehen. „Mindestens — fügte der Kaiser hinzu — betrachte ich es so, und zwar ohne daß die Würde oder die Eigenliebe irgend einer Nation verletzt worden ist."**

## Großbritannien.

* **London**, 13. August. [Hofnachrichten.] Ihre Majestät die Königin kehrte vorgestern Abend nach der Musterung der Flotte nach Osborne auf der Insel Wight zurück. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Württemberg begab sich denselben Abend nach London zurück. Der „Globe" meldet als gewiß, daß Ihre Majestät die Königin am 27. August Osborne verlassen und am 28. in Dublin anlangen wird. Ihre Majestät beabsichtigt der Irischen Hauptstadt und Ausstellung eine ganze Woche zu schenken. Und da die „Bienenkönigin", wie Ihre Majestät von der „Times" genannt wird, stets einen Schwarm loyaler und reicher Unterthanen nach sich zieht, so kann man begreifen, daß die guten Irländer sich auf den Königl. Besuch in jeder Beziehung freuen würden. — Im Kaiserl. Russischen Gesandtschafts-Hotel war gestern große Soirée Ihrer Kais. Hoheit der Frau Großfürstin Olga zu Ehren. Gegen 200 fremde Diplomaten und Englische Edelleute fanden sich ein; vor allen andern Gästen kamen der Französische und der Oesterreichische Gesandte an, um eine Privat-Audienz bei Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Großfürstin zu haben. — Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen schifft sich heute wieder nach dem Continent ein. — Nachträgliche Schilderungen des vorgestrigen See-Manövers bestätigen die erste Angabe, daß die verschiedenen Eisenbahnen ein Publicum von mehr als 100,000 Personen nach Portsmouth gebracht hatten. Außer den fremden Zuschauern sind aber auch die einheimischen (aus Portsmouth) zu rechnen, die ebenfalls ein Contingent von 50,000 bis 60,000 Neugierigen bildeten. Auf dem Wasser schwamm eine unkriegerische Armada von 1000 und einigen Fahrzeugen aller Art. Doch hat man bis heute noch von keinem einzigen Unfall gehört.

‡ **London**, 13. August. [Parlaments-Verhandlungen.] In der gestrigen Oberhaus-Sitzung beantragte Lord Malmesbury die Vorlegung der beiden in der Petersburger Zeitung erschienenen Manifeste des Kaisers von Rußland und der darauf vom Britischen auswärtigen Amte ertheilten Erwiederungen. In seiner mehr als nothwendig langen Motivirungs-Rede gab der Lord zu verstehen, daß Rußland großentheils durch die Zeitungs-Ausfälle auf L. Napoleon und durch die bekannten Reden zweier officieller Personen (Sir J. Graham und Sir C. Wood) gegen die Französische Regierung zu einer rücksichtslosen Politik im Orient ermuthigt worden sei. Ihn selbst habe die ehemalige Oppositions- und jetzige Regierungspresse mit den gröbsten Persönlichkeiten angegriffen, weil er keine antifranzösische Politik verfolgte; er habe jedoch jetzt die Genugthuung, zu sehen, daß seine frühern Gegner den Werth der Französischen Allianz wohl zu schätzen wissen. Leider sei England nicht früher, Hand in Hand mit Frankreich, energisch für das gute Recht der Pforte eingeschritten, und es stehe vor den Augen der Welt um so gedemüthigter da, als nicht einmal seine diplomatische Antwort vor die Oeffentlichkeit komme, während Russische Manifeste und Französische Noten rückhaltslos veröffentlicht wurden.

Der Minister Lord Clarendon versichert, er könne unmöglich von einem Princip abgehen, welches das Princip aller frühern Regierungen war und das die Sanction des Parlaments erhalten hat: dem Grundsatz nämlich, während schwebender Unterhandlungen die größtmögliche Zurückhaltung zu beobachten und niemals Separat-Depeschen oder Bruchstücke von Depeschen dem Parlamente vorzulegen. Genug, er versichere wiederholt, daß die Antwort der Britischen Regierung auf das erwähnte Russische Manifest in ihrem Ton nicht weniger fest und gemäßigt war, wie die Antwortsnote Frankreichs, und daß sie in der Beweisführung mit derselben vollständig übereinstimmte. Das Ziel und Streben der Britischen Regierung sei die Erhaltung des Friedens, aber eines mit der Ehre, den Verpflichtungen und folglich den Interessen der Nation zu vereinbarenden Friedens. Zum Schluß wiederholt der Redner, man werde in kurzer Frist die orientalische Verwickelung in befriedigender Weise gelöst sehen.

Lord Beaumont beleuchtet die Entstehung und den Verlauf der Russischen Campagne gegen die Türkei und findet kein Wort zu stark, um die unrühmliche Politik Englands zu bezeichnen. Die Demüthigung der Westmächte sei nun weltkundig, und er könne daher dem Cabinet zur Beendigung seiner Unterhandlungen nichts weniger als Glück wünschen. Auch Lord Hardwicke haben die trüben Aufklärungen des Cabinets, nach denen man so viel wie vorher wisse, sehr peinlich berührt. — Der Marquis of Clanricarde, der sich mit noch größerer Bitterkeit ausspricht, verlangt zu wissen, was die Regierung gethan habe, um eine Wiederholung der Gewaltthaten Rußlands zu verhindern. (Hört! hört!) Er bedauert Lord Clarendon's Phrase von einer „bloßen" Besetzung der Donau-Fürstenthümer und geht auf eine nähere Charakteristirung dieser Invasion und ihrer nothwendigen Folgen ein. Lord Ellenborough bemerkt dagegen, über die Usurpirung der Civil-Administration in der Moldau und Wallachei dürfe man sich nicht wundern; dieselbe erschwere das ursprüngliche Verfahren nicht im Mindesten, sondern folge daraus als eine natürliche Nothwendigkeit; sie gehöre zur Vervollständigung und Sicherung der militairischen Usurpation. Von einem Kriege gegen Rußland sprächen die edeln Lords etwas gar zu leichtfertig.

Der Premier-Minister Lord Aberdeen erklärt sich ebenfalls überzeugt, daß ein inniges Einverständniß mit Frankreich die wahre Politik Englands sei. Dies habe er zur Zeit Carl's X., zur Zeit Louis Philipp's gefühlt, das fühle er auch jetzt. Ohne zu läugnen, daß die beiden Westmächte Kraft genug besitzen, ihren Beschlüssen in der Welt volle Geltung zu verschaffen, halte er es doch für einen gewichtigen Vortheil, zugleich den Beistand der andern Großmächte zu besitzen. Alle vier Mächte ständen fest zusammen, führten dieselbe Sprache und stellten dieselben Bedingungen, obgleich Preußen sich bei der Frage nicht so wesentlich betheiligt glaube wie Oesterreich, Frankreich und England. Er läugne übrigens, daß irgend eine Vertragsstipulation England zu Feindseligkeiten im Interesse der Türkei verpflichte; aber aus Rücksichten für seine eigenen wie Europa's Interessen und aus nationalem Ehrgefühl sei England verpflichtet, die Integrität der Türkei zu schirmen, und werde dies thun, so lange dieselbe sich überhaupt durch auswärtige Unterstützung aufrecht halten läßt. (Hört, hört!)

Darauf zieht Lord Malmesbury seine Motion zurück, bestreitet aber obige Verwahrung Lord Aberdeen's durch Hinweis auf die motivirende Einleitung (the preamble) zum Vertrage von 1841.

In der Unterhaus-Sitzung interpellirt Mr. Blackett behufs Vorlegung der Actenstücke über den Dänischen Erbfolgevertrag. Darauf erwiedert Lord Palmerston, die Correspondenz mache gegen 6000 Folioseiten und enthalte viele Details, die jetzt alles Interesse verloren hätten. Nach der jetzigen Ordnung gehe die Thronfolge im eigentlichen Dänemark (auch) in der weiblichen Linie, in Holstein (nur) in der männlichen Linie fort, und in Schleswig sei sie streitig, so daß beim Tode des gegenwärtigen Königs und des nächsten Erben, seines Oheims, Dänemark dem männlichen, Holstein dem weiblichen Erben zugefallen und Schleswig zwischen ihnen getheilt worden wäre. Einer solchen Zersplitterung der Monarchie vorzubeugen, war die Aufgabe der Britischen Regierung. Er (Lord Palmerston) habe sich bemüht, auch jene männliche Linie, die Ansprüche auf Holstein hatte, zu den nöthigen Verzichtleistungen zu bewegen und das Ganze unter irgend Jemandem (some party), der auf alle Provinzen gleichen Anspruch erheben könnte, zu vereinigen. Das sei durch den Vertrag erzielt worden. Die Vorlegung der ganzen Correspondenz würde große und unnöthige Kosten verursachen, aber wenn der ehrenwerthe Gentleman ihm irgend ein besonderes Actenstück nennen wolle, so werde er sich erkundigen, ob die Vorlegung irgend eine Schwierigkeit habe. — Mr. Blackett verlangt bloß ein Actenstück, und zwar die Antwort Lord Clarendon's auf das Circular der Dänischen Regierung vom vergangenen Mai.

♂ **London**, 13. August. [Tactlosigkeiten des Earl von Malmesbury.] Die Opposition sucht wenigstens allen möglichen Vortheil von der Zurückhaltung zu ziehen, die sich das Ministerium, um in einem so ernsten Augenblicke, wie dem jetzigen, parlamentarische Leidenschaft nicht zu früh ihr Spiel treiben zu lassen, als eine wahrlich nicht leichte Pflicht auferlegt hat. Lord Malmesbury's gestrige Interpellation und Anträge in der orientalischen Frage auf Veröffentlichung der Uebersetzung von den Circularnoten des Grafen Nesselrode an die Russischen Geschäftsträger, so wie der Antworten der Englischen Regierung darauf waren aber nicht einmal der tactloseste Theil seines Angriffs. Er fügte derselben ein wahres Triumphlied auf die Allianz mit Louis Napoleon zu, deren Verdienst er dabei hauptsächlich sich selber zuschrieb, und schleuderte der gesammten Englischen Presse die Anklage in's Gesicht, daß sie die gegenwärtigen Wirrnisse lediglich durch ihre Angriffe auf Louis Napoleon herbeigeführt habe. Das habe der Russischen Regierung, welche nun jedes innige Handeln Frankreichs und Englands für unmöglich gehalten, zu ihrem kühnen Vordringen im Oriente Muth gemacht; sonst hätte die Sendung des Fürsten Mentschikoff niemals stattgefunden. Des Earl von Malmesbury Namen hat durch seinen berühmten Vorfahren einen gewissen staatsmännischen Klang erhalten; denselben gründlicher zu ruiniren, als der jetzige Träger es thut, ist nicht möglich. Können Sie sich ein Gewebe gröberer Tactlosigkeiten und absichtlicher oder unabsichtlicher Ignoranz, als das obige, denken? Ist es tactlos, die Regierung in demselben Augenblicke, wo sie das Staatsschiff an der Klippe offener Gegnerschaft mit Rußland vorbeizusteuern im Begriff ist, im Werke stören zu wollen, wie viel größer wird die Tactlosigkeit, wenn der andern Klippe, der man dabei nahe kommen mußte, dem Trutz- und Schutzbündniß mit Louis Napoleon, in einer Weise das Wort geredet wird, die, wenn sie wirklich das Gefühl des Englischen Volks ausdrückte, denselben zum Herrn der Bedingungen machen würde! Eine schöne Rolle ist es aber, die dieser Staatsmann der Presse seines Landes zumuthet, wenn er von ihr verlangt, daß die Rücksicht auf Eventualitäten sie von der freien Beurtheilung eines solchen Vorganges, wie des December-Staatsstreichs, habe abhalten müssen! Es ist der Englischen Presse nicht eingefallen, weder gegen Frankreich überhaupt, noch gegen die Napoleonische Familie, noch gegen die Person des Hauptes derselben irgend welche Feindseligkeit zur Schau zu tragen; aber sie wäre an ihrem Berufe im eigenen Lande zum Verräther geworden, wenn sie nicht zur rechten Zeit den rechten Namen gebraucht hätte. Neben diese Tactlosigkeiten halten Sie die Unwissenheit, welche den von der Russischen Politik gethanen Schritt, für den gar keine Erklärungen im Westen zu suchen sind, auf den Glauben an eine unheilbare Spannung zwischen England und Frankreich schiebt, statt die Annäherung, die nun zwischen Beiden stattgefunden und die das Beispiel des Earl von Malmesbury am allerwenigsten herbeigeführt hätte, wie er sich dessen rühmt, auf den Drang der Umstände, den jener Schritt herbeigeführt hat, zu schieben. Kommt es wieder zu einer Regierung des Earl von Derby, und macht er wieder den Earl von Malmesbury zum auswärtigen Minister, so wird Mancher am Ende gar noch Palmerston loben.

## Portugal.

**Lissabon**, 8. Aug. Die Trauben- und Oliven-Krankheit greift in ganz Portugal um sich. — Die Cortes sollten am 13. geschlossen werden.

## Niederlande.

P* **Gravenhaag**, 14. Aug. [Der zweite Tag der Cultus-Debatte.] Die bedeutendste Rede des gestrigen Tages war ohne Zweifel die Mackay's, des bekannten protestantischen Conservativen. Er eröffnete zugleich den Kampf dieses Tages. Ich skizzire Ihnen, soweit ich im Augenblick schon kann, diese Rede. Mackay sprach: „Gestern sagte uns hier ein Katholik (Meeussen), daß ein Fremdling, der durch Niederland im April dieses Jahres gewandert wäre, mit Erstaunen den großen Widerstand bemerkt haben müßte, den die Einführung der katholischen Hierarchie erregte. In der That, dieser Fremdling würde noch mehr erstaunt gewesen sein, wenn er gehört hätte, daß diese Einführung unter der Herrschaft einer Verfassung vor sich gegangen ist, die fast gar nicht verändert war gegen die früheren Verfassungen, unter denen diese Einführung nicht verwirklicht worden ist." (Diese Anführung zielt dahin, daß die Katholiken gerade aus der Freiheit; die ihnen die neue Verfassung gewährt hatte, ihr Recht, jetzt die neuen Ordnungen ihres Kirchenwesens auszuführen, ableiten.) Der Redner läßt nun eine geschichtliche Uebersicht der Lage der Generalstaaten in Bezug auf die religiöse Freiheit folgen. „Wie viel hat man gethan" — ruft er zurückblickend aus — „um diese Freiheit zu erlangen. Ich weiß wohl, daß Einige lächeln, wenn man Niederland das klassische Land der Freiheit nennt. Aber ich frage, was diese jetzt wollen: die Lage der Reformirten unter der Spanischen Herrschaft, oder die katholische Kirche unter dem gegenwärtigen Zustande?" Der Redner geht nun auf eine glänzende Schilderung der Systeme ein, welche 1795, 1798, 1805, 1814 gesiegt haben. Er kommt zum Jahre 1848. „Dies Jahr war der Sieg derjenigen Grundsätze, durch welche der absolute Staat viel Freiheiten für sich nahm, ohne solche Anderen zuzugestehen! Der Sieg des rationalistisch-demokratischen Bundes in Deutschland war unhaltbar, das fühlte Rom, und überall kämpfte es gegen die Nationalisten, um die Autorität, wie es selbst diese verstanden, herzustellen. Heut kommt es darauf an, die Grundsätze Roms zu prüfen und auf sie aufmerksam zu machen. Alle Schriftsteller, die über das katholische Kirchenrecht geschrieben haben, vertheidigen ein rein theokratisches Princip, sie erkennen keine andere Gewalt als die des Papstes an, alle andere Gewalt ist von ihm abgeleitet. Das ist also kein rein kirchliches Princip, aber ein Princip, welches auf den Staat zurückgreift. Beweis dafür auch eine Bulle Innocenz III. und andere, in denen das System einer unbegrenzten, auch weltlichen Macht enthalten ist. Wenn man diese Principien heut in Bewegung sieht, so giebt das wahrlich Grund zur Unruhe. Und wenn man ein Gesetz, wie das der Kammer gegenwärtig vorliegende, ein ungeheuerliches nennt, dann frage ich, wie man in Toscana, Portugal handelt, dann rufe ich in Ihr Gedächtniß die Martern und Strafen zurück, welche man dort noch heute gegen die anwendet, welche nicht-katholische Lehren verbreiten. Wenn deshalb auf Niederländischem Boden eine Reaction gegen diese hochhäuptige Usurpation beginnt, so vertheidige ich sie, so finde ich sie gerecht. In Belgien zeigt sich dieselbe Reaction. Dort hatten die Männer meines Bekenntnisses um protestantische Lehrer gebeten, aber die katholische Geistlichkeit, darüber zur Erklärung aufgefordert, behauptete, diese Protestanten würden den Glauben zerrütten, und ihre Zulassung die Freiheit vernichten." — Der Schluß dieser bedeutenden Rede waren diese Worte: „Ich hoffe auf einen günstigen Ausgang dieses Streites mit Rom, aber ich erkläre, daß in dem, was man hier als Freiheit bezeichnet und verlangt, ich nur einen Angriff auf die Protestanten sehe. Ich erkläre mich deshalb zu Gunsten eines Gesetzes, aber ohne für den Augenblick das von der Regierung vorgelegte prüfen zu wollen."

Ein Katholik, van Nispen, folgt. Er wendet sich gegen Mackay, aber ohne Erfolg. Das Wahre, was er anführt, geht gegen die Regierungs-Vorlage, nicht gegen die Anschauungen seines Vorgängers. — Dann spricht Wintgens für das allgemeine Princip des Gesetzes: „Ich glaube" — sagt er — „man kann am besten die religiösen Interessen begünstigen und die Ordnung erhalten, indem man das System der Trennung des Staates von der Kirche weit zurückweist." — Folgen zwei Redner, die für das Gesetz stimmen werden, obgleich sie nicht einsehen, daß es so ganz und gar nothwendig gewesen sei u. s. w. u. s. w. — die alte Holländische Gleichgültigkeit, die auch wohl Nein sagen könnte, wenn sie nicht Ja sagen wollte. Montag Fortsetzung der Debatte. Noch viele Redner sind eingeschrieben.

* **Mastricht**, 13. August. [Unruhen in Nordbrabant.] Der „Courier der Maaß", der hier erscheint („Courrier de la Meuse"), das Haupt-Organ des Niederländischen Katholicismus, schreibt: „Die Nachrichten aus dem Holländischen Nordbrabant (Hauptstadt Herzogenbusch. Südbrabant ist dagegen Belgisch. Seine Hauptstadt ist Brüssel) sind für die Freunde der Ordnung trostlos. In den Cafés, in den öffentlichen Vereinigungen, besonders auf dem Lande, macht sich das Mißvergnügen mit beunruhigender Stärke bemerkbar. Man kann in diesen traurigen Verhältnissen das Verhalten des katholischen Clerus nur loben. (Der „Courier" bezieht sich auf die religiösen Aufregungen, welche die Folge der Vorlage des gegenwärtig in der Kammer berathenen Cultus-Gesetzes waren.)

## Schweden.

**Stockholm**, 9. August. In mehreren Districten des Landes haben die Reichstagswahlen begonnen. — Auch in Malmö hat sich nunmehr die Cholera gezeigt. — In Ystadt zählte man vorgestern 105 Kranke und 54 Todte.

## Rußland.

**St. Petersburg**, 28. Juli. J. M. die Königin-Mutter der Niederlande sind am letzten Sonntag Abend von Allerhöchstihrem Ausflug nach Moskau wieder glücklich in Petershof eingetroffen.

**St. Petersburg**, 29. Juli / 11. Aug. [Cholera.] Bis zum 26. Juli belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 540; an diesem Tage erkrankten 36, genasen 38, starben 18. Es blieben demnach 520 Kranke in Behandlung.

**Helsingfors**, 18. (30.) Juli. [Cholera.] Vom Ausbruch der Cholera, d. h. vom 26. Mai bis zum 16. Juli, waren an der Cholera erkrankt 623, genesen 187, gestorben 259, in der Behandlung verblieben 177. Am letztgenannten Tage stieg die Zahl der Erkrankungen bis auf 61. Durch diese Epidemie verlor die Universität am 16. Juli den Docenten der Pädagogik C. A. Alcenius.

## Donau-Fürstenthümer.

**Galacz**, 5. August. [Recognoscirung.] Der Russische Oberbefehlshaber Fürst Gortschakoff, der in den letzten Tagen incognito das linke Donauufer inspicirte, ließ in Ismail, wo ein kleines Detaschement Russischer Soldaten sich befindet, diese allarmiren. Die Bevölkerung gerieth deshalb in großen Schrecken, und in der ersten Bestürzung war allgemein das Gerücht verbreitet, daß die Türken im Anzuge wären, welches Gerücht dann mit Blitzesschnelle auch in anderen Orten Eingang fand und auch in Galacz mehrere Stunden geglaubt wurde. Natürlich, daß sich die Bevölkerung in Ismail alsbald wieder beruhigte, als sie den wahren Grund, weshalb die Truppen allarmirt wurden, erfuhren und diese unter klingendem Spiel in ihr kleines Lager, das sie hart an der Ostseite der Stadt errichtet haben, zurückkehren sah.

## Süd-Amerika.

**Buenos-Ayres**, 2. Juli. [Situation.] Am 20. Juni hat die Blockade der Stadt ein Ende genommen, indem die Schiffe Urquiza's zur provisorischen Regierung übergingen. Die Aussichten der Regierung haben sich dadurch sehr gehoben, und man glaubt nicht, daß Urquiza im Stande sein wird, den Krieg lange fortzuführen. General Pinto, Präsident der Repräsentanten-Kammer und der provisorischen Regierung, starb am 28. Juni. Als seinen Nachfolger bezeichnet man Don Nicolas Ancharena. Geschäft noch immer sehr flau. Dublonen auf 330 gefallen.

## Sporting-Nachrichten.

### Rennen zu Doberan.

**Doberan**, 11. August. Wir haben noch den Verlauf der Doberaner Rennen am dritten Renntage mitzutheilen. Dieselben bestanden in einem Steeple chase und dem Rennen der Landleute. Im ersteren erhält der Sieger 50 L.d'or, welche Se. Königl. Hoheit der Großherzog als Preis auszusetzen die Gnade gehabt haben, nebst den Einsätzen, das zweite Pferd rettet seinen Einsatz, das letzte Pferd zahlt die Terrain-Unkosten. Einsatz 10 L.d'or, play or pay. Herren reiten in einem Jagd-Anzuge. Von 7 angemeldeten Pferden ritten 6. Sieger: des Herrn Baron v. Wilamowitz-Möllendorf-Meesendorf br. H. Auvil, Reiter: Herr v. d. Lühe; zweites Pferd: des Herrn Grafen v. Bernstorf-Güldensteen-Woterfen br. St. My Lady; drittes Pferd: des Herrn Erbprinzen von Schwarzburg-Sondershausen br. W. Sysiphus; viertes Pferd: des Herrn J. Klockmann-Hoppenrade F.-W. Windischgrätz; fünftes Pferd: des Herrn v. Plessen-Reetz F.-St. Avec ça; letztes Pferd: des Herrn G. von Oertzen br. W. Zufall (stürzte).

Im Rennen der Landleute gewannen der Hauptsieger eine Peitsche mit Silberbeschlag und 20 L.d'or, die Abtheilungssieger erhielten Prämien von 10 Thlr. Erschienen waren 142 Pferde, welche in 15 Abtheilungen liefen.

## Handel, Gewerbe und Industrie.

(**Berliner Börse vom 13. August.**) Wir hatten nicht ohne Grund in unserm letzten Berichte der Börse schon für die nächsten Tage einen mehr gesicherten Zustand verheißen. Bereits am 7., also schon einen Tag nachher, wurde durch den „Moniteur" die Annahme der Oesterreichischen Vermittelungs-Vorschläge Seitens Rußland bekannt. Wir hatten dieselbe, wie unsere Leser wissen, niemals bezweifelt, sondern seit 4 Wochen in bestimmte Aussicht gestellt. Die Wirkung davon war an der Börse indeß nicht sehr erheblich, wenigstens lange nicht so bedeutend, als man es sich zuvor davon versprochen hatte. Es hat dies wohl verschiedene Gründe; erstens fehlen jetzt an der Börse, wie wir schon früher erwähnt, Speculation und Speculanten, und man hält im Ganzen die Course, den Bahnverhältnissen nach, meistens für hoch; wer soll also kaufen? Dann hatten so Manche auf dieses Ereigniß speculirt, und wollten daher nun die Früchte dieser Speculation ernten, mußten also jetzt verkaufen, was denn ebenfalls einem starken Steigen der Course hinderlich war; endlich aber scheint in der Haltung der Börse so eine Art unbewußten Bewußtseins vorzuwalten, daß die Sache doch noch nicht so vollständig geordnet sein möge. Man behauptet nämlich, es sei der Räumung der Fürstenthümer in den Vergleichs-Vorschlägen nicht erwähnt; nimmt die Türkei pure an, so würde dies wohl noch manche Unterhandlung erfordern, und also auch manche Courschwankung verursachen, nimmt sie aber nicht pure an, so stände dann die Sache noch fast ebenso ernsthaft, wie vorher, wiewohl die Türkei nur auf sehr geringe Unterstützung würde rechnen können. Jedenfalls ist den absurdesten Gerüchten, Zeitungsnachrichten und Depeschen noch ein sehr weites Feld offen, und an erheblichen Schwankungen wird es daher nicht fehlen.

Die bedeutendste Steigerung erfuhren Bergisch-Märkische Eisenbahnactien, die von 78¾ bis 85½ bezahlt wurden und dann durch Gewinnrealisirungen sich wieder bis 84 drückten. Es gewährt uns wirklich eine besondere Genugthuung, daß jede Actie, die wir unsern Lesern als speculationswerth empfehlen, sofort durch ihre Steigerung des Courses nicht nur einen deutlichen Beweis von der allgemeinen Anerkennung giebt, die unsere Empfehlung im Publicum gefunden, sondern auch von der Richtigkeit derselben. Sehr erheblich spricht wohl auch der Umstand dafür, daß, während seither meistens für dortige Rechnung hier verkauft wurde, jetzt, seitdem wir den Werth des Unternehmens mehr hervorgehoben haben, fortwährend von dort Kaufaufträge hier eingehen. Wir können heute nur das früher über das Unternehmen Gesagte vollständig wiederholen, und sollte sich auch vor der Hand der Cours der Actien vielleicht noch weiter durch Gewinnrealisirungen wieder drücken, so wird die Bergisch-Märkische Bahn, die durch den Eintritt des Bau-Inspector Weißhaupt in das Directorium ein neues Pfand für ihre vorzügliche Leitung erhalten, doch später einmal unter allen Umständen eine unserer bestrentirenden Bahnen werden.

Wir haben vor einiger Zeit schon darauf aufmerksam gemacht, wie die Entwickelung der Bergisch-Märkischen Bahn in demselben Maaße vorwärts zu gehen scheint, als die der Kosel-Oderberger Bahn rückwärts. Als wir auf die Zukunft der letzteren zuerst aufmerksam machten, war der Coursstand ihrer Actien noch nicht so hoch, als es der jetzige der Bergisch-Märkischen ist; das Steigen desselben wurde aber damals durch eine heftige und fast beispiellose Speculation unterstützt und war daher schneller, als es unter andern Umständen wohl geschehen sein würde. Den Bergisch-Märkischen Actien fehlt es aber ganz an Speculation und ihre Courssteigerung ist nur das Ergebniß von Capital-Anlagen des Publicums; wird sich, was nicht ausbleiben wird, erst die Speculation derselben bemächtigen, so dürften wir um vieles früher den doch jedenfalls eintretenden Zeitpunkt herbeigeführt sehen, in welchem beide Actien Gattungen durch das Steigen der Einen und das Weichen der Andern sich in ihrem Coursstande begegnen, besonders da die Zukunft der Kosel-Oderberger Bahn durch die directe Verbindung der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn mit der Krakauer Bahn sowohl, als auch dadurch, daß Oesterreich künftig der Schlesischen Kohlen nur noch in sehr geringem Maaße bedürfen wird, mehr gefährdet ist, als es die jetzigen Besitzer, besonders aber die jetzigen Käufer der Actien zu glauben scheinen; die günstigen politischen Nachrichten vom Montage trieben zwar deren Cours plötzlich wieder von 206½ auf 214, doch ging er dann allmählich wieder auf 209½ zurück.

Die übrigen Actien erfuhren nur geringe Schwankungen; sämmtliche Course stellten sich zwar am Montage höher, behaupteten sich dann aber nur schwach und sämmtlich nicht auf ihrem höchsten Stande, obgleich die Pariser Rente fast immer im Steigen war. Man bezahlte: Oberschlesische Litt. A. von 216 a 220 a 219, Litt. B. von 179¾ a 183 a 181, Stettiner von 148¾ a 150 a 149½, Halberstädter 189½ a 191, Anhalter von 133½ a 135½ a 135, Berbacher von 124½ a 127¾ a 126¾, Cöln-Mindener von 120¾ a 122½, Freiburger von 121 a 122¾ a 122, Thüringer 112 a 113 a 112½, Hamburger 109½ a 111½ a 111, Potsdam-Magdeburger 95½ a 96½, Rheinische 82½ a 83½, Aachen-Mastrichter 80½ a 83½ a 82½, Amsterdam-Rotterdamer 81½ a 83 a 82½, Sagan-Glogauer 64½ a 66½, Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 55¾ a 57¾ a 57, Mecklenburger 47¾ a 49½ a 49 und Steele-Vohwinkel von 35 a 42½. Letztere scheinen schon bei der bloßen Aussicht, daß sich vielleicht Jemand der unglücklichen Actionäre annehmen könnte, neue Liebhaber gefunden zu haben, wiewohl bis jetzt durchaus noch nichts geschehen ist, was diese Aussicht irgendwie rechtfertigen könnte.

Preußische Fonds waren fast unverändert; Bank-Antheile von 110¾ a 111¾ a 111, von fremden Russische und Polnische etwa ¼ % höher, Kurhessische Prämienscheine ¾ Thlr. besser und in Braunschweiger Bank-Actien zu 113¾ a 114¾ a 114 nur geringes Geschäft.

## Vermischtes.

**Cranz**, 13. Juni. [Gestrandete und Gerettete.] Der seit einigen Tagen heftig wehende Nordwind führte uns heute Gäste seltener Art zu. Um 10 Uhr Vormittags bemerkte man ein Segel, welches, durch den Sturm erfaßt, mit Blitzesschnelle dem Ufer zugetrieben wurde; hoben die Wellen dasselbe in die Höhe, so erblickte man ein Boot, in der Größe unserer Fischerkähne, welches mit vier Personen bemannt war. Neben dem Terrain des Damenbades, in geringer Entfernung vom Lande, gerieth das Boot auf eine Sandbank und dadurch in eine so gefährliche Situation, daß Fahrzeug und Mannschaft verloren schienen, durch eine riesige Welle jedoch wurde das Boot flott und an den Strand gesetzt; die Ladung, welche aus 240 großen Schleifsteinen bestand, wurde nebst Compaß, einer Flinte und andern Effecten geborgen, die Leute indeß, welche der Reihe nach in Schwedischer, Lettischer und Russischer Sprache um ihre Herkunft befragt wurden, gaben zu erkennen, daß sie keiner dieser Sprachen mächtig waren; als einzige Legitimation überlieferten sie der Polizei-Verwaltung ein in Deutscher Sprache abgefaßtes Certificat, in welchem ihnen bescheinigt wurde, daß sie Guts-Angehörige von der Insel Oesel (Departement Arensburg, Provinz Esthland) seien; so weit man sich überhaupt mit den Gestrandeten verständigen konnte (es stellte sich heraus, daß sie nur Esthnisch sprachen), waren sie auf der Reise von Arensburg nach Libau in die offene See getrieben und irrten seit sieben Tagen unter beständiger Lebensgefahr umher. Die Geretteten wurden sofort mit Speise und Trank erquickt, ebenso wurde eine Geldsammlung für dieselben ins Werk gesetzt. (K. H. Z.)

**Birnbaum**, 14. August. In unserer Vorstadt Groß-dorf hat ein großer Brand stattgefunden. Die Zahl der abgebrannten Wohngebäude beträgt 49 incl. der Bauerwirthschaften, die Zahl aller abgebrannten Gebäude aber etwa hundert und einige fünfzig. Sechsundfünfzig arme Tagelöhnerfamilien

---

lande; 581 Inländer aus dem Auslande, 3310 Inländer aus dem Inlande und 684 Handwerker. Es reisten ab: 916 Ausländer nach dem Auslande, 758 Ausländer nach dem Inlande; 557 Inländer nach dem Auslande, 3381 Inländer nach dem Inlande; 261 Stadtbewohner nach dem Auslande, 354 Stadtbewohner nach dem Inlande und 413 Handwerksburschen.

— y Ein seinem Ursprung, seinen Verwickelungen und seiner Dauer nach merkwürdiger Prozeß hat endlich seine definitive Entscheidung gefunden. Als nämlich während des Krieges von 1806—1807 die Corps der Marschälle Ney und Davoust im Neidenburger Kreise standen, hatte ein dortiger Kaufmann B. auf Anweisung des Landraths und auf Grund eines mit den Vertretern der Stadt Neidenburg geschlossenen Vertrages die vom Alt-Neidenburger Kreise zur Verpflegung der Französischen Truppen geforderten Lieferungen an Cerealien und Materialien geleistet, seine Rechnungen und Beläge waren vorschriftsmäßig revidirt und durch förmliche Atteste der landräthlichen und städtischen Behörden anerkannt. Trotz dieser Liquidität seiner Forderung konnte B. sein Geld nicht wiedererhalten. Die im April 1808 zusammengetretenen Stände des Neidenburger Kreises, welcher damals außer seinen jetzigen Bestandtheilen noch Theile der jetzigen Ortelsburger und Osteroder Kreise umfaßte, erklärte sich für zeitig zahlungsunfähig. Es entspann sich eine ganze Reihe von Prozessen. Die Beklagten wendeten (1840) ein, die verpflichtete Corporation (die Stände des alten Neidenburger Kreises) existire nicht mehr, es könnten nur die Grundbesitzer der Jahre 1806 und 1807, resp. deren Universalsuccessoren in Anspruch genommen werden, auch wären die Verträge, auf Grund deren die Lieferungen geschehen, für sie nicht verbindlich, die Lieferungen auch nicht als in ihrem Nutzen gemacht anzusehen und der Anspruch verjährt. Der erste Richter erkannte nach dem Klageantrage und wies nur mit einem kleineren Theile der Forderung die Klage zurück, der zweite Richter nahm an, daß die jetzigen Stände, weil sie anders als die der Jahre 1806 und 1807 zusammengesetzt wären, nicht verpflichtet seien, und wies die Klage gänzlich ab. Vor Kurzem hat nun endlich das Obertribunal das zweite Urtheil abgeändert und nach dem Klage-Antrage erkannt, somit diesem fast 50jährigen Prozeß ein Ende gemacht und dabei die wichtigen Grundsätze von allgemeiner Bedeutung ausgesprochen, daß die Auflösung einer Corporation der Verfolgung unbefriedigter Ansprüche nicht entgegensteht.

— : Dieser Tage hat ein Mädchen von acht Jahren einen Fund von 2000 Thalern gethan. Sie sah in der Dresdenerstraße in der Nähe des Cottbuser Thores drei Papiere liegen und hob sie auf. Es waren drei Seehandlungs-Obligationen, eine über 1000, die andere über 600 und die dritte über 400 Thaler lautend. — Wenn der Eigenthümer ein Gentleman ist, so schenkt er der ehrlichen Finderin einen baaren Thaler.

— y Am 14. August beging die Gesellschaft der Gartenfreunde Berlins ihr zehnjähriges Bestehen durch Mittagsmahl und Ball.

— : Die Spaziergänger oder Spaziersitzer im Lustgarten wunderten sich seit einiger Zeit darüber, daß sie mehr Gas als Grün rochen. In Folge dessen wurden die dortigen Gasröhren zur Untersuchung gezogen, aber es stellte sich kein Makel an ihnen heraus, und ein junges Berlin bemerkte daher nicht ohne Grund: es wären nicht die Gasröhren, die röchen, sondern bloß das Gas. — Es soll nun dafür gesorgt werden, daß das Gas künftig nur Licht und keinen Duft mehr ausströmt.

— : Wie die Berliner zu Fuß einen Spaziergang nach dem Thiergarten, so machen sie häufig zu Dampf eine Spazierfahrt nach Potsdam. Diese erfordert fast nicht mehr Zeit als jener, nur etwas mehr Geld, vorausgesetzt, daß man nicht des „Kneipens" wegen in den Thiergarten geht. Auch am letzten Sonntag war Potsdam wieder von vielen Berlinern bevölkert, die sich namentlich des Anblicks der herrlichen Wasserkünste in Sanssouci freuten. Das gemauerte Becken auf dem Ruinenberge, welches die Fontaine speist, hat jetzt einen 13 Fuß tiefen Wasserspiegel und 150 Fuß im Durchmesser, so daß es einem See mit steinernem Ufer gleicht.

— n Frau Beecher Stowe (Verfasserin von Onkel Tom's Hütte) von deren bevorstehender Ankunft die Zeitungen viel Redens machen, soll dem Vernehmen nach auf sehr solenne Weise empfangen werden. Die Deutschen Uebersetzer ihres Romans, deren Fracks man für diesen Tag einzulösen gedenkt, sollen von dem Hamburger Bahnhofe bis zu ihrem Absteigequartier ein doppeltes Spalier bilden und alle Straßen, durch die der Zug passirt, mit den letzten Osterkrebsen von Onkel Tom's Hütte gepflastert werden. (Krebse nennt ein buchhändlerischer Kunstausdruck bekanntlich solche Bücher, welche so reactionair sind, unabgesetzt über den Markt der Leipziger Ostermesse wieder auf das Lager ihres Verlegers zurückzukrebsen, nach der Melodie: „Er zählt die Häupter seiner Lieben, und sieh', ihm fehlt kein theures Haupt!") (B. F.)

— y Das Justizministerium hat eine amtliche Ausgabe der kürzlich publicirten Novelle zur Hypotheken-Ordnung und der dazu erlassenen Ministerial-Instruction veranstaltet, welche so eben in der Decker'schen Geh. Oberhofbuchdruckerei erschienen ist.

— : Bei dem Gastronomen Buder in Charlottenburg haben sich in der Nacht vom Freitag auf den Sonnabend Gäste mit langen Fingern eingefunden, welche ein halbes Dutzend Fenster-Gardinen von gesticktem Tüll ab- und mitgenommen haben. Die nächtlichen Tapezierer hatten sich zu ihrem Einsteigen die nach dem Felde hin gelegenen Fenster des Hauses ausgesucht und haben nun Aussicht auf ein Quartier, vor dessen Fenstern es auch keine Vorhänge, aber eiserne Gitter giebt.

— !! Beitrag zur Deutschen Geschichte der Fremdwörter. Ein sprachreinlicher Richter versuchte auch die Gerichtssprache von den Flecken der Fremdwörter zu reinigen. Er gab eines Tages dem Amtsdiener den Befehl: „Die Streitvögte in Sachen des Dr. Morpippel wider Sebastian Kummerschlag sind zur Tagfahrt vorzuladen." Der Amtsdiener starrte den Richter an, wie Jemand, der das, was man zu ihm gesagt, nicht verstanden hat. Er hatte es wirklich nicht verstanden, und der Richter mußte sich bequemen, seinen Befehl dahin zu wiederholen, daß „die Advocaten zum Termine zu citiren" seien. „Warum haben Sie das nicht gleich gesagt?" brummte der Diener. — „Ich hab' es ja gesagt." — „Ja, aber nicht Deutsch!"

— △ Die „Grenzboten" feuern mit so viel Vorliebe nach der „Kreuzzeitung" und den „Junkern", daß wir schon ab und zu von diesem belletristisch-politischen Nachtrab der Gothaer Reichs-Armee Notiz nehmen müssen, damit unsere Partei doch nicht ganz im Dunkeln darüber bleibe, wie die Altliberalen den nur zu gerechten Schmerz ihrer politischen Enttäuschung dadurch zu verbeißen trachten, daß sie regelmäßig nach der Kreuzzeitung und den „Kreuzrittern" beißen. Dabei passirt denn den „Grenzboten", wie allen hitzigen Leuten, die kein anderes Princip kennen als ihren Aerger, das Menschliche, daß sie oft in Widerspruch mit sich selber gerathen. In einer Woche streichen die wöchentlich aufmarschirenden „Grenzboten" der Ritterschaft den Fuchsschwanz, um sie von der Kreuzzeitung loszureißen, die sie bekanntlich „systematisch demoralisirt", und in der andern Woche umgürten sie sich mit dem Racheschwert gegen die „Ritter", ein Gerassel erhebend, daß man zusammenschreckt und murmelt: „Horch, der Wilde tobt schon an den Mauern." Ja, in ihrer letzten Wochenlieferung sind die „Grenzboten" wieder einmal unbändig wild gegen die Ritter. Sie schreiben wörtlich:

„Daß ein hochherziger, verschuldeter Ritter von trauriger Gestalt auf seinem Sandhaufen in der Mark oder in Hinterpommern an nichts denkt, wenn ihm die Uebung solcher Thätigkeit überhaupt widerfährt, als an seinen bedrohten Grundsteuergroschen, an gutsherrliche Polizei und an die alte befestigte Gemeinde-Ordnung, ist in dem Wesen dieser von ihrem Schöpfer etwas stiefväterlich behandelten Naturen zu sehr begründet, um Verwunderung zu erregen."

In der vorigen Wochenlieferung der „Grenzboten" aber tönte die altliberale Marseillaise gegen die Ritter ganz anders. Da schrieben sie:

„Unzweifelhaft hat der Stand der Ritterschaft durch seine Geschichte wie durch seine gegenwärtige Stellung eine sehr wesentliche Berechtigung innerhalb der politischen Parteien Preußens, und wir können uns nur darüber freuen, daß die politischen Ereignisse der letzten Jahre ihn angetrieben haben, nach einer Wirkung innerhalb der Presse und der Kammern zu suchen, während er früher seine Thätigkeit auf Hofintriguen beschränkte."

Doch war dabei das Aber, daß die „Kreuzzeitung" nicht das rechte Organ der Ritterschaft sei, wahrscheinlich weil diese „Kreuzzeitung" vor allen Dingen den Fehler hat, zu den gelesensten Organen zu gehören, und weil die Bourgeoisie-Presse es lieber sähe, wenn das „Junkerblatt" öffentliches Geheimniß bliebe, wie weiland die „Constitutionelle Ztg." — Daß man seine Gegner „als etwas stiefväterlich von ihrem Schöpfer behandelte Naturen" darstellt, ist eine Ungezogenheit, über die man, wenn sie der „Zuschauer" begangen, ein Zetergeschrei des guten Tones anstimmen würde. Indeß den noblen „Grenzboten" muß man derlei Ungeschliffenheiten zu Gute halten. Denn es ist ja eine süße Gewohnheit altliberaler Schwätzer, sich auf die Zehen ihrer politischen Weisheit zu stellen und einen langen Schreihals zu machen, um auf die Art den Verstand ihrer Gegner über die Achsel ansehen zu können. Nur Schade, daß die Klugheit noch in etwas Anderm besteht, als in der Fähigkeit, Andere für dumm zu halten!

— 00 Der Baurath Langerhans hat für das Kroll'sche Etablissement den Plan zu einem großen, neu zu errichtenden Sommer-Theater entworfen, das zum nächsten Jahre vollendet sein soll. Das Theater wird auf dem links vom Eingange belegenen Raume, der bisher zu Garten-Anlagen benutzt wurde, errichtet werden.

— 00 Außer andern Festlichkeiten wird das Fest-Comité für die Großbeerener Schlachtfeier auch am Donnerstag den 18. ein großes Symphonie-Extra-Concert veranstalten, dessen Ertrag dazu bestimmt ist, die Ehrengeschenke, welche die Nationaldankbarkeit am 23. August auf dem Schlachtfelde von Großbeeren an alte würdige Veteranen, die der Schlacht beigewohnt haben, vertheilen wird, vermehren zu helfen.

— 00 Die Spanische Tänzerin Pepita giebt heute in Wien ihre letzte Gastvorstellung im Carltheater, nachdem sie bis jetzt 31 Mal, nur mit Unterbrechung eines einzigen Abends, in aufeinander folgenden Vorstellungen, fortwährend bei vollen Häusern, aufgetreten war. Sie begiebt sich zunächst nach Pesth und von dort nach Paris.

— überhaupt sind 103 Familien ohne Obdach — werden seit dem Brande aus freiwilligen Beiträgen Seitens unserer Stadt und der Vorstadt Lindenstadt beköstigt. Auch für die Bekleidung Derjenigen, welchen sämmtliche Kleidungsstücke verbrannt sind, wird bereits eifrig gesorgt.

** **Marggrabowo**, 9. August. Die Eingesessenen unserer Stadt und unseres Kreises hatten am 3. d. Mts. den Veteranen und Kriegern aus den glorreichen Jahren 1812 und 1813 ein patriotisches Fest veranstaltet. Ihre Zahl belief sich auf 2[illegible]9, die sich auf dem Schlosse zusammenfand. Unter militair[illegible] Solennität hielt der Hauptmann Batz eine der Bedeutung des Tages angemessene Ansprache an die ergrauten Soldaten des Hochseligen Königs, der ein begeistertes Hoch auf des jetzt regierenden Königs Majestät folgte. Die weiteren Festlichkeiten leitete eine von vielen Theilnehmern in der Kirche abgehaltene feierliche Andacht ein. Durch einen Abgeordneten des Magistrats erfolgte später an die Veteranen eine Einladung zu einem Mahl, welches durch warme Toaste und andere von ächtem Patriotismus zeugende Ansprachen eine besonders schöne Bedeutung gewann.

# Inserate.

Hrn. Obergerichts-Assessor **Wagener** zu Berlin.

Ihr Rücktritt als Redacteur von der Kreuzzeitung hat uns Alle ebenso überrascht als befremdet; da doch Sie seit dem Schandjahre 1848 nur für Recht und Wahrheit gekämpft haben. Wir sind gespannt auf den Grund, welcher Sie zu diesem wichtigen Schritt veranlaßt hat; Sie haben versprochen, denselben zu seiner Zeit zu veröffentlichen; sprechen Sie ihn aus, damit das Land ihn erfahre und darnach sich richten kann. Treten Sie wieder an die Spitze unserer Kreuzzeitung und entfalten Sie wieder auf's Neue das Banner mit Gott für König und Vaterland; tragen Sie dasselbe auf der ehrenvollen Bahn des Rechts und der Wahrheit hoch und voran. Wir und alle Kreuzträger folgen Ihnen auf derselben mit Muth, Ausdauer und festem Tritt, denn Gott ist mit uns.

**Bublitz**, den 8. August 1853.

Richert. Wesenberg. v. Lettow. v. Borcke. v. Hasse. Frantz. F. v. Hellermann. Henning.

## Bekanntmachung,

**betreffend die diesjährige Gedächtnißfeier an die Sieges-Schlacht von Groß-Beeren am 23. August 1813 auf dem Schlachtfelde zu Groß-Beeren.**

Nachdem des Königs Majestät wegen der diesjährigen Gedenkfeier an die Sieges-Schlacht von Groß Beeren am 23. August 1813 Allerhöchstselbst anzuordnen geruht haben, daß dieselbe am 23. August, als dem Schlachttage, auf dem Schlachtfelde stattfinden soll, so mache ich in Gemäßheit der in der heutigen Conferenz des Fest-Comités gefaßten Beschlüsse hierdurch Folgendes bekannt:

1) Die Feier beginnt am 23. August, Morgens 11 Uhr, mit dem Antritte des Festzuges, in welchen die Veteranen und Schulen, alle Deputationen und diejenigen Personen des Militair- und Civil-Standes eingereihet werden sollen, welche sich zu diesem Zwecke in Folge der Mittheilungen vom 3. August d. J. bei dem Herrn Präsidenten des Curatoriums der Allgemeinen Landesstiftung rc. in Berlin oder bei dem Unterzeichneten und dem Fest-Comité anmelden werden.

2) Diese Anmeldungen mit Anzeige der Anzahl der Personen, wie sonstige Mittheilungen in Angelegenheiten des Festes sind so zu beschleunigen, daß solche bis zum 20. d. M. bei dem Fest-Comité eingegangen sein müssen; auch wird, um auf jede Weise eine allgemeine und zahlreiche Betheiligung durch Dankesgaben, wie an Personen am Feste bis zum letzten Augenblick möglich zu machen, hierdurch noch ausdrücklich mitgetheilt, daß auf dem Festplatze der Aufstellung des Festzuges auf dem Schlachtfelde, zwischen dem Dorfe und der Großbeerenschen Windmühle, im Bureau des Fest-Comité vom General-Secretair **Schiller** die verspäteten Anmeldungen und Mittheilungen, und vom Schatzmeister **Bunde** Dankesgaben in Geld und Lebensmitteln zum Besten der alten Krieger bis 10 Uhr Vormittags angenommen werden sollen, von dieser Zeit ab wird aber das Bureau des Fest-Comités auf diesem Platze geschlossen und erst nach der kirchlichen Feier zum gedachten Zwecke wieder eröffnet werden.

3) Im gedachten Bureau des Fest-Comités wird das Fest-Programm mit den für die Festfeier bestimmten Gesängen gegen eine beliebige Gabe ausgegeben werden.

4) Die angemeldeten und in den Festzug einzureihenden Deputationen und Personen empfangen im Bureau des Fest-Comités Karten über deren Platz im Festzuge.

5) Ueber die Extra-Eisenbahnzüge zwischen Berlin und Groß-Beeren hin und zurück, wie über die etwanigen Preis-Ermäßigungen für die Reisenden zu den Fahrten auf dieser, wie auf den anderen Eisenbahnen zur Beiwohnung des Festes wird noch eine besondere Bekanntmachung erfolgen.

6) Die verehrlichen Redactionen von Provinzial-Zeitungen, Kreis- und Local-Blättern werden hierdurch ergebenst ersucht, diese Bekanntmachung zur weiteren Verbreitung in ihre Blätter baldgeneigtest unentgeltlich aufzunehmen.

So beschlossen in der Comité-Conferenz zu Teltow, am 14. August 1853.

Der Königliche Landrath.
gez. von dem Knesebeck.

Das Dorf **Ober-Glauche**, einer der freundlichsten Orte in der Mitte des Trebnitzer Kreises (im Regierungsbezirk Breslau, dessen schon einige Male in diesen Blättern gedacht worden, weil es einen fruchtbaren Boden für die innere Mission darbietet), ist in wenigen Stunden der Schauplatz des Schreckens und großen Elendes geworden. In der ersten Nachmittagsstunde des heutigen Tages brach daselbst in einem mit Stroh gedeckten, in der Nähe der Kirche befindlichen Hause Feuer aus, und dieses hat bei dem heftig wehenden Nordost Winde in kurzer Zeit das alte Waisenhaus, welches zu einem Kinder-Rettungshause werden sollte, die Pfarrethei, die Kirche, die in wenigen Jahren ihrer 300jährigen Jubelfeier entgegensah, die Schule, zwei Bauergüter und einige kleinere Besitzungen in Asche gelegt. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die Bewohner nur mit genauer Noth ihr und der Ihrigen Leben retten konnten, und die eben in die Scheunen eingebrachte Ernte, ihr Vieh, Getreide und Hausgeräth, kurz alle ihre Habe verloren. Eine bejahrte Frau fand in den Flammen ihren Tod. Der Orts-Geistliche hat mit seiner kranken Frau und sechs Kindern, deren Eines Anfangs vermißt wurde, und von denen das jüngste 6 Wochen alt ist, in der herrschaftlichen Ziegelei vor dem Dorfe vorläufig ein nothdürftiges, aber liebreiches Unterkommen gefunden; und während er an demselben Tage ein Rettungshaus für arme Kinder gründen helfen wollte, blicken nunmehr über 50 Personen, darunter auch die Bewohner des Waisenhauses, und viele arme Dienstboten nach den Armen rettender Liebe auf. [illegible]

Trebnitz, den 12. August 1853.

Süßenbach, Superint. des Militscher Kreises, Oberpfarrer in Trebnitz. Schneider, Superint. des Trebn. Kreises, Pastor in Loßen.

LANGUE FRANÇAISE. Les personnes qui désirent en peu de temps se perfectionner dans la convers. franç. et améliorer leur prononciation et leur style, peuvent s'adr. au Prof. de Rechamps, de Paris, Friedrichstr. 201 au 2, de 12 à 3 h.

Eine gebildete junge Engländerin, die auch Französisch und Italienisch spricht und gut empfohlen wird, wünscht so bald als möglich in einem vornehmen Hause placirt zu werden. Adressen unter H. H. poste restante zu Arneberg in der Altmark einzusenden.

Für eine Sortiments-Buchhandlung in einer Provinzialstadt der Mark Brandenburg wird unter billigen Bedingungen sogleich oder zu Michaelis ein Lehrling mit der nöthigen Vorbildung gesucht. Kost und Wohnung erhält derselbe im Hause des Prinzipals. — Desfallsige Anträge mit der Bezeichnung O. & R. befördert die Expedition dieses Blattes.

**Anzeige.**

Ein Königlicher Beamter aus guter Familie, der wirklich praktischer Landwirth ist und die Land- und Forst-Wirthschaft durch längere Zeit für eigne Rechnung mit Glück exercirt hat, wünscht, durch Neigung und Familien-Rücksichten bewogen, seinen jetzigen übrigens einträglichen Posten aufzugeben, wenn er dagegen die Direction auf einem größeren Güter-Complex unter annehmbaren Bedingungen übernehmen könnte.

Da er sich in der Lage befindet, die Erfüllung seiner betreffenden Wünsche ruhig abwarten zu können, so würde er auch geneigt sein, bei einem intendirten Ankaufe hülfreiche Hand zu leisten, wenn er vorher mit dem betreffenden Kauflustigen sich über die Bedingungen der künftigen Anstellung verständigt hätte.

Die Expedition dieser Zeitung wird die Güte haben, Anfragen, welche unter der Chiffre C. R. O. portofrei bei ihr eingehen, an die Adresse zu befördern, wonächst specielle Auskunft ertheilt werden wird.

**Güter-Verkauf.**

Ein Rittergut, Areal 2000 M.: 600 M. Weizboden, 100 M. 2schnitt. Wiesen, 1200 M. gut bestandener Forst, schlagbares Holz 25,000 Thlr., 10,000 Thlr. Rentenbriefe und für 430 Thlr. jährl. Pacht, werden mit im Kauf gegeben. Jagd und Fischerei. Schönes lebendes und todtes Inventarium, Schloß, Wirthschaftsgebäude massiv, Park und Garten. 5 Stunden von Berlin, 15 Min. von der Eisenbahn. Preis 68,000 Thlr. Anzahlung 26,000 Thaler.

Ein Rittergut, Areal 3400 M.: 1600 M. Forst, 1600 M. Weizen- und kleefähiger Boden, für 30,000 Thlr. schlagbares Holz, 100 M. zweischn. Wiesen. Ziegelei, Brennerei, großer Torfstich, 40 Ochsen und Kühe, 1200 Schafe, 6 Gespann Pferde, ¼ St. von der Chaussee, 5 St. von Frankfurt a. d. O. Die Gebäude in gutem Zustande. Preis 72,000 Thlr. Anzahlung 25 bis 30,000 Thlr.

Ein Rittergut, Areal 1200 M.: 600 M. Weizenboden, 100 M. 2- und 3schnitt. Wiesen, 500 M. starkes Holz, schlagbar 20,000 Thlr. Fürstlich Schloß, 12 massive Wirthschaftsgebäude, 40 Stück Schweizer Hornvieh, 6 Gespann Pferde, 600 hochfeine Schaafe, 10 — 15 Mastschweine. 5 Stunden von Berlin, 10 Min. von der Eisenbahn. Preis 70,000 Thlr. Anzahlung 30,000 Thlr.

Näheres bei C. A. poste restante Sommerfeld an der Eisenbahn.

**Holzkohlen Verdingung.**

Es soll die Lieferung von 2000 Schfl. Holzkohlen für die hiesige Gewehr-Fabrik und 9000 Schfl. dergl. für das Königl. Gewehr-Fabrik-Etablissement Spandau submissionsweise vergeben werden, wozu ein Termin auf den 15. September c., Vormittags 10 Uhr, hierselbst angesetzt ist. Lieferungslustige haben zu diesem Termin ihre Offerten schriftlich und versiegelt hierher einzusenden, vorher aber 2 Schfl. als Probe für die zu liefernden Kohlen hierher, resp. nach Spandau, zu senden. Die speciellen Lieferungs-Bedingungen können in obigem Etablissement, beim Königl. Artillerie-Depot zu Berlin und an unterzeichneter Stelle eingesehen werden.

Potsdam, am 10. August 1853.

Königl. Direction der Gewehr-Fabrik.

**Bekanntmachung.**

Die Lehrvorträge an der Königl. Baierschen landwirthschaftlichen Centralschule in Weihenstephan bei Freising beginnen für das Wintersemester 1853 – 54 am 20. October d. J., und zwar verbreiten sich dieselben über folgende Gegenstände:

I. Cursus:
1) physikalische Geographie;
2) landwirthschaftliche Chemie;
3) Bodenkunde, Bodenbearbeitung, Düngerlehre;
4) Viehzucht (allgemeiner Theil);
5) landwirthschaftliche Geräthekunde;
6) Geometrie, Baukunde und Zeichnenkunde;
7) praktische Uebungen in den landwirthschaftlichen Arbeiten und in der Viehhaltung.

II. Cursus:
1) landwirthschaftliche Einrichtungs- und Betriebslehre;
2) landwirthschaftliche Technologie;
3) Viehzucht (specieller Theil);
4) Pflanzenbau (specieller Theil);
5) landwirthschaftliche Baukunde;
6) Forstwirthschaftslehre;
7) praktische Uebungen in der Bierbrauerei und in der Branntweinbrennerei.

Anmeldungen zum Eintritt in die hiesige Anstalt werden im Monat September erwartet. Nähere Mittheilungen enthalten die Statuten, welche, sowie sonstige Aufschlüsse, von der Königl. Direction auf portofreie Ansuchen gern ertheilt werden. Die Kosten der Aufnahme für Ausländer betragen im ganzen Unterrichtsjahr für Honorar, Wohnung, Kost, Bedienung, Licht, Holz, ca. 310 Fl. Rhein., oder 177 Thlr. Pr. Cour.

Weihenstephan, den 12. August 1853.

Die Königl. Direction der landwirthschaftlichen Centralschule.
C. Helferich.

## Schwedische Heilgymnastik.

Der nächste Cursus des Unterrichts für Aerzte, Studirende und Diejenigen, welche als Gymnasten in einem heilgymnastischen Cursaale fungiren wollen oder sonst ein Interesse an der Heilgymnastik nehmen, beginnt am 1. October c. und zwar in meinem von da ab nach dem Blömer'schen Hause, Friedrichsstraße 103 an der Weidendammer Brücke verlegten Institute und Cursaale. Der Unterricht wird zwei Mal wöchentlich, Abends nach 6 Uhr, unentgeltlich ertheilt.

Bis dahin findet die Behandlung der Lähmungen, Rückgratsverkrümmungen, Unterleibsbeschwerden, des Veitstanzes rc. mittelst Heilgymnastik, wie bisher, täglich, sowie die pädagogische Gymnastik für schwache Mädchen zur Kräftigung und Verhütung des Schiefwerdens [illegible] in meinem gegenwärtigen [illegible] statt.

Berlin. **Dr. Eulenburg,** pract. Arzt, Operateur rc., Lindenstr. 14 neben dem Kammergericht.

**Papier-Tapeten,**
Fenster-Rouleaux, Wachsteppiche, Sopha-Teppiche, Tischdecken zu Fabrikpreisen
**bei Rudolph Köhler, Leipziger-Straße Nr. 45.**

## Wigand's Atelier für Photographie

und Daguerreotypie, Unter den Linden 65, ist nach Nr. 5 daselbst verlegt.

Portraits nach den neusten und vorzüglichsten Methoden werden dort täglich, auch Sonntags, angefertigt.

**Geschäfts-Eröffnung.**

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich mein früher in der Jägerstraße No. 61 belegenes

**Bier- und Wein-Geschäft**

**nach dem Nebenhause, Jägerstraße No. 61 a,** verlegt habe und am 17. d. M. eröffnen werde. Ich empfehle es dem geneigten Wohlwollen des verehrten Publicums und meiner werthen Nachbarschaft bestens.

**Fr. Gehrcke.**

Ein completter Pistorius'scher Dampf-Brennerei-Apparat mit allen dazu gehörigen hölzernen Gefäßen, auf welchem sogleich gearbeitet werden kann und der, bei einmaligem Maischen, auf täglich 36 Scheffel Kartoffeln eingerichtet ist, soll verkauft werden. Wo? erfährt man in der Expedition dieser Zeitung.

Eine Rappstute, 8 Jahr alt, und ein Schimmel-Wallach, 4 Jahr alt, beide durchaus fehlerfrei, 5' 3" groß, Reitpferde, stehen in der **Seeger**schen Reitbahn, Dorotheenstraße 14, zum Verkaufe.

**Volpis Caffeehaus,** Stechbahn 3 und 4.

Mein neu u. elegant eingerichtetes Caffeehaus, verbunden mit einem guten Mittag- und Abendtisch, beehrt sich Unterzeichneter einem verehrten Publicum ergebenst anzuzeigen, gute Speisen und Getränke und eine vorzügliche Tasse Caffee zu verabreichen, soll wie bisher stets mein Bestreben sein.

J. G. Kunert.

Auf die von mehreren Seiten an mich ergangenen Anfragen: „ob ich geneigt sei von meinem

**wirklich echt Persischen**

Insecten tödtenden Pulver

außer der in den Zeitungen vom 3. Aug. c. erwähnten Haupt-Niederlage noch andere Niederlagen zu errichten" — muß ich erwidern: daß ich für jetzt nur dem Kaufmann Herrn G. **Cunow** in Berlin, Belle-Alliance-Platz 14, die alleinige Niederlage gegeben habe und lassen will, und wird derselbe zu den bekannten Preisen dasselbe verkaufen. Daß das qu. Pulver wirklich

**echt** ☞ (mit dem im Handel sich befindenden inländischen so wie Dalmatinischen Pers. Ins.-Pulver nicht zu verwechseln)

**ganz bestimmt dem Zweck entspricht,** darüber kann ich die genügendsten Beweise liefern, und spricht wohl der ungeheure Absatz in den Oesterreichischen Staaten am besten dafür, daß meine Angaben nur auf der strengsten Wahrheit und nicht auf sogenannten Marktschreiereien beruhen, wovon sich Jeder durch den kleinsten Versuch überzeugen kann.

Wien, den 14. August 1853.

Ludwig Rath.

Auf vorstehende Annonce Bezug nehmend, offerire ich das oben angeführte

**ächt Persische Insecten tödtende Pulver**

die große Fl. mit 7 Sgr., mittel 6 Sgr., kleine 5 Sgr. nebst Gebr.-Anweisung. — Emballagen nach außerhalb werden billigst berechnet, doch Briefe franco erbeten. — Von verschiedenen Seiten sind mir über die Brauchbarkeit und wirklich ausgezeichnete Qualität des obengenannten Pulvers große Lobeserhebungen zugegangen, und glaube ich in Folge dessen mit voller Ueberzeugung qu empfehlen zu dürfen.

G. Cunow, Belle-Alliance-Platz Nr. 14, Ecke der Wilhelmsstraße.

## Handschrootmühlen,

**die sich von allen bisherigen als die besten bewährt haben, sind wieder vorräthig. Ich kann dieselben den Herren Landwirthen um so mehr empfehlen, als nicht allein alle Getreidearten, Roggen, Gerste, Erbsen rc., mit Leichtigkeit durch einen Menschen geschrootet werden können, sondern auch die Maschine selbst wenig Raum einnimmt und der Preis von 20 Thlrn. ein billiger ist.**

J. Amuel, Hof-Mechaniker u. Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs, Königsstr. 33, Ecke der Neuen Friedrichsstr.



Das Passagier-Dampfschiff
**Mercur**
fährt vom 17. Juli ab bis auf Weiteres

**von Stettin nach Swinemünde**
jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend um 11 Uhr Vormittags
zum Anschluß an den Berliner und Posener Morgenzug.

**Von Swinemünde nach Stettin**
jeden Montag, Mittwoch und Freitag um 10 Uhr Vormittags
zum Anschluß an den Berliner und Posener Nachmittagszug.

**Fahrpreise.**

| | | |
|---|---|---|
| I. Klasse | 1 Thlr. | 5 Sgr. |
| Kinder unter 12 Jahren die Hälfte. | | |
| Domestiken in Begleitung ihrer Herrschaft | — | 20 |
| II. Klasse | — | 25 |
| Equipagen von 2 bis 5 Thlr. | | |
| Fracht pr. Ctr. oder 2 Kubik-Fuß | — | 6 |

Nach und von Misdroy werden Passagiere bei Lebbin bequem abgesetzt und aufgenommen.

Billets am Bord des Schiffes. **Taeg & Comp.** in Stettin.

## Für Landwirthe.

**Peruanischen Guano** unter Garantie der Aechtheit und **Chili Salpeter** verkauft zu den billigsten Preisen die Handlung von **J. F. Poppe u. Co.** in Berlin.

**18 53.**

**Königl. Dänische Post-Dampfschiffahrt vom April bis ultimo September.**

1) Zwischen Kopenhagen und Kiel.
„Slesvig" von Kopenhagen: Montag und Donnerstag Nachmittags 2 Uhr.
„ Kiel: Dienstag und Sonnabend Nachmittags 9 Uhr.
In Verbindung mit den Eisenbahnzügen von und nach Altona, so wie mit dem Königl. Norwegischen Post-Dampfschiff zwischen Kopenhagen, Gothenburg und Norwegen.

2) Zwischen Kopenhagen, Swinemünde und Stettin.
„Eideren" von Kopenhagen: Montag und Donnerstag Nachmittags 3 Uhr, anlaufend Swinemünde: Dienstag
„ Stettin: Mittwoch und Sonnabend Mittags 12 Uhr; am Nachmittage Swinemünde anlaufend.
Ebenfalls in Verbindung mit den Eisenbahnzügen nach und von Berlin, so wie mit dem Montags in Kopenhagen eintreffenden Norwegischen Postdampfschiffe.

3) Zwischen Kopenhagen und Lübeck.
„Skirner" (Eideren) von Kopenhagen: Sonntag Nachmittags 2 Uhr.
„ „ Lübeck: Mittwoch Nachmitt. 4 Uhr.
In Lübeck in Verbindung mit den Eisenbahnzügen nach und von Hamburg und Berlin.

4) Zwischen Kopenhagen und Bornholm, Ystad anlaufend.
„Skirner" (Eideren) von Kopenhagen: Donnerstag Nachmittags.
Ystad: Freitag Morgen anlaufend.
„ „ „ Bornholm: Sonnabend Morgens 6 Uhr
Ystad: Vormittags 11 — 12 Uhr anlaufend.
In Ystad in Verbindung mit den Dampfschiffen nach und von Calmar und Stockholm, so wie nach Stralsund.

**Taxe.**

| Zwischen | 1ste Cajüte Rthlr. | Sg. | 2te Cajüte Rthlr. | Sg. | Verdeck Rthlr. | Sg. | 1-4-rädriger Wagen Rthlr. | Sg. | 1-2-rädriger Wagen Rthlr. | Sg. | 1 Pferd Rthlr. | Sg. | 1 Hund Rthlr. | Sg. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Kopenhagen und Kiel / Lübeck / Stettin / Swinemünde | 10 | — | 7 | — | 4 | — | 20 | — | 12 | — | 16 | — | 1 | — |
| do. Bornholm und Ystad | 4 | — | 3 | — | 1 | 48 | 9 | — | 6 | — | 6 | — | 1 | — |
| Bornholm u. Ystad | 3 | — | 2 | — | 1 | — | 6 | — | 4 | — | 4 | — | — | 64 |
| Swinemünde und Stettin | 2 | — | 1 | 32 | | | | | | | | | | |

Mit angemessener Moderation für Familien.

Die Expedition geschieht:
in Kiel beim Consul J. A. Lütken.
„ Lübeck „ „ Charles Petit.
„ Stettin und
„ Swinemünde bei den Königl. Preuß. Postämtern.
„ Ystad beim Kaufmann C. Gram.
und „ Rönne „ Königl. Postcomtoir.

## Familien-Anzeigen.

### Verlobungen.

Die heut stattgehabte Verlobung meiner Tochter **Rosalie** mit dem Herrn Pastor **Schober** zu Tirschtigel zeige ich hiermit allen Freunden und Bekannten ergebenst an.

Jannowitz, den 14. August 1853.

Karbille, Forst-Inspector.

Als Verlobte empfehlen sich statt besonderer Meldung
Rosalie Karbille,
A. Schober.

Frl. Auguste Apel mit Hrn. Kaufmann Stavenow hiers.; Frl. Marie Schulz mit Hrn. Ferd. Reichel hiers.

### Geburten.

Durch Gottes Gnade ist meine liebe Frau **Ottilie**, geb. v. **Dewitz**, gestern Abend 10½ Uhr von einem gesunden, starken Knaben glücklich entbunden worden.

Wussow, den 13. August 1853.

Otto v. Dewitz.

Ein Sohn dem Hrn. M. Lessing hiers.; Hrn. Lieutenant im 2. Leib-Husaren-Regiment v. Zychlinski in Lissa; Hrn. Staatsanwalt Gerlach in Frankenstein; eine Tochter dem Hrn. Ad. Heister hiers.; Hrn. W. Senz hiers; Hrn. Lieutenant im 4. Landwehr-Husaren-Regiment Reinhart in Stabelwitz; Hrn. Dr. med. Schaffranek in Pitschen.

### Todesfälle.

Es hat dem Herrn gefallen, unsere kleine, liebliche Agnes, 2 Jahr 2½ Monat alt, gestern Abend 7 Uhr nach längerem Krankenlager zu sich zu rufen, was wir theilnehmenden Freunden hierdurch mittheilen.

Sonnenburg, 15. August 1853.

A. Duncker und Frau.

Frau Caroline Rust hiers.; Hr. Buchhalter [illegible] hiers.; Hr. Hauptmann v. Restorff in Rio de Janeiro; Hr. Kaufmann Nickel in Münsterberg; Hr. Pharmaceut Pachaly in Liegnitz; Hr. Kaufmann [illegible] in Neurode; Hr. Pastor emer. [illegible]; verwittwete Frau Rittmeister [illegible] in Breslau; Hr. [illegible] Einnehmer Liebisch in Münsterberg.

### Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 16. August. Im Opernhause. (133. Vorstellung.) Norma. Oper in 2 Abtheilungen. Musik von Bellini. (Fräulein Bochkoltz-Falconi: Norma. Hr. Riemann: Sever.) — Mittel-Preise.

Mittwoch, den 17. August. Keine Vorstellung.

Donnerstag, den 18. August. Im Opernhause. (134. Vorstellung.) Satanella. Fantastisches Ballet in 3 Acten und [illegible] Bildern von P. Taglioni. Musik von Pugni und Hertel. Vorher: Mary, Max und Michel, Komische Oper in 1 Act. Musik von Carl Blum. — Mittel-Preise.

### Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 17. August. (Park-Theater.) Viertes Gastspiel der Großherzogl. Hofschauspieler Herren Genast, Grans und Baetsch aus Weimar. Zum dritten Male: Zopf und Schwert, historisches Lustspiel in 5 Acten, von Carl Gutzkow. (Der König: Herr Genast. — Der Erbprinz von Baireuth: Hr. Grans. — Ritter Hotham: Hr. Baetsch als Gäste.

Vor und nach der Vorstellung im Garten: Großes Concert. Anfang desselben 5 Uhr. Anfang der Vorstellung 6½ Uhr.

Donnerstag, den 18. August. Zum ersten Male: Stradella, romantische Oper in 3 Acten von W. Friedrich. Musik von Flotow. (Leonore: Frl. Netz vom städtischen Theater zu Lemberg. — Barbarino: Hr. Bohrer von der Deutschen Oper zu Krakau, als Gäste.)

### Königstädtisches Theater.

**Charlottenstr. 90.**

Mittwoch, den 17. August. Der Pariser Taugenichts, Lustspiel in 4 Aufzügen von Dr. C. Töpfer. Vorher: Er ist nicht eifersüchtig. Lustspiel in 1 Aufzug, von A. Elz. (Fräul. Kramer vom Stadttheater zu Düsseldorf im ersten Stück: Louis, im zweiten: Cäcilie, als Gastrollen. Herr Eichenwald sen. vom National-Theater in Wien: General Morin, als Gastrolle.)

Donnerstag, den 18. August. Zum ersten Male: Marie Louise von Orleans. Schauspiel in 5 Aufzügen von J. v. Zahlhaas.

### Kroll's Etablissement.

Mittwoch, den 17. August. Auf der Sommerbühne: Zum Erstenmale: Richard's Wanderleben, Lustspiel in 4 Acten von G. Kettel. (Richard Wanderer — Herr Carl Herrmann vom Stadtheater zu Magdeburg, als Gast.) Anfang 5½ Uhr. Hierauf:

**Großes Abend-Concert**
unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten und
**brillante Beleuchtung des Gartens. Entrée 5 Sgr.**

Numerirte Sitze zu dem Sommer-Theater 5 Sgr. extra. Die Winterlocalitäten sind jedoch nur gegen ein Entrée von 5 Sgr. zu besichtigen.

Bei ungünstiger Witterung Theater und Concert im Königssaale, und treten alsdann die Preise von 10 Sgr. für die Säle und 15 Sgr. für Logen und Tribüne ein.

J. C. Engel.

### Kroll's Etablissement.

(Vorläufige Anzeige.) Sonnabend, den 27. August:

**Viertes und letztes diesjähriges großes Sommer-Garten-Fest.**

Im Königssaale:

**Grand Bal masqué et paré.**

Im Sommergarten: Theater-Vorstellung, großes Doppel-Concert unter Mitwirkung des Musik-Chors des 2. Garde-Ulanen-Regiments und brillante Beleuchtung während der ganzen Dauer des Festes.

Billets à 15 Sgr. für den Herrn und 10 Sgr. für die Dame sind vom 24. d. M. ab in der Kunsthandl. der Hrn. Lüderitz, Behrenstr. 22, und Zawitz, Königs- und Poststraßen-Ecke, zu haben. Am Abend tritt der Kassenpreis von 20 Sgr., resp. 15 Sgr. ein.

Für diejenigen der geehrten Besuchenden, welche nur den Vergnügungen des Sommergartens beiwohnen wollen, ist das Entrée sowohl für den Herrn als für die Dame 10 Sgr., und haben die geehrten Herrschaften, welche später am Ball im Königssaale theilnehmen wollen, der Herr 10 Sgr., die Dame 5 Sgr nachzuzahlen.

J. C. Engel.

### ☞ Hofjäger. ☜

**Donnerstag: Grand bal champêtre**
auf dem neu erbauten Pariser Tanzplatz im Freien.
Die Tänze werden vom Königl. Tänzer Herrn Medon geleitet.
(NB. Heute Mittwoch wegen einer Privatfestlichkeit **kein Feuerwerk.**)
Ferd. Schmidt.

### Treubund.

Mittwoch, den 17. d. M. General-Versammlung im Tivoli. Anfang 5 Uhr Nachm.

### Stern'scher Gesangverein.

Montag, 22. August 5 Uhr. Im Saale des Englischen Hauses.
Vorübungsklasse: Freitag, 26. August 5 Uhr.
Der Vorstand.

### Inhalts-Anzeiger.



## Börse von Berlin den 16. August.

Bei äußerst beschränktem Umsatze stellten sich die Course größtentheils niedriger als gestern.

**Fonds- und Geld-Course.** [illegible]

**Eisenbahn-Actien.** [illegible]

**Ausländische Fonds.** [illegible]

**Wechsel-Course.** [illegible]

**Telegraphische Depeschen.** [illegible]

**Auswärtige Börsen.** [illegible]

**Berliner Butterpreise vom 15. August 1853.** [illegible]

**Markt-Berichte.** Berliner Getreidebericht vom 16. August. [illegible]

**Berliner Viehmarkt vom 15. August 1853.** [illegible]

**Kanal-Liste.** [illegible]

**Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.** [illegible]


Verantwortlicher Redacteur: (Interimistisch) Dr. Beutner.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. [illegible]